Bijlagen IIIb

Bijlage IIIb bevat kopieën van de pagina’s uit de brondocumenten waarin de citaten staan die in het rapport Holocaust Verklaard zijn genoemd in bijlage II, pagina 51 tot en met 56.

THEODOR HERZLS TAGEBÜCHER

1895—1904

DREI BÄNDE

*

1922

JÜDISCHER VERLAG / BERLIN

THEODOR HERZLS TAGEBÜCHER

ERSTER BAND

*

1922

JÜDISCHER VERLAG / BERLIN

Druck von G. Kreysing in Leipzig.

Das diesem Band beigegebene Porträt Theodor Herzls ist nach einer Aufnahme reproduziert, die ungefähr aus der Zeit des Beginns der Tagebücher-Niederschrift stammt.

süßem Gesicht zu mir ins Hotel. War es ein offiziöser Auftrag des Barons, als er mir riet, zuerst klein anzufangen, in der Türkei kleine Zugeständnisse für die Kolonien Edm. R's zu erwirken — dann werde sich dieser vielleicht allmählich meinen Plänen geneigter zeigen.

Gesamteindruck: Edmund ist ein anständiger, gutmütiger, feigherziger Mensch, der die ganze Sache absolut nicht versteht und sie aufhalten möchte, wie die Feiglinge eine notwendige Operation aufhalten. Ich glaube, er ist jetzt entsetzt darüber, daß er sich mit Palästina eingelassen hat, und wird vielleicht zu Alphonse laufen: „Du hast recht gehabt, ich hätte lieber Pferde rennen als Juden wandern lassen sollen."

Und von solchen Menschen soll das Schicksal vieler Millionen abhängen!

* * *

An Newlinski telegraphierte ich:

Edmund R. macht Schwierigkeiten, die in London Repercussion zu haben drohen. Er wünschte zunächst kleine Zugeständnisse, für die er wohl kleine Gegenleistung böte.

20. Juli, Paris.

Nachtrag zur Rothschild-Unterredung.

Über dieses Gespräch, das eines der wichtigsten war, habe ich eigentlich auf den vorigen Seiten sehr wenig notiert.

Ich hatte gestern mit Unlustgefühlen zu kämpfen. Wenn ich denke, wie leicht und selbstverständlich den Leuten die ganze Sache vorkommen wird, wenn sie einmal gemacht ist, und an welchen blödsinnigen Widerständen ich mich jetzt krank arbeite und aufreibe — —

Edmund R. sagte unter anderem pikiert: „Ich habe

nicht auf Sie gewartet, um zu wissen, daß wir jetzt Maschinen zur Verfügung haben."

Ich antwortete: „Ich hatte nicht die Absicht, Sie zu belehren."

An einer anderen Gesprächsstelle sagte er:

„Et qu'est-ce que vous me demandez?"

Ich antwortete barsch: „Pardon, vous ne m'avez pas compris. Je ne vous demande rien du tout. Je vous invite seulement de donner votre adhésion sous condition."

Leven und Meyerson waren, wie gesagt, ganz seiner Ansicht.

Ils abondaient dans le sens indiqué par lui, sie schafften gefällig die Argumente für ihn herbei. Als Edmund sagte: die Massen würden nicht zu zügeln sein, meinte Meyerson düster: „Ja, so wie auf dem Chodinkofelde."

Leven verstieg sich sogar dazu, zu erklären, daß ich bisher gar nichts erreicht habe.

Edmund R. sagte zweimal: „Il ne faut pas avoir les yeux plus gros que le ventre." Das ist, glaube ich, sein höchster philosophischer Satz.

20. Juli, Paris.

An de Haas nach London schreibe ich, man möge die Organisation der Massen beginnen. Das werde die Antwort auf das Chodinko-Argument sein.

21. Juli.

Im Coupé hinter Jaxtzell unterwegs nach Karlsbad, wohin mich Newlinski dringend ruft.

. . . .

21. Juli.

Gestern noch mit Nordau und Beer gesprochen und ihnen die Antwort mitgeteilt, die ich auf Rothschilds Einwendung gefunden: das ist die Organisierung unserer

THEODOR HERZLS TAGEBÜCHER

1895—1904

DREI BÄNDE

*

1923

JÜDISCHER VERLAG / BERLIN

THEODOR HERZLS TAGEBÜCHER

ZWEITER BAND

*

1923

JÜDISCHER VERLAG / BERLIN

Druck von G. Kreysing in Leipzig.

*

Das diesem Band beigegebene Bildnis Theodor Herzls ist nach einem Porträt des Malers Koppay reproduziert.

allerdings auch, daß der gute Großherzog gänzlich *bredouille* abziehen mußte.

Bref, nous verrons.

* * *

Brief an N . . . :

7. November, Wien.

Excellence,

permettez-moi de vous signaler en deux mots l'état actuel des choses.

Depuis le dernier Congrès de Bâle le mouvement commence à s'accentuer en faveur de Chypre. Voyant que le gouvernement turc ne paraît pas disposé de s'entendre avec nous, on veut se tourner du côté de l'île qui dépend de l'Angleterre et nous est accessible à toute heure. Au bout de quelques années les immigrés y sont des citoyens de plein droit, jouissent d'une large autonomie, etc.

Jusqu'au prochain Congrès je suis encore le maître de la situation. Mais si jusqu'alors je n'ai pas de résultat, nos plans tombent à l'eau — de Chypre.

C'est aux hommes d'État de la Turquie d'envisager à temps les avantages qui vous échapperont. Vous n'aurez pas l'établissement des Juifs en Paléstine qui vous aurait rapporté beaucoup d'argent immédiatement, le règlement de votre situation financière toute entière ensuite, une flotte moderne, une vie industrielle et commerciale, le bien-être de l'Empire finalement.

Mais si vous n'aurez pas la colonisation juive qui vous rapporterait, vous aurez la colonisation par les autres peuples qui vous coûtera. Vous ne pourrez pas refuser à des „nations amies" l'immigration. De concessions en concessions, de fil en aiguille, vous serez obligés d'abandonner pour des mots aimables et des poignées de main,

Die Welt.



Redaction und Administration: **Wien** II., Rembrandtstraße 11.

Preise der Anzeigen: Die viermal gespaltene Petitzeile 10 kr.

Nr. 7. **I. Jahrgang.**

Erscheint jeden Freitag.

Wien, 16. Juli 1897.

Zuschriften sind nicht an einzelne Personen, sondern an die Redaction oder Administration Wien, II., Rembrandtstraße 11, zu richten.

Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgesendet.

Bezugspreise.

Für Oesterr.-Ungarn:
Halbjährig 3 fl. = 6 Kr.
Ganzjährig 6 fl. = 12 Kr.

Für das Ausland:
Halbjährig 4 fl. = 8 Kr.
Ganzjährig 8 fl. = 16 Kr.
Einzelne Nummern 15 kr.

Protestrabbiner.

Das Neueste in der Judenbewegung sind die Protestrabbiner. Max Nordau hat diesen Typus bereits mit einem Worte gebrandmarkt, das bleiben wird: Es sind die Leute, die im sicheren Boot sitzen und den Ertrinkenden, die sich an den Bootrand klammern möchten, mit dem Ruder auf die Köpfe schlagen. So ist schon der gewöhnliche aggreisive jüdische Zionsfeind. Nimmt man noch die Anstellung als „Seelsorger" einer größeren Gemeinde hinzu, so ist der Protestrabbiner fertig. Fünf solche Protestrabbiner haben im „Berliner Tageblatt" und an anderen Orten die nachstehende Erklärung erlassen:

Der **geschäftsführende Vorstand** des **Rabbinerverbandes in Deutschland:** Dr. Maybaum (Berlin), Dr. Horovitz (Frankfurt), Dr. Guttmann (Breslau), Dr. Auerbach (Halberstadt), Dr. Werner (München) veröffentlicht folgende Erklärung: „Durch die Einberufung eines **Zionisten-Congresses** und durch die Veröffentlichung seiner Tagesordnung sind so irrige Vorstellungen über den Lehrinhalt des Judenthums und über die Bestrebungen seiner Bekenner verbreitet worden, daß der unterzeichnete Vorstand des Rabbinerverbandes in Deutschland es für geboten erachtet, folgende Erklärung abzugeben:

1. Die Bestrebungen sogenannter Zionisten, in Palästina einen jüdisch-nationalen Staat zu gründen, widersprechen den messianischen Verheißungen des Judenthums, wie sie in der heiligen Schrift und den späteren Religionsquellen enthalten sind.

2. Das Judenthum verpflichtet seine Bekenner, dem Vaterlande, dem sie angehören, mit aller Hingebung zu dienen und dessen nationale Interessen mit ganzem Herzen und mit allen Kräften zu fördern.

3. Mit dieser Verpflichtung aber stehen nicht im Widerspruch jene edlen Bestrebungen, welche auf die Colonisation Palästinas durch jüdische Ackerbauer abzielen, weil sie zur Gründung eines nationalen Staates keinerlei Beziehungen haben.

Religion und Vaterlandsliebe legen uns daher in gleicher Weise die Pflicht auf, Alle, denen das Wohl des Judenthums am Herzen liegt, zu bitten, daß sie sich von den vorerwähnten zionistischen Bestrebungen und ganz besonders von dem trotz aller Abmahnungen noch immer geplanten Congreß fern halten."

Das ist ein merkwürdiges Document. Der erste Eindruck, den wir davon haben, ist, daß es das Ansehen der Juden nicht gerade erhöhen wird. Die ganze Erklärung ist ja, wie jeder Jude auf den ersten Blick sieht, nach außen hin gewendet. Es ist eine jener verächtlichen und verachteten Betheuerungen, die um die Gunst der Feinde winseln.

Zum Glück sind nicht alle Rabbiner so. Namen, wie die von Mohilewer in Bialystok, Zadok Kahn in Paris, Rülf in Memel, Gaster in London und viele, viele andere können wir nur in aufrichtiger Verehrung nennen. Und wir thun es nicht als Parteileute. Der Zionismus ist keine Partei. Man kann zu ihm von allen Parteien kommen, gleichwie er alle Parteien eines Volkslebens umfaßt. Der Zionismus ist das jüdische Volk unterwegs. Und darum ist das Verhalten der Protestrabbiner ein ungeheuerliches.

Will Einer von der jüdischen Nation, aus der er stammt, sich wegwenden und zu einem anderen Volk übergehen, so mag er es nur thun. Wir Zionisten werden ihn nicht aufhalten. Nur ist er ein Fremder für uns. Seine neuen Volksangelegenheiten kümmern uns nicht näher, aber auch ihn nicht die unserigen. Er hat bei uns nichts dreinzureden, und wenn er klug ist, wird er es auch gar nicht versuchen, denn es kann ihn bei Teutonen, Galliern, Angelsachsen nur verdächtig machen, wenn er sich noch um innere jüdische Sachen sorgt. Will er für seine assimilatorische Lösung der Judenfrage Genossen werben, so ist dazu das beste Mittel, daß er zeige, wie gut man ihn aufnimmt, wie voll man ihn anerkennt, wie wohl er sich befindet.

Aber dem Judenthum angehören, das Judenthum sozusagen berufsmäßig ausüben und es gleichzeitig bekämpfen, das ist etwas, wogegen sich jedes rechtliche Gefühl auflehnen muß.

Sehen wir uns nun Punkt für Punkt die „Erklärung" der fünf Herren an. Sie beruht auf einer fundamentalen Unwahrheit. Die fünf Herren geben an, daß „durch die Einberufung eines Zionistencongresses und durch die Veröffentlichung seiner Tagesordnung so irrige Vorstellungen über den Lehrinhalt des Judenthums und über die Bestrebungen seiner Bekenner verbreitet worden" seien. Wo haben die fünf Herren in der „Einberufung" oder in der „Tagesordnung" des Congresses irgend einen Hinweis auf den „Lehrinhalt des Judenthums" gelesen? Davon steht kein Wort, keine auch nur entfernte Andeutung in den Verlautbarungen der Einberufer. Folglich kann an den „so irrigen Vorstellungen über den Lehrinhalt", den diese fünf Herren zu kennen angeben, auch etwas Anderes Schuld sein, als die Einberufung des Congresses. Die fünf Herren müssen übrigens recht herzlich gelacht haben, als sie die „so irrigen Vorstellungen über den Lehrinhalt" u. s. w. zum Vorwand nahmen. Und sie gehen nun zu Punkt 1 über. „Die Bestrebungen sogenannter Zionisten u. s. w." „Sogenannt" ist gut, „sogenannt" ist sogar sehr gut. Es ist Ironie darin. Spätere Commentatoren werden Punkt 1 der Erklärung den ironischen nennen. Was mögen die fünf Herren wohl für ein Gesicht dazu gemacht haben, als sie die „messianischen Verheißungen des Judenthums" in den Mund nahmen? Wir wissen ja schon, wie sie Alles in sein Gegentheil drehen und umdeuten. Wenn sie von Zion sprechen ist Alles darunter zu verstehen, nur um Gotteswillen nicht Zion.

Es ist uns von einem ebenso wahrhaft frommen wie gelehrten Manne eine gründliche Widerlegung dieses ersten Punktes zur Verfügung gestellt worden. Gerade aus der heiligen Schrift

und den späteren Religionsquellen beweist unser Freund die Richtigkeit der zionistischen Bestrebungen. Aber wir versagen es uns, diese Gründe in's Treffen führen zu lassen, weil es sich nicht um eine theologische Discussion handelt.

Und nun kommen wir zu Punkt zwei. Was soll das heißen, wenn „das Judenthum seine Bekenner verpflichtet, dem Vaterlande, dem sie angehören, mit aller Hingebung zu dienen" u. s. w.? Das hat doch nur einen denunciatorischen Sinn. Man merkt übrigens, daß die Wiege des Herrn Maybaum nicht in Deutschland gestanden ist. Die Protestrabbiner von Frankfurt, Breslau, Halberstadt und München hätten einen des Deutschen mächtigeren Schriftsteller mit der Abfassung der Urkunde betrauen sollen. Ein Deutscher schriebe nie: „das Vaterland, dem ich angehöre", sondern „mein Vaterland", „dein Vaterland", „ihr Vaterland". Man gehört einem Vaterland nicht an, sondern es gehört Einem; jedem Einzelnen gehört das ganze Vaterland. Wem aber sein Vaterland nicht gehört, der ist übel dran. Er liebt es darum noch immer, weil er eben nicht aufhören kann, es zu lieben. Diese Liebe äußert sich nicht in hohlen Declamationen, sie schließt jede Opferbereitschaft ein; aber sie schließt nicht aus, daß sich die Energischen auf sich selbst besinnen und nach einer Lösung suchen, durch die Abhilfe geschaffen werden kann. Und es ist durchaus keine Spitzfindigkeit in der Auffassung der Zionisten: daß Jeder seinem Vaterland ebensosehr diene, wie der Nation, der er angehört — hier ist das Wort am Platze — wenn er den inneren Frieden der Bürgerschaft durch eine vernünftige und moderne Colonisationsbewegung herbeizuführen trachtet.

Die fünf Herren verbeugen sich übrigens beim dritten Punkt, welchen man den ausweichenden nennen kann, auch vor den „edlen Bestrebungen", jüdische Ackerbauer in Palästina anzusiedeln. Und das enthält eine leichte aber verständliche Augendienerei gegenüber gewissen wohlhabenden Glaubensgenossen, die für die Colonisation große Opfer bringen wollen. Wir Zionisten halten nun freilich die Bauernansiedlung für thörichter als edel, wenn es ohne völkerrechtliche Garantien geschieht. Wir wollen ja unsere armen, schwerbedrückten, verfolgten Brüder nicht nur in der Hast fortschaffen, sondern auch ihre Zukunft sichern. Und daß wir diese Garantien herstellen wollen, das wagt man zu verdächtigen, anzugreifen?

Die fünf Herren schließen mit der dringenden Aufforderung, man möge sich von dem „trotz aller Abmahnungen noch immer geplanten Congreß" fernhalten. Die Herren mögen abmahnen so viel sie wollen, der Congreß findet statt, weil er stattfinden muß, weil das zerstreute Volk seiner mit Sehnsucht und Hoffnung harrt. Beispiellos ist die Lage der Juden, und es wäre uns versagt, darüber in Ruhe und vollster Gesetzlichkeit, unter den Augen aller Welt zu berathen? Welcher rechtschaffene Christ wird darin etwas Tadelnswerthes finden? Wenn unsere Bestrebungen keine Sympathien erwecken, so werden uns die Mächtigen dieser Erde einfach nicht unterstützen, so werden uns die Völker nicht bei dem Erlösungswerke helfen — und der Jammer wird eben fortdauern. Wessen Lage verschlechtern wir damit? Gibt es einen einzigen Vorwurf, den man uns nicht schon früher machte? Die Brand- und Hetzreden, die neunundneunzigmal gegen uns geführt wurden, wird man zum hundertsten Male halten. Aber auch das glauben wir nicht. Wir haben deutliche Zeichen dafür, daß unsere Loyalität und Offenheit selbst unseren Gegnern, vor die wir ruhig hintreten, nicht mißfällt. Schließlich spricht doch ein großes Leiden aus unserer Bewegung, und mit dem Menschlichen findet man immer den Weg zum Herzen der Menschen. Wer wird es uns verübeln, wenn wir, die zumeist nicht unmittelbar betroffen sind, am namenlosen Elend unserer Brüder nicht kalt vorübergehen?

Wo aber waren und sind die Protestrabbiner mit ihren Protesten, wenn unglückliche Juden, unglücklich nur, weil sie Juden sind, beschimpft, beraubt und erschlagen wurden und werden. Jetzt in Algier, und jetzt in Rußland, bald in Persien nnd bald in Galizien, hier und dort und überall Klagerufe. Und die Protestrabbiner murmeln dann höchstens in ihren Verdauungsstunden etwas von einer Mission; von einer Mission, die der krasseste Hochmuth wäre, wenn sie überhaupt etwas bedeutete, denn die Culturvölker würden und müßten sich entschieden verbitten, von uns missionarisirt zu werden. Wenn es eine jüdische Mission gab, so war es das Christenthum, und das ist auf die Herren Protestrabbiner nicht mehr angewiesen.

Der Zionismus aber, das sehen wir immer deutlicher, wird zu einer heilsamen Krise des Judenthums werden. Die Gegensätze, die entstehen, müssen zu einer Klärung verrotteter Verhältnisse, und endlich zu einer Läuterung des Volkscharakters führen. Alles ist zum Guten! Es ist auch zum Guten, daß manche Rabbiner gegen ihr eigenes Volk eine solche Stellung einnehmen. Und wäre es auch nur, daß eine neue Bezeichnung für diese Herren gewonnen wurde, so ist auch das schon von Werth. Ein Mohilewer, ein Rülf, edle, bewunderswerthe Männer, die in ihren treuen Herzen jedes Leid ihrer armen Glaubensgenossen mitlitten, die mitten drin im Volke stehen, wo es am schwersten verfolgt wird — sie hießen nicht anders, als der erstbeste Hochzeits- oder Leichenredner. Jetzt haben wir die Unterscheidung. Damit sie fürder nicht mit den guten Rabbinern verwechselt werden, wollen wir die Angestellten der Synagoge, die sich gegen die Erlösung ihres Volkes verwahren, die Protestrabbiner nennen. H.



Die Woche.

Wien, 15. Juli.

Ein Judenexceß in Tarnow. Wir verzeichnen ihn, wie die anderen, die uns aus aller Welt zugebracht werden. Er wird noch viele Nachfolger haben.

Wir verzeichnen den traurigen Vorfall ohne jede Uebertreibung; er ist nicht bedeutsamer als die übrigen, leider auch nicht unbedeutender.

Diesmal haben Soldaten gegen die Juden excedirt. Ist es nur einer der Fälle, die in den Blättern unter der gleichförmigen Spitzmarke „der Säbel" von Zeit zu Zeit auftauchen? In den finsteren Zeiten der Geschichte, an die wir nicht ohne Beklemmung zurückdenken können, ist es jedenfalls nicht anders zugegangen. Da taumelt roh und blutrünstig ein Stück Mittelalter durch die Gassen einer jetzigen Stadt, und es gibt eine Angst, die alte Angst, die immer wieder auflebt. Neu ist eigentlich nur, daß die Nachricht schon am folgenden Tag in allen Blättern der Welt steht, und daß sie am zweiten Tag — vergessen ist. Es muß vielleicht so sein. Die öffentliche Meinung regt sich darüber nicht weiter auf. Sie constatirt das Ereigniß, wie sie den Neumond, den ersten Schnee oder den ersten Maikäfer meldet. Die Juden sind offenbar dazu da, daß von Zeit zu Zeit an ihnen Excesse begangen werden. Das ist möglicherweise ihre vielgesuchte „Mission".

* * *

Die Wiener antisemitische Bewegung wird merklich zarter, wenigstens ist sie in zartere Hände übergegangen. Jetzt sind es die Damen, die sich um die Agitation verdient machen. Die Männer regieren im Gemeinderathe dieser guten Stadt und sind zuweilen schon zu den Opportunismen genöthigt, aus denen jede Regierung besteht. Sie müssen „direct oder indirect" doch mit gewissen Juden in Fühlung kommen, sie müssen Geschäfte mit ihnen machen, wobei die Juden sich wohl in die faltigen Gewänder hüllen, die man Actiengesellschaften nennt; aber es ist doch männiglich bekannt, was dahinter steckt. Das sind die „großen" Juden, denen also wie vorauszusehen war, nicht viel geschieht. Aber die Kleinen! Die Kleinen sind nun den Frauen überantwortet, den antisemitischen Bezirksdamen von Simmering und ähnlichen Gegenden. Da wird der Boycott der jüdischen Geschäftsleute erklärt — wohlgemerkt der schwachen, hilflosen, deren Betrieb nicht von actionärer Größe ist. So daß sich der Volksunmuth an dem klagenden armseligen Krämer oder Hausirer kühlt, der in einem Monat sauerster Arbeit nicht so viel verdient, als die hinaufgepeitschte Coursdifferenz einer einzigen Tramwayactie in der letzten Woche betrug.

* * *

Aus Memel wurden wieder mehrere Familien ausgewiesen. Es waren „Fremde", Juden nämlich. Sie schnüren also das

Theodor Herzl:

Protestrabbiner

(16. Juli 1897, Die Welt I No. 7)

Das neueste in der Judenbewegung sind die Protestrabbiner. Max Nordau hat diesen Typus bereits mit einem Wort gebrandmarkt, das bleiben wird: Es sind die Leute, die im sicheren Boot sitzen und den Ertrinkenden, die sich an den Bootrand klammern möchten, mit dem Ruder auf die Köpfe schlagen. So ist schon der gewöhnliche aggressive jüdische Zionsfeind. Nimmt man noch die Anstellung als „Seelsorger" einer größeren Gemeinde hinzu, so ist der Protestrabbiner fertig. Fünf solche Protestrabbiner haben im „Berliner Tageblatt" und an anderen Orten die nachstehende Erklärung erlassen:

Der geschäftsführende Vorstand des Rabbinerverbandes in Deutschland: Dr. Maybaum (Berlin), Dr. Horovitz (Frankfurt), Dr. Guttmann (Breslau), Dr. Auerbach (Halberstadt), Dr. Werner (München) veröffentlicht folgende Erklärung: „Durch die Einberufung eines Zionisten-Kongresses und durch die Veröffentlichung seiner Tagesordnung sind so irrige Vorstellungen über den Lehrinhalt des Judentums und über die Bestrebungen seiner Bekenner verbreitet worden, daß der unterzeichnete Vorstand des Rabbinerverbandes in Deutschland es für geboten erachtet, folgende Erklärung abzugeben:

1. Die Bestrebungen sogenannter Zionisten, in Palästina einen jüdisch-nationalen Staat zu gründen, widersprechen den messianischen Verheißungen des Judentums, wie sie in der heiligen Schrift und den späteren Religionsquellen enthalten sind.

2. Das Judentum verpflichtet seine Bekenner, dem Vaterlande, dem sie angehören, mit aller Hingebung zu dienen und dessen nationale Interessen mit ganzem Herzen und mit allen Kräften zu fördern.

3. Mit dieser Verpflichtung aber stehen nicht im Widerspruch jene edlen Bestrebungen, welche auf die Kolonisation Palästinas durch jüdische Ackerbauer abzielen, weil sie zur Gründung eines nationalen Staates keinerlei Beziehungen haben.

Religion und Vaterlandsliebe legen uns daher in gleicher Weise die Pflicht auf, alle, denen das Wohl des Judentums am Herzen liegt, zu bitten, daß sie sich von den vorerwähnten zionistischen Bestrebungen und ganz besonders von dem trotz aller Abmahnungen noch immer geplanten Kongreß fern halten."

Das ist ein merkwürdiges Dokument. Der erste Eindruck, den wir davon haben, ist, daß es das Ansehen der Juden nicht gerade erhöhen wird. Die ganze Erklärung ist ja, wie jeder Jude auf den ersten Blick sieht, nach außen hin gewendet. Es ist eine jener verächtlichen und verachteten Beteuerungen, die um die Gunst der Feinde winseln.

Zum Glück sind nicht alle Rabbiner so. Namen, wie die von Mohilewer in Bialystok, Zadok Kahn in Paris, Rülf in Memel, Gaster in London und viele, viele andere können wir nur in aufrichtiger Verehrung nennen. Und wir tun es nicht als Parteileute. Der Zionismus ist keine Partei. Man kann zu ihm von allen Parteien kommen, gleichwie er alle Parteien eines Volkslebens umfaßt. Der Zionismus ist

das jüdische Volk unterwegs. Und darum ist das Verhalten der Protestrabbiner ein ungeheuerliches.

Will einer von der jüdischen Nation, aus der er stammt, sich wegwenden und zu einem anderen Volk übergehen, so mag er es nur tun. Wir Zionisten werden ihn nicht aufhalten. Nur ist er ein Fremder für uns. Seine neuen Volksangelegenheiten kümmern uns nicht näher, aber auch ihn nicht die unserigen. Er hat bei uns nichts dreinzureden, und wenn er klug ist, wird er es auch gar nicht versuchen, denn es kann ihn bei Teutonen, Galliern, Angelsachsen nur verdächtig machen, wenn er sich noch um innere jüdische Sachen sorgt. Will er für seine assimilatorische Lösung der Judenfrage Genossen werben, so ist dazu das beste Mittel, daß er zeige, wie gut man ihn aufnimmt, wie voll man ihn anerkennt, wie wohl er sich befindet.

Aber dem Judentum angehören, das Judentum sozusagen berufsmäßig ausüben und es gleichzeitig bekämpfen, das ist etwas, wogegen sich jedes rechtliche Gefühl auflehnen muß.

Sehen wir uns nun Punkt für Punkt die „Erklärung" der fünf Herren an. Sie beruht auf einer fundamentalen Unwahrheit. Die fünf Herren geben an, daß „durch die Einberufung eines Zionistenkongresses so irrige Vorstellungen über den Lehrinhalt des Judentums und über die Bestrebungen seiner Bekenner verbreitet worden" seien. Wo haben die fünf Herren in der „Einberufung" oder in der Tagesordnung des Kongresses irgend einen Hinweis auf den „Lehrinhalt des Judentums" gelesen? Davon steht kein Wort, keine auch nur entfernte Andeutung in den Verlautbarungen der Einberufer. Folglich kann an den „so irrigen Vorstellungen über den Lehrinhalt", den diese fünf Herren zu kennen angeben, auch etwas anderes Schuld sein, als die Einberufung des Kongresses. Die fünf Herren müssen übrigens recht herzlich gelacht haben, als sie die „so irrigen Vorstellungen über den Lehrinhalt usw." zum Vorwand nahmen. Und sie gehen nun zu Punkt 1 über. „Die Bestrebungen sogenannter Zionisten usw." „Sogenannt" ist gut, „sogenannt" ist sogar sehr gut. Es ist Ironie darin. Spätere Kommentatoren werden Punkt 1 der Erklärung den ironischen nennen. Was mögen die fünf Herren wohl für ein Gesicht dazu gemacht haben, als sie die „messianischen Verheißungen des Judentums" in den Mund nahmen? Wir wissen ja schon, wie sie alles in sein Gegenteil drehen und umdeuten. Wenn sie von Zion sprechen, ist alles darunter zu verstehen, nur um Gottes willen nicht Zion.

Es ist uns von einem ebenso wahrhaft frommen wie gelehrten Manne eine gründliche Widerlegung dieses ersten Punktes zur Verfügung gestellt worden. Gerade aus der heiligen Schrift und den späteren Religionsquellen beweist unser Freund die Richtigkeit der zionistischen Bestrebungen. Aber wir versagen es uns, diese Gründe ins Treffen führen zu lassen, weil es sich nicht um eine theologische Diskussion handelt.

Und nun kommen wir zu Punkt 2. Was soll das heißen, wenn „das Judentum seine Bekenner verpflichtet, dem Vaterlande, dem sie angehören, mit aller Hingebung zu dienen" usw.? Das hat doch nur einen denunziatorischen Sinn. Man merkt übrigens, daß die Wiege des Herrn Maybaum nicht in Deutschland gestanden hat. Die Protestrabbiner von Frankfurt, Breslau, Halberstadt und München halten einen des Deutschen mächtigeren Schriftsteller mit der Abfassung der Urkunde betrauen sollen. Ein Deutscher schriebe nie: „das Vaterland, dem ich angehöre", sondern „mein Vaterland", „dein Vaterland", „ihr Vaterland". Man gehört einem Vaterland

nicht an, sondern es gehört einem; jedem einzelnem gehört das ganze Vaterland. Wem aber sein Vaterland nicht gehört, der ist übel dran. Er liebt es darum noch immer, weil er eben nicht aufhören kann, es zu lieben. Diese Liebe äußert sich nicht in hohlen Deklamationen, sie schließt jede Opferbereitschaft ein; aber sie schließt nicht aus, daß sich die Energischen auf sich selbst besinnen und nach einer Lösung suchen, durch die Abhilfe geschaffen werden kann. Und es ist durchaus keine! Spitzfindigkeit in der Auffassung der Zionisten: daß jeder seinem Vaterland ebensosehr diene, wie der Nation, der er angehört – hier ist das Wort am Platze wenn er den inneren Frieden der Bürgerschaft durch eine vernünftige und moderne Kolonisationsbewegung herbeizuführen trachtet.

Die fünf Herren verbeugen sich übrigens beim dritten Punkt, welchen man den ausweichenden nennen kann, auch vor den „edlen Bestrebungen“, jüdische Ackerbauer in Palästina anzusiedeln. Und das enthält eine leichte aber verständliche Augendienerei gegenüber gewissen wohlhabenden Glaubensgenossen, die für die Kolonisation große Opfer bringen wollen. Wir Zionisten halten nun freilich die Bauernansiedlung für törichter als edel, wenn es ohne völkerrechtliche Garantien geschieht. Wir wollen ja unsere armen, schwerbedrückten, verfolgten Brüder nicht nur in der Hast fortschaffen, sondern auch ihre Zukunft sichern. Und daß wir diese Garantien herstellen wollen, das wagt man zu verdächtigen, anzugreifen?

Die fünf Herren schließen mit der dringenden Aufforderung, man möge sich von dem „trotz aller Abmahnungen noch immer geplanten Kongreß“ fernhalten. Die Herren mögen abmahnen, so viel sie wollen, der Kongreß findet statt, weil er stattfinden muß, weil das zerstreute Volk seiner mit Sehnsucht und Hoffnung harrt. Beispiellos ist die Lage der Juden, und es wäre uns versagt, darüber in Ruhe und vollster Gesetzlichkeit, unter den Augen aller Welt zu beraten? Welcher rechtschaffene Christ wird darin etwas Tadelnswertes finden? Wenn unsere Bestrebungen keine Sympathien erwecken, so werden uns die Mächtigen dieser Erde einfach nicht unterstützen, so werden uns die Völker nicht bei dem Erlösungswerke helfen – und der Jammer wird eben fortdauern. Wessen Lage verschlechtern wir damit? Gibt es einen einzigen Vorwurf, den man uns nicht schon früher machte? Die Brand- und Hetzreden, die neunundneunzigmal gegen uns geführt wurden, wird man zum hundertsten Male halten. Aber auch das glauben wir nicht. Wir haben deutliche Zeichen dafür, daß unsere Loyalität und Offenheit selbst unseren Gegnern, vor die wir ruhig hintreten, nicht mißfällt. Schließlich spricht doch ein großes Leiden aus unserer Bewegung, und mit dem Menschlichen findet man immer den Weg zum Herzen der Menschen. Wer wird es uns verübeln, wenn wir, die zumeist nicht unmittelbar betroffen sind, am namenlosen Elend unserer Brüder nicht kalt vorübergehen?

Wo aber waren und sind die Protestrabbiner mit ihren Protesten, wenn unglückliche Juden, unglücklich nur, weil sie Juden sind, beschimpft, beraubt und erschlagen wurden und werden? Jetzt in Algier, und jetzt in Rußland, bald in Persien und bald in Galizien, hier und dort und überall Klagerufe. Und die Protestrabbiner murmeln dann höchstens in ihren Verdauungsstunden etwas von einer Mission; von einer Mission, die der krasseste Hochmut wäre, wenn sie überhaupt etwas bedeutete, denn die Kulturvölker würden und müßten sich entschieden verbieten, von uns missionarisiert zu werden. Wenn es eine jüdische Mission gab, so war das Christentum, und das ist auf die Herren Protestrabbiner nicht mehr angewiesen.

Der Zionismus aber, das sehen wir immer deutlicher, wird zu einer heilsamen Krise des Judentums werden. Die Gegensätze, die entstehen, müssen zu einer Klärung verrotteter Verhältnisse, und endlich zu einer Läuterung des Volkscharakters führen. Alles ist zum Guten. Es ist auch zum Guten, daß manche Rabbiner gegen ihr eigenes Volk eine solche Stellung einnehmen. Und wäre es auch nur, daß eine neue Bezeichnung für diese Herren gewonnen wurde, so ist auch das schon von Wert. Ein Mohilewer, ein Hülf, edle, bewundernswerte Männer, die in ihren treuen Herzen jedes Leid ihrer armen Glaubensgenossen mitlitten, die mitten drin im Volke stellen, wo es am schwersten verfolgt wird – sie hießen nicht anders als der erstbeste Hochzeits- oder Leichenredner. Jetzt haben wir die Unterscheidung. Damit sie fürder nicht mit den guten Rabbinern verwechselt werden, wollen wir die Angestellten der Synagoge, die sich gegen die Erlösung ihres Volkes wehnen, die Protestrabbiner nennen.

Details

Permanente URL

Aflevering
https://resolver.kb.nl/resolve?urn=

Pagina
urn=ddd:010655643:mpeg21:p010

Artikel
n=ddd:010655643:mpeg21:a0183

Kop
Het Zionisme.

Soort bericht
artikel

Krantentitel
Algemeen Handelsblad

Datum
15-04-1914

Editie
Avond

Uitgever
P. den Hengst en Zoon [etc.]

Plaats van uitgave
Amsterdam

PPN
832337900

Verschijningsperiode
1828-1970

Periode gedigitaliseerd
1828 t/m 1940

Verspreidingsgebied
Landelijk

Herkomst
KB C 21

Nummer
27665

Jaargang
87

Het Zionisme.

Aan de Redactie.

De repliek van den heer F. noopt mij u te verzoeken — in deze polemiek voor het laatst — aan het volgende alsnog plaats te willen verleenen.

Met nadruk worde allereerst ontkend, dat tusschen dr. Levin en mij — of welken anderen overtuigden Zionist ook — verschil van meening zou bestaan ten opzichte van principieele vragen, gelijk die waarover het betoog van den heer F. loopt. Terwijl eveneens uitdrukkelijk moet worden opgekomen tegen de bewering van den heer F., dat ik in mijn vorig „Ingezonden" iets zou hebben neergeschreven, dat ik niet ernstig zou hebben gemeend. Dat deze beide beweringen van den heer F. onjuist zijn, zal trouwens uit het thans volgende van zelf blijken.

Voor ieder Zionist ligt, als consequentie van zijn Zionisme zelf, de oplossing van het Joodsche vraagstuk — economisch en geestelijk (cultureel) — in eene Joodsche concentratie — met waarborg van 'n zekere mate van autonomie — in Palestina. Hieraan mede te werken is dus voor ieder Zionist plicht en wensch ineen. Eene zoodanige concentratie kan echter uitteraard slechts na ernstigen, zeker niet kortstondigen arbeid worden verkregen, een arbeid, die ten deele in Palestina zelve, ten

Het Zionisme.
Aan de liedactie. De repliek van den heer F. noopt mij u t« verzoeken — in deze polemiek voor het laats*' — aan het volgende alsnog plaats te willen vet' leenen. Met nadruk worde allereerst ontkend, da' tusschen dr. Levin en mij — of welken ande' ren overtuigden Zionist ook — verschil va» meening zou bestaan ten opzichte van priw cipieele vragen, gelijk die waarover het betoog van don heer F. loopt. Terwijl eveneens uit' drukkelijk moet worden opgekomen tegen da bewering van den heer F., dat ik in mijn vorig „Ingezonden" iets zou hebben neergeschreven» dat ik niet ernstig zou hebben gemeend. Da* deze beide beweringen van den heer F. onjuist zijn, zal trouwens uit het thans volgende vo" zelf blijken.
Voor ieder Zionist ligt. als consequentie vaO zijn Zionisme zelf, de oplossing van het Jood" sche vraagstuk — economisch en geestelij" (cultureel) — in eene Joodsche concentratie — met waarborg van 'n zekere mate van auto' nomie — in Palestina. Hieraan mede te weö ken is dus voor ieder Zionist plicht en wenscb ineen. Eene zoodanige concentratie kan ech' ter uitteraard slechts na ernstigen, zeker nie' kortstondigen arbeid worden verkregen, eeö arbeid, die ten deele in Palestina zelve, teu deele — en in niet geringe mate — ook daar' buiten zal moeten worden verricht. Aan he* werk nu in Palestina zelf kan, gelijk men ge* makkelijk zal kunnen inzien, voorshands nog slechts door een — op de geboete massa van het Joodsche volk — betrekkelijk gering aan' tal onzer worden deelgenomen. Palestina is cc» land, dat thans eerst in het begin van cc» nieuw tijdperk van ontwikkeling verkeert; onS Palestina-werk i.s bovendien voor een zéér b. langrijk deel er op gebaseerd eene landbouwende bevolking to doen ontstaan. Twee oorzakeDi die tot gevolg hebben, dat voor hot overgroo. deel der West-Europeesche Joden op dit oogenblik het Zionisme niet kan beteekenen: reeds thans zelf gaan. En ook voor de Oost-Europeesche Joden, uit wier midden in hoofdzaak '_n belangrijk deel dezer landbouwende en kleinindustrie bedrijvende bevolking zal moeten worden gerecruteerd, biedt zich thans nog niet de mogelijkheid tot immigratie,dan op 'n kleine — weliswaar zich langzaam, maar regelmatig uitbreidende — schaal. Op. dit oogenblik beteekent het Zionisme dus nog niet eeö verplaatsing op groote schaal der Joodscho massa. Voor de West-Europeesche Joden zal do mogelijkheid daartoe eerst dan gekomen a n, wanneer Palestina in staat zal zijn de materieele en cultureele eischen te bevredigen, die deze Joden moeten stellen, en die uitteraard belangrijk hooger zijn dan die van onze, van zooveel beroofde, Oost-Europeesche broeders.
Er moge voor den enkeling in onze gelederen, wier omstandigheden bern daartoe in "staat _ stellen, een schoone en aanlokkelijke taak in liggen reeds thans een persoonlijk aandeel te hebben aan den pioniersarbeid, die in Palestina wordt verricht, voor de meerderheid onzer is deze mogelijkheid thans niet weggelegd. En al zijn er op die manier wel degelijk ook reeds Nederlandsche Zionisten in Palestina werkzaam, ook in Nederland moet zich onze arbeid voor Palestina thans nog als regel bepalen tot deelneming aan alle deze verschillende organisaties en instellingen, die door en in het Zionisme zijn gegrondvest om Palestina tof zoo snellen en zoo groot mogelij ken bloei te brengen, om het land zoo snel en zoo goed mogelijk voor te bereiden voor de plaats, dio het in de toekomst van het Joodsche volk zal innemen. En daarbij en vooral, tot organiseoring van heel het Jodendom is onzo Zionistische organisatie — deze zoo belangrijke voorwaarde voor het slagen van ons streven— voo? de oplossing van het Joodscho vraagstuk. Wat dus de heer F. over dit onderwerp: het zélf gaan naar Palestina, heeft geschreven, acht ik met het bovenstaande weerlegd —' eveneens het door hem ten onrechte veronderstelde meeningvei'schil tusschen dr. Levin en mij, en zijne hiermede samenhangende opmerking over het niet-ei-nstig meenen, dat hij in mijn vori_ ingezonden meende te hebben ontdekt. Een tweede punt van het betoog van den heer F. betreft de verhouding van het Jodendom als cultuurelement en het verstrooid zijn tusschen de verschillende volkeren.
Volkomen onjuist lijkt mij, evenals allen Zionisten — ell waarlijk zelfs ook niet alleen Zionisten — do meening van den heer F. dat do Joden als cultuuj-factor alleen dan waarde zouden hebben, zoolang ze onder de volkeren verstrooid ziju- Het tegendeel is waar. Aan de eene zijde staat wel vast, dat door de assimilatie de waarde van het Jodendom dreigt te verin indej-en, aan de andere zijdo leert de ervaring, dat juist die volkeren in de wereld de meest waardevolle cultuui-factoren vormen, die 'n krachtig nationaal bestaan voeren. Vandaar onze strijd tegen de

Details

Permanente URL

Aflevering
https://resolver.kb.nl/resolve?urn=

Pagina
urn=ddd:010655643:mpeg21:p010

Artikel
n=ddd:010655643:mpeg21:a0183

Kop
Het Zionisme.

Soort bericht
artikel

Krantentitel
Algemeen Handelsblad

Datum
15-04-1914

Editie
Avond

Uitgever
P. den Hengst en Zoon [etc.]

Plaats van uitgave
Amsterdam

PPN
832337900

Verschijningsperiode
1828-1970

Periode gedigitaliseerd
1828 t/m 1940

Verspreidingsgebied
Landelijk

Herkomst
KB C 21

Nummer
27665

Jaargang
87

kortstondigen arbeid worden verkregen, een arbeid, die ten deele in Palestina zelve, ten deele — en in niet geringe mate — ook daarbuiten zal moeten worden verricht. Aan het werk nu in Palestina zelf kan, gelijk men gemakkelijk zal kunnen inzien, voorshands nog slechts door een — op de geheele massa van het Joodsche volk — betrekkelijk gering aantal onzer worden deelgenomen. Palestina is een land, dat thans eerst in het begin van een nieuw tijdperk van ontwikkeling verkeert; ons Palestina-werk is bovendien voor een zéér belangrijk deel er op gebaseerd eene landbouwende bevolking te doen ontstaan. Twee oorzaken, die tot gevolg hebben, dat voor het overgroote deel der West-Europeesche Joden *op dit oogenblik* het Zionisme *niet* kan beteekenen: *reeds thans zelf gaan.* En ook voor de Oost-Europeesche Joden, uit wier midden in hoofdzaak 'n belangrijk deel dezer landbouwende en kleinindustrie bedrijvende bevolking zal moeten worden gerecruteerd, biedt zich *thans* nog niet de mogelijkheid tot immigratie,dan op 'n kleine — weliswaar zich langzaam, maar regelmatig uitbreidende — schaal. Op dit oogenblik beteekent het Zionisme dus nog niet een verplaatsing op groote schaal der Joodsche massa. Voor de West-Europeesche Joden zal de mogelijkheid daartoe eerst dan gekomen zijn, wanneer Palestina in staat zal zijn de materieele en cultureele eischen te bevredigen,

Tekst

Het Zionisme.
Aan de liedactie. De repliek van den heer F. noopt mij u t« verzoeken — in deze polemiek voor het laats*' — aan het volgende alsnog plaats te willen vet' leenen. Met nadruk worde allereerst ontkend, da' tusschen dr. Levin en mij — of welken ande' ren overtuigden Zionist ook — verschil va» meening zou bestaan ten opzichte van priw cipieele vragen, gelijk die waarover het betoog van don heer F. loopt. Terwijl eveneens uit' drukkelijk moet worden opgekomen tegen da bewering van den heer F., dat ik in mijn vorig „Ingezonden" iets zou hebben neergeschreven» dat ik niet ernstig zou hebben gemeend. Da* deze beide beweringen van den heer F. onjuist zijn, zal trouwens uit het thans volgende vo" zelf blijken.
Voor ieder Zionist ligt. als consequentie vaO zijn Zionisme zelf, de oplossing van het Jood" sche vraagstuk — economisch en geestelij" (cultureel) — in eene Joodsche concentratie — met waarborg van 'n zekere mate van auto' nomie — in Palestina. Hieraan mede te weö ken is dus voor ieder Zionist plicht en wenscb ineen. Eene zoodanige concentratie kan ech' ter uitteraard slechts na ernstigen, zeker nie' kortstondigen arbeid worden verkregen, eeö arbeid, die ten deele in Palestina zelve, teu deele — en in niet geringe mate — ook daar' buiten zal moeten worden verricht. Aan he* werk nu in Palestina zelf kan, gelijk men ge* makkelijk zal kunnen inzien, voorshands nog slechts door een — op de geboete massa van het Joodsche volk — betrekkelijk gering aan' tal onzer worden deelgenomen. Palestina is cc» land, dat thans eerst in het begin van cc» nieuw tijdperk van ontwikkeling verkeert; onS Palestina-werk i.s bovendien voor een zéér b. langrijk deel er op gebaseerd eene landbouwende bevolking to doen ontstaan. Twee oorzakeDi die tot gevolg hebben, dat voor hot overgroo. deel der West-Europeesche Joden op dit oogenblik het Zionisme niet kan beteekenen: reeds thans zelf gaan. En ook voor de Oost-Europeesche Joden, uit wier midden in hoofdzaak '_n belangrijk deel dezer landbouwende en kleinindustrie bedrijvende bevolking zal moeten worden gerecruteerd, biedt zich thans nog niet de mogelijkheid tot immigratie,dan op 'n kleine — weliswaar zich langzaam, maar regelmatig uitbreidende — schaal. Op. dit oogenblik beteekent het Zionisme dus nog niet eeö verplaatsing op groote schaal der Joodscho massa. Voor de West-Europeesche Joden zal do mogelijkheid daartoe eerst dan gekomen a n, wanneer Palestina in staat zal zijn de materieele en cultureele eischen te bevredigen, die deze Joden moeten stellen, en die uitteraard belangrijk hooger zijn dan die van onze, van zooveel beroofde, Oost-Europeesche broeders.
Er moge voor den enkeling in onze gelederen, wier omstandigheden bern daartoe in "staat _ stellen, een schoone en aanlokkelijke taak in liggen reeds thans een persoonlijk aandeel te hebben aan den pioniersarbeid, die in Palestina wordt verricht, voor de meerderheid onzer is deze mogelijkheid thans niet weggelegd. En al zijn er op die manier wel degelijk ook reeds Nederlandsche Zionisten in Palestina werkzaam, ook in Nederland moet zich onze arbeid voor Palestina thans nog als regel bepalen tot deelneming aan alle deze verschillende organisaties en instellingen, die door en in het Zionisme zijn gegrondvest om Palestina tof zoo snellen en zoo groot mogelij ken bloei te brengen, om het land zoo snel en zoo goed mogelijk voor te bereiden voor de plaats, dio het in de toekomst van het Joodsche volk zal innemen. En daarbij en vooral, tot organiseoring van heel het Jodendom is onzo Zionistische organisatie — deze zoo belangrijke voorwaarde voor het slagen van ons streven— voo? de oplossing van het Joodscho vraagstuk. Wat dus de heer F. over dit onderwerp: het zélf gaan naar Palestina, heeft geschreven, acht ik met het bovenstaande weerlegd —' eveneens het door hem ten onrechte veronderstelde meeningvei'schil tusschen dr. Levin en mij, en zijne hiermede samenhangende opmerking over het niet-ei-nstig meenen, dat hij in mijn vori_ ingezonden meende te hebben ontdekt. Een tweede punt van het betoog van den heer F. betreft de verhouding van het Jodendom als cultuurelement en het verstrooid zijn tusschen de verschillende volkeren.
Volkomen onjuist lijkt mij, evenals allen Zionisten — ell waarlijk zelfs ook niet alleen Zionisten — do meening van den heer F. dat do Joden als cultuuj-factor alleen dan waarde zouden hebben, zoolang ze onder de volkeren verstrooid ziju- Het tegendeel is waar. Aan de eene zijde staat wel vast, dat door de assimilatie de waarde van het Jodendom dreigt te verin indej-en, aan de andere zijdo leert de ervaring, dat juist die volkeren in de wereld de meest waardevolle cultuui-factoren vormen, die 'n krachtig nationaal bestaan voeren. Vandaar onze strijd tegen de

Kop
Het Zionisme.

Soort bericht
artikel

Krantentitel
Algemeen Handelsblad

Datum
15-04-1914

Editie
Avond

Uitgever
P. den Hengst en Zoon [etc.]

Plaats van uitgave
Amsterdam

PPN
832337900

Verschijningsperiode
1828-1970

Periode gedigitaliseerd
1828 t/m 1940

Verspreidingsgebied
Landelijk

Herkomst
KB C 21

Nummer
27665

Jaargang
87

materieele en cultureele eischen te bevredigen, die deze Joden moeten stellen, en die uitteraard belangrijk hooger zijn dan die van onze, van zooveel beroofde, Oost-Europeesche broeders.

Er moge voor den enkeling in onze gelederen, wier omstandigheden hem daartoe in staat stellen, een schoone en aanlokkelijke taak in liggen reeds thans een persoonlijk aandeel te hebben aan den pioniersarbeid, die in Palestina wordt verricht, voor de meerderheid onzer is deze mogelijkheid thans niet weggelegd. En al zijn er op die manier wel degelijk ook reeds Nederlandsche Zionisten in Palestina werkzaam, ook in Nederland moet zich onze arbeid voor Palestina thans nog als regel bepalen tot deelneming aan alle deze verschillende organisaties en instellingen, die door en in het Zionisme zijn gegrondvest om Palestina tot zoo snellen en zoo groot mogelijken bloei te brengen, om het land zoo snel en zoo goed mogelijk voor te bereiden voor de plaats, die het in de toekomst van het Joodsche volk zal innemen. En daarbij en vooral, tot organiseering van heel het Jodendom is onze Zionistische organisatie — deze zoo belangrijke voorwaarde voor het slagen van ons streven — voor de oplossing van het Joodsche vraagstuk.

Wat dus de heer F. over dit onderwerp: het zélf gaan naar Palestina, heeft geschreven, acht ik met het bovenstaande weerlegd — even-

Het Zionisme.
Aan de liedactie. De repliek van den heer F. noopt mij u t« verzoeken — in deze polemiek voor het laats*' — aan het volgende alsnog plaats te willen vet' leenen. Met nadruk worde allereerst ontkend, da' tusschen dr. Levin en mij — of welken ande' ren overtuigden Zionist ook — verschil va» meening zou bestaan ten opzichte van priw cipieele vragen, gelijk die waarover het betoog van don heer F. loopt. Terwijl eveneens uit' drukkelijk moet worden opgekomen tegen da bewering van den heer F., dat ik in mijn vorig „Ingezonden" iets zou hebben neergeschreven» dat ik niet ernstig zou hebben gemeend. Da* deze beide beweringen van den heer F. onjuist zijn, zal trouwens uit het thans volgende vo" zelf blijken.
Voor ieder Zionist ligt. als consequentie vaO zijn Zionisme zelf, de oplossing van het Jood" sche vraagstuk — economisch en geestelij" (cultureel) — in eene Joodsche concentratie — met waarborg van 'n zekere mate van auto' nomie — in Palestina. Hieraan mede te weö ken is dus voor ieder Zionist plicht en wenscb ineen. Eene zoodanige concentratie kan ech' ter uitteraard slechts na ernstigen, zeker nie' kortstondigen arbeid worden verkregen, eeö arbeid, die ten deele in Palestina zelve, teu deele — en in niet geringe mate — ook daar' buiten zal moeten worden verricht. Aan he* werk nu in Palestina zelf kan, gelijk men ge* makkelijk zal kunnen inzien, voorshands nog slechts door een — op de geboete massa van het Joodsche volk — betrekkelijk gering aan' tal onzer worden deelgenomen. Palestina is cc» land, dat thans eerst in het begin van cc» nieuw tijdperk van ontwikkeling verkeert; onS Palestina-werk i.s bovendien voor een zéér b. langrijk deel er op gebaseerd eene landbouwende bevolking to doen ontstaan. Twee oorzakeDi die tot gevolg hebben, dat voor hot overgroo. deel der West-Europeesche Joden op dit oogenblik het Zionisme niet kan beteekenen: reeds thans zelf gaan. En ook voor de Oost-Europeesche Joden, uit wier midden in hoofdzaak '_n belangrijk deel dezer landbouwende en kleinindustrie bedrijvende bevolking zal moeten worden gerecruteerd, biedt zich thans nog niet de mogelijkheid tot immigratie,dan op 'n kleine — weliswaar zich langzaam, maar regelmatig uitbreidende — schaal. Op. dit oogenblik beteekent het Zionisme dus nog niet eeö verplaatsing op groote schaal der Joodscho massa. Voor de West-Europeesche Joden zal do mogelijkheid daartoe eerst dan gekomen a n, wanneer Palestina in staat zal zijn de materieele en cultureele eischen te bevredigen, die deze Joden moeten stellen, en die uitteraard belangrijk hooger zijn dan die van onze, van zooveel beroofde, Oost-Europeesche broeders.
Er moge voor den enkeling in onze gelederen, wier omstandigheden bern daartoe in "staat _ stellen, een schoone en aanlokkelijke taak in liggen reeds thans een persoonlijk aandeel te hebben aan den pioniersarbeid, die in Palestina wordt verricht, voor de meerderheid onzer is deze mogelijkheid thans niet weggelegd. En al zijn er op die manier wel degelijk ook reeds Nederlandsche Zionisten in Palestina werkzaam, ook in Nederland moet zich onze arbeid voor Palestina thans nog als regel bepalen tot deelneming aan alle deze verschillende organisaties en instellingen, die door en in het Zionisme zijn gegrondvest om Palestina tof zoo snellen en zoo groot mogelij ken bloei te brengen, om het land zoo snel en zoo goed mogelijk voor te bereiden voor de plaats, dio het in de toekomst van het Joodsche volk zal innemen. En daarbij en vooral, tot organiseoring van heel het Jodendom is onzo Zionistische organisatie — deze zoo belangrijke voorwaarde voor het slagen van ons streven— voo? de oplossing van het Joodscho vraagstuk. Wat dus de heer F. over dit onderwerp: het zélf gaan naar Palestina, heeft geschreven, acht ik met het bovenstaande weerlegd —' eveneens het door hem ten onrechte veronderstelde meeningvei'schil tusschen dr. Levin en mij, en zijne hiermede samenhangende opmerking over het niet-ei-nstig meenen, dat hij in mijn vori_ ingezonden meende te hebben ontdekt. Een tweede punt van het betoog van den heer F. betreft de verhouding van het Jodendom als cultuurelement en het verstrooid zijn tusschen de verschillende volkeren.
Volkomen onjuist lijkt mij, evenals allen Zionisten — ell waarlijk zelfs ook niet alleen Zionisten — do meening van den heer F. dat do Joden als cultuuj-factor alleen dan waarde zouden hebben, zoolang ze onder de volkeren verstrooid ziju- Het tegendeel is waar. Aan de eene zijde staat wel vast, dat door de assimilatie de waarde van het Jodendom dreigt te verin indej-en, aan de andere zijdo leert de ervaring, dat juist die volkeren in de wereld de meest waardevolle cultuui-factoren vormen, die 'n krachtig nationaal bestaan voeren. Vandaar onze strijd tegen de

Permanente URL

Aflevering
https://resolver.kb.nl/resolve?urn=

Pagina
ırn=ddd:010655643:mpeg21:p010

Artikel
n=ddd:010655643:mpeg21:a0183

Kop
Het Zionisme.

Soort bericht
artikel

Krantentitel
Algemeen Handelsblad

Datum
15-04-1914

Editie
Avond

Uitgever
P. den Hengst en Zoon [etc.]

Plaats van uitgave
Amsterdam

PPN
832337900

Verschijningsperiode
1828-1970

Periode gedigitaliseerd
1828 t/m 1940

Verspreidingsgebied
Landelijk

Herkomst
KB C 21

Nummer
27665

Jaargang
87

Wat dus de heer F. over dit onderwerp: het zélf gaan naar Palestina, heeft geschreven, acht ik met het bovenstaande weerlegd — eveneens het door hem ten onrechte veronderstelde meeningverschil tusschen dr. Levin en mij, en zijne hiermede samenhangende opmerking over het niet-ernstig meenen, dat hij in mijn vorig ingezonden meende te hebben ontdekt.

Een tweede punt van het betoog van den heer F. betreft de verhouding van het Jodendom als cultuurelement en het verstrooid zijn tusschen de verschillende volkeren. Volkomen onjuist lijkt mij, evenals allen Zionisten — en waarlijk zelfs ook niet alleen Zionisten — de meening van den heer F. dat de Joden als cultuurfactor alleen dan waarde zouden hebben, zoolang ze onder de volkeren verstrooid zijn. Het tegendeel is waar. Aan de eene zijde staat wel vast, dat door de assimilatie de waarde van het Jodendom dreigt te verminderen, aan de andere zijde leert de ervaring, dat juist die volkeren in de wereld de meest waardevolle cultuurfactoren vormen, die 'n krachtig nationaal bestaan voeren. Vandaar onze strijd tègen de assimilatie — vòòr een eigen Joodsch volksbestaan. Waarbij er dan nog op dient gewezen, dat reeds in den strijd v o o r dit volksbestaan 'n zeer belangrijk hulpmiddel tegen de assimilatie, 'n belangrijke versterking van de eenheid des Jodendoms én van zijne cultuurwaarde wordt er ook reeds in verkregen.

Tekst

Onderstaande tekst is niet 100% betrouwbaar

Toon alle artikelen | Verberg alle artikelen

Verminder uw Gewicht op Natuurlijke wijze.

Raad van State.

Korte Berichten.

Personalia.

Het Zionisme.

Het Zionisme.
Aan de liedactie. De repliek van den heer F. noopt mij u t« verzoeken — in deze polemiek voor het laats*' — aan het volgende alsnog plaats te willen vet' leenen. Met nadruk worde allereerst ontkend, da' tusschen dr. Levin en mij — of welken ande' ren overtuigden Zionist ook — verschil va» meening zou bestaan ten opzichte van priw cipieele vragen, gelijk die waarover het betoog van don heer F. loopt. Terwijl eveneens uit' drukkelijk moet worden opgekomen tegen da bewering van den heer F., dat ik in mijn vorig „Ingezonden" iets zou hebben neergeschreven» dat ik niet ernstig zou hebben gemeend. Da* deze beide beweringen van den heer F. onjuist zijn, zal trouwens uit het thans volgende vo" zelf blijken.
Voor ieder Zionist ligt. als consequentie vaO zijn Zionisme zelf, de oplossing van het Jood" sche vraagstuk — economisch en geestelij" (cultureel) — in eene Joodsche concentratie — met waarborg van 'n zekere mate van auto' nomie — in Palestina. Hieraan mede te weö ken is dus voor ieder Zionist plicht en wenscb ineen. Eene zoodanige concentratie kan ech' ter uitteraard slechts na ernstigen, zeker nie' kortstondigen arbeid worden verkregen, eeö arbeid, die ten deele in Palestina zelve, teu deele — en in niet geringe mate — ook daar' buiten zal moeten worden verricht. Aan he* werk nu in Palestina zelf kan, gelijk men ge* makkelijk zal kunnen inzien, voorshands nog slechts door een — op de geboete massa van het Joodsche volk — betrekkelijk gering aan' tal onzer worden deelgenomen. Palestina is cc» land, dat thans eerst in het begin van cc» nieuw tijdperk van ontwikkeling verkeert; onS Palestina-werk i.s bovendien voor een zéér b. langrijk deel er op gebaseerd eene landbouwende bevolking to doen ontstaan. Twee oorzakeDi die tot gevolg hebben, dat voor hot overgroo. deel der West-Europeesche Joden op dit oogenblik het Zionisme niet kan beteekenen: reeds thans zelf gaan. En ook voor de Oost-Europeesche Joden, uit wier midden in hoofdzaak '_n belangrijk deel dezer landbouwende en kleinindustrie bedrijvende bevolking zal moeten worden gerecruteerd, biedt zich thans nog niet de mogelijkheid tot immigratie,dan op 'n kleine — weliswaar zich langzaam, maar regelmatig uitbreidende — schaal. Op. dit oogenblik beteekent het Zionisme dus nog niet eeö verplaatsing op groote schaal der Joodscho massa. Voor de West-Europeesche Joden zal do mogelijkheid daartoe eerst dan gekomen a n, wanneer Palestina in staat zal zijn de materieele en cultureele eischen te bevredigen, die deze Joden moeten stellen, en die uitteraard belangrijk hooger zijn dan die van onze, van zooveel beroofde, Oost-Europeesche broeders.
Er moge voor den enkeling in onze gelederen, wier omstandigheden bern daartoe in "staat _ stellen, een schoone en aanlokkelijke taak in liggen reeds thans een persoonlijk aandeel te hebben aan den pioniersarbeid, die in Palestina wordt verricht, voor de meerderheid onzer is deze mogelijkheid thans niet weggelegd. En al zijn er op die manier wel degelijk ook reeds Nederlandsche Zionisten in Palestina werkzaam, ook in Nederland moet zich onze arbeid voor Palestina thans nog als regel bepalen tot deelneming aan alle deze verschillende organisaties en instellingen, die door en in het Zionisme zijn gegrondvest om Palestina tof zoo snellen en zoo groot mogelij ken bloei te brengen, om het land zoo snel en zoo goed mogelijk voor te bereiden voor de plaats, dio het in de toekomst van het Joodsche volk zal innemen. En daarbij en vooral, tot organiseoring van heel het Jodendom is onzo Zionistische organisatie — deze zoo belangrijke voorwaarde voor het slagen van ons streven— voo? de oplossing van het Joodscho vraagstuk. Wat dus de heer F. over dit onderwerp: het zélf gaan naar Palestina, heeft geschreven, acht ik met het bovenstaande weerlegd —' eveneens het door hem ten onrechte veronderstelde meeningvei'schil tusschen dr. Levin en mij, en zijne hiermede samenhangende opmerking over het niet-ei-nstig meenen, dat hij in mijn vori_ ingezonden meende te hebben ontdekt. Een tweede punt van het betoog van den heer F. betreft de verhouding van het Jodendom als cultuurelement en het verstrooid zijn tusschen de verschillende volkeren.
Volkomen onjuist lijkt mij, evenals allen Zionisten — ell waarlijk zelfs ook niet alleen Zionisten — do meening van den heer F. dat do Joden als cultuuj-factor alleen dan waarde zouden hebben, zoolang ze onder de volkeren verstrooid ziju- Het tegendeel is waar. Aan de eene zijde staat wel vast, dat door de assimilatie de waarde van het Jodendom dreigt te verin indej-en, aan de andere zijdo leert de ervaring, dat juist die volkeren in de wereld de meest waardevolle cultuui-factoren vormen, die 'n krachtig nationaal bestaan voeren. Vandaar onze strijd tegen de

Details

Permanente URL

Aflevering

https://resolver.kb.nl/resolve?urn=

Pagina

ırn=ddd:010655643:mpeg21:p010

Artikel

n=ddd:010655643:mpeg21:a0183

Kop
Het Zionisme.

Soort bericht
artikel

Krantentitel
Algemeen Handelsblad

Datum
15-04-1914

Editie
Avond

Uitgever
P. den Hengst en Zoon [etc.]

Plaats van uitgave
Amsterdam

PPN
832337900

Verschijningsperiode
1828-1970

Periode gedigitaliseerd
1828 t/m 1940

Verspreidingsgebied
Landelijk

Herkomst
KB C 21

Nummer
27665

Jaargang
87

tegen de assimilatie, 'n belangrijke versterking van de eenheid des Jodendoms en van zijne cultuurwaarde wordt er ook reeds in verkregen.

Ten slotte dient nog een enkel woord gewijd aan de „antithese" van den heer F. en aan het staatsburgerschap der Joden. Wat ter wereld het staatsburgerschap — de volledige uitoefening van alle rechten en plichten van 'n goed staatsburger — te maken heeft met de cultuurwaarde des Jodendoms — dat is mij geheel onbegrijpelijk. Dat wij Nederlandsche staatsburgers of Joodsche staatsburgers in alle andere landen slechts zouden willen ontvangen en niet willen geven, dat is eene aantijging, die niet alleen door den heer F. onbewezen is gelaten doch ook onbewijsbaar is. Het kan slechts worden herhaald: wij Zionisten zijn de eersten, die onze rechten als staatsburgers kennend — even goed als wie ook —onze plichten als zoodanig wenschen te vervullen en zullen vervullen. Ons streven goede staatsburgers te zijn in de landen onzer inwoning is dan ook allerminst in strijd met onzen wensch te zijn goede zonen van ons oude volk. En wij zijn ook hiervan vast overtuigd: niet alleen zal de oplossing van het Joodsche vraagstuk door het Zionisme tal van landen ten goede komen, die thans ernstig onder dit vraagstuk te lijden hebben — deze oplossing zal ook positief — door behoud van een cultuurelement van groote beteekenis — met het Jodendom héél de wereld

Tekst

Onderstaande tekst is niet 100% betrouwbaar

Toon alle artikelen | Verberg alle artikelen

- Verminder uw Gewicht op Natuurlijke wijze.
- Raad van State.
- Korte Berichten.
- Personalia.
- Het Zionisme.

Het Zionisme.
Aan de liedactie. De repliek van den heer F. noopt mij u t« verzoeken — in deze polemiek voor het laats*' — aan het volgende alsnog plaats te willen vet' leenen. Met nadruk worde allereerst ontkend, da' tusschen dr. Levin en mij — of welken ande' ren overtuigden Zionist ook — verschil va» meening zou bestaan ten opzichte van priw cipieele vragen, gelijk die waarover het betoog van don heer F. loopt. Terwijl eveneens uit' drukkelijk moet worden opgekomen tegen da bewering van den heer F., dat ik in mijn vorig „Ingezonden" iets zou hebben neergeschreven» dat ik niet ernstig zou hebben gemeend. Da* deze beide beweringen van den heer F. onjuist zijn, zal trouwens uit het thans volgende vo" zelf blijken.
Voor ieder Zionist ligt. als consequentie vaO zijn Zionisme zelf, de oplossing van het Jood" sche vraagstuk — economisch en geestelij" (cultureel) — in eene Joodsche concentratie — met waarborg van 'n zekere mate van auto' nomie — in Palestina. Hieraan mede te weö ken is dus voor ieder Zionist plicht en wenscb ineen. Eene zoodanige concentratie kan ech' ter uitteraard slechts na ernstigen, zeker nie' kortstondigen arbeid worden verkregen, eeö arbeid, die ten deele in Palestina zelve, teu deele — en in niet geringe mate — ook daar' buiten zal moeten worden verricht. Aan he* werk nu in Palestina zelf kan, gelijk men ge* makkelijk zal kunnen inzien, voorshands nog slechts door een — op de geboete massa van het Joodsche volk — betrekkelijk gering aan' tal onzer worden deelgenomen. Palestina is cc» land, dat thans eerst in het begin van cc» nieuw tijdperk van ontwikkeling verkeert; onS Palestina-werk i.s bovendien voor een zéér b. langrijk deel er op gebaseerd eene landbouwende bevolking to doen ontstaan. Twee oorzakeDi die tot gevolg hebben, dat voor hot overgroo. deel der West-Europeesche Joden op dit oogenblik het Zionisme niet kan beteekenen: reeds thans zelf gaan. En ook voor de Oost-Europeesche Joden, uit wier midden in hoofdzaak '_n belangrijk deel dezer landbouwende en kleinindustrie bedrijvende bevolking zal moeten worden gerecruteerd, biedt zich thans nog niet de mogelijkheid tot immigratie,dan op 'n kleine — weliswaar zich langzaam, maar regelmatig uitbreidende — schaal. Op. dit oogenblik beteekent het Zionisme dus nog niet eeö verplaatsing op groote schaal der Joodscho massa. Voor de West-Europeesche Joden zal do mogelijkheid daartoe eerst dan gekomen a n, wanneer Palestina in staat zal zijn de materieele en cultureele eischen te bevredigen, die deze Joden moeten stellen, en die uitteraard belangrijk hooger zijn dan die van onze, van zooveel beroofde, Oost-Europeesche broeders.
Er moge voor den enkeling in onze gelederen, wier omstandigheden bern daartoe in "staat _ stellen, een schoone en aanlokkelijke taak in liggen reeds thans een persoonlijk aandeel te hebben aan den pioniersarbeid, die in Palestina wordt verricht, voor de meerderheid onzer is deze mogelijkheid thans niet weggelegd. En al zijn er op die manier wel degelijk ook reeds Nederlandsche Zionisten in Palestina werkzaam, ook in Nederland moet zich onze arbeid voor Palestina thans nog als regel bepalen tot deelneming aan alle deze verschillende organisaties en instellingen, die door en in het Zionisme zijn gegrondvest om Palestina tof zoo snellen en zoo groot mogelij ken bloei te brengen, om het land zoo snel en zoo goed mogelijk voor te bereiden voor de plaats, dio het in de toekomst van het Joodsche volk zal innemen. En daarbij en vooral, tot organiseoring van heel het Jodendom is onzo Zionistische organisatie — deze zoo belangrijke voorwaarde voor het slagen van ons streven— voo? de oplossing van het Joodscho vraagstuk. Wat dus de heer F. over dit onderwerp: het zélf gaan naar Palestina, heeft geschreven, acht ik met het bovenstaande weerlegd —' eveneens het door hem ten onrechte veronderstelde meeningvei'schil tusschen dr. Levin en mij, en zijne hiermede samenhangende opmerking over het niet-ei-nstig meenen, dat hij in mijn vori_ ingezonden meende te hebben ontdekt. Een tweede punt van het betoog van den heer F. betreft de verhouding van het Jodendom als cultuurelement en het verstrooid zijn tusschen de verschillende volkeren.
Volkomen onjuist lijkt mij, evenals allen Zionisten — ell waarlijk zelfs ook niet alleen Zionisten — do meening van den heer F. dat do Joden als cultuuj-factor alleen dan waarde zouden hebben, zoolang ze onder de volkeren verstrooid ziju- Het tegendeel is waar. Aan de eene zijde staat wel vast, dat door de assimilatie de waarde van het Jodendom dreigt te verin indej-en, aan de andere zijdo leert de ervaring, dat juist die volkeren in de wereld de meest waardevolle cultuui-factoren vormen, die 'n krachtig nationaal bestaan voeren. Vandaar onze strijd tegen de

Kop
Het Zionisme.

Soort bericht
artikel

Krantentitel
Algemeen Handelsblad

Datum
15-04-1914

Editie
Avond

Uitgever
P. den Hengst en Zoon [etc.]

Plaats van uitgave
Amsterdam

PPN
832337900

Verschijningsperiode
1828-1970

Periode gedigitaliseerd
1828 t/m 1940

Verspreidingsgebied
Landelijk

Herkomst
KB C 21

Nummer
27665

Jaargang
87

eersten, die onze rechten als staatsburgers ken-nend — even goed als wie ook — onze plichten als zoodanig wenschen te vervullen en zullen vervullen. Ons streven goede staatsburgers te zijn in de landen onzer inwoning is dan ook allerminst in strijd met onzen wensch te zijn goede zonen van ons oude volk. En wij zijn ook hiervan vast overtuigd: niet alleen zal de oplossing van het Joodsche vraagstuk door het Zionisme tal van landen ten goede komen, die thans ernstig onder dit vraagstuk te lijden hebben — deze oplossing zal ook positief — door behoud van een cultuurelement van groote beteekenis — met het Jodendom héél de wereld van nut zijn. Hoe een zoodanig streven als reactionair kan worden betiteld — ook dit moge de heer F. voor zich zelven uitmaken. Wij zien in ons Zionisme veeleer en integendeel: eene evolutie des Jodendoms in eene richting, die voor dit Jodendom eene schoone toekomst openen zal, ten eigen bate, ten bate van heel de menschheid.

Met dank voor de plaatsing. De voorzitter der afd. Amsterd. van den Ned. Zionistenbond.

HENRI EDERSHEIM.

Amsterdam, 14 April 1914.

[Wij sluiten hiermee de discussie over dit onderwerp. — Red. H.]

Tekst

Onderstaande tekst is niet 100% betrouwbaar

Toon alle artikelen | Verberg alle artikelen

- Verminder uw Gewicht op Natuurlijke wijze.
- Raad van State.
- Korte Berichten.
- Personalia.
- Het Zionisme.

Het Zionisme.
Aan de liedactie. De repliek van den heer F. noopt mij u t« verzoeken — in deze polemiek voor het laats*' — aan het volgende alsnog plaats te willen vet' leenen. Met nadruk worde allereerst ontkend, da' tusschen dr. Levin en mij — of welken ande' ren overtuigden Zionist ook — verschil va» meening zou bestaan ten opzichte van priw cipieele vragen, gelijk die waarover het betoog van don heer F. loopt. Terwijl eveneens uit' drukkelijk moet worden opgekomen tegen da bewering van den heer F., dat ik in mijn vorig „Ingezonden" iets zou hebben neergeschreven» dat ik niet ernstig zou hebben gemeend. Da* deze beide beweringen van den heer F. onjuist zijn, zal trouwens uit het thans volgende vo" zelf blijken.
Voor ieder Zionist ligt. als consequentie vaO zijn Zionisme zelf, de oplossing van het Jood" sche vraagstuk — economisch en geestelij" (cultureel) — in eene Joodsche concentratie — met waarborg van 'n zekere mate van auto' nomie — in Palestina. Hieraan mede te weö ken is dus voor ieder Zionist plicht en wenscb ineen. Eene zoodanige concentratie kan ech' ter uitteraard slechts na ernstigen, zeker nie' kortstondigen arbeid worden verkregen, eeö arbeid, die ten deele in Palestina zelve, teu deele — en in niet geringe mate — ook daar' buiten zal moeten worden verricht. Aan he* werk nu in Palestina zelf kan, gelijk men ge* makkelijk zal kunnen inzien, voorshands nog slechts door een — op de geboete massa van het Joodsche volk — betrekkelijk gering aan' tal onzer worden deelgenomen. Palestina is cc» land, dat thans eerst in het begin van cc» nieuw tijdperk van ontwikkeling verkeert; onS Palestina-werk i.s bovendien voor een zéér b. langrijk deel er op gebaseerd eene landbouwende bevolking to doen ontstaan. Twee oorzakeDi die tot gevolg hebben, dat voor hot overgroo. deel der West-Europeesche Joden op dit oogenblik het Zionisme niet kan beteekenen: reeds thans zelf gaan. En ook voor de Oost-Europeesche Joden, uit wier midden in hoofdzaak '_n belangrijk deel dezer landbouwende en kleinindustrie bedrijvende bevolking zal moeten worden gerecruteerd, biedt zich thans nog niet de mogelijkheid tot immigratie,dan op 'n kleine — weliswaar zich langzaam, maar regelmatig uitbreidende — schaal. Op. dit oogenblik beteekent het Zionisme dus nog niet eeö verplaatsing op groote schaal der Joodscho massa. Voor de West-Europeesche Joden zal do mogelijkheid daartoe eerst dan gekomen a n, wanneer Palestina in staat zal zijn de materieele en cultureele eischen te bevredigen, die deze Joden moeten stellen, en die uitteraard belangrijk hooger zijn dan die van onze, van zooveel beroofde, Oost-Europeesche broeders.
Er moge voor den enkeling in onze gelederen, wier omstandigheden bern daartoe in "staat _ stellen, een schoone en aanlokkelijke taak in liggen reeds thans een persoonlijk aandeel te hebben aan den pioniersarbeid, die in Palestina wordt verricht, voor de meerderheid onzer is deze mogelijkheid thans niet weggelegd. En al zijn er op die manier wel degelijk ook reeds Nederlandsche Zionisten in Palestina werkzaam, ook in Nederland moet zich onze arbeid voor Palestina thans nog als regel bepalen tot deelneming aan alle deze verschillende organisaties en instellingen, die door en in het Zionisme zijn gegrondvest om Palestina tof zoo snellen en zoo groot mogelij ken bloei te brengen, om het land zoo snel en zoo goed mogelijk voor te bereiden voor de plaats, dio het in de toekomst van het Joodsche volk zal innemen. En daarbij en vooral, tot organiseoring van heel het Jodendom is onzo Zionistische organisatie — deze zoo belangrijke voorwaarde voor het slagen van ons streven— voo? de oplossing van het Joodscho vraagstuk. Wat dus de heer F. over dit onderwerp: het zélf gaan naar Palestina, heeft geschreven, acht ik met het bovenstaande weerlegd —' eveneens het door hem ten onrechte veronderstelde meeningvei'schil tusschen dr. Levin en mij, en zijne hiermede samenhangende opmerking over het niet-ei-nstig meenen, dat hij in mijn vori_ ingezonden meende te hebben ontdekt. Een tweede punt van het betoog van den heer F. betreft de verhouding van het Jodendom als cultuurelement en het verstrooid zijn tusschen de verschillende volkeren.
Volkomen onjuist lijkt mij, evenals allen Zionisten — ell waarlijk zelfs ook niet alleen Zionisten — do meening van den heer F. dat do Joden als cultuuj-factor alleen dan waarde zouden hebben, zoolang ze onder de volkeren verstrooid ziju- Het tegendeel is waar. Aan de eene zijde staat wel vast, dat door de assimilatie de waarde van het Jodendom dreigt te verin indej-en, aan de andere zijdo leert de ervaring, dat juist die volkeren in de wereld de meest waardevolle cultuui-factoren vormen, die 'n krachtig nationaal bestaan voeren. Vandaar onze strijd tegen de

Details

Permanente URL

Aflevering
https://resolver.kb.nl/resolve?urn=

Pagina
ırn=ddd:010655643:mpeg21:p010

Artikel
n=ddd:010655643:mpeg21:a0183

Kop
Het Zionisme.

Soort bericht
artikel

Krantentitel
Algemeen Handelsblad

Datum
15-04-1914

Editie
Avond

Uitgever
P. den Hengst en Zoon [etc.]

Plaats van uitgave
Amsterdam

PPN
832337900

Verschijningsperiode
1828-1970

Periode gedigitaliseerd
1828 t/m 1940

Verspreidingsgebied
Landelijk

Herkomst
KB C 21

Nummer
27665

Jaargang
87

eersten, die onze rechten als staatsburgers kennend — even goed als wie ook — onze plichten als zoodanig wenschen te vervullen en zullen vervullen. Ons streven goede staatsburgers te zijn in de landen onzer inwoning is dan ook allerminst in strijd met onzen wensch te zijn goede zonen van ons oude volk. En wij zijn ook hiervan vast overtuigd: niet alleen zal de oplossing van het Joodsche vraagstuk door het Zionisme tal van landen ten goede komen, die thans ernstig onder dit vraagstuk te lijden hebben — deze oplossing zal ook positief — door behoud van een cultuurelement van groote beteekenis — met het Jodendom héél de wereld van nut zijn. Hoe een zoodanig streven als reactionair kan worden betiteld — ook dit moge de heer F. voor zich zelven uitmaken. Wij zien in ons Zionisme veeleer en integendeel: eene evolutie des Jodendoms in eene richting, die voor dit Jodendom eene schoone toekomst openen zal, ten eigen bate, ten bate van heel de menschheid.

Met dank voor de plaatsing. De voorzitter der afd. Amsterd. van den Ned. Zionistenbond.

HENRI EDERSHEIM.

Amsterdam, 14 April 1914.

[Wij sluiten hiermee de discussie over dit onderwerp. — Red. H.]

Tekst

Onderstaande tekst is niet 100% betrouwbaar

Toon alle artikelen | Verberg alle artikelen

- Verminder uw Gewicht op Natuurlijke wijze.
- Raad van State.
- Korte Berichten.
- Personalia.
- Het Zionisme.

Het Zionisme.
Aan de liedactie. De repliek van den heer F. noopt mij u t« verzoeken — in deze polemiek voor het laats*' — aan het volgende alsnog plaats te willen vet' leenen. Met nadruk worde allereerst ontkend, da' tusschen dr. Levin en mij — of welken ande' ren overtuigden Zionist ook — verschil va» meening zou bestaan ten opzichte van priw cipieele vragen, gelijk die waarover het betoog van don heer F. loopt. Terwijl eveneens uit' drukkelijk moet worden opgekomen tegen da bewering van den heer F., dat ik in mijn vorig „Ingezonden" iets zou hebben neergeschreven» dat ik niet ernstig zou hebben gemeend. Da* deze beide beweringen van den heer F. onjuist zijn, zal trouwens uit het thans volgende vo" zelf blijken.
Voor ieder Zionist ligt. als consequentie vaO zijn Zionisme zelf, de oplossing van het Jood" sche vraagstuk — economisch en geestelij" (cultureel) — in eene Joodsche concentratie — met waarborg van 'n zekere mate van auto' nomie — in Palestina. Hieraan mede te weö ken is dus voor ieder Zionist plicht en wenscb ineen. Eene zoodanige concentratie kan ech' ter uitteraard slechts na ernstigen, zeker nie' kortstondigen arbeid worden verkregen, eeö arbeid, die ten deele in Palestina zelve, teu deele — en in niet geringe mate — ook daar' buiten zal moeten worden verricht. Aan he* werk nu in Palestina zelf kan, gelijk men ge* makkelijk zal kunnen inzien, voorshands nog slechts door een — op de geboete massa van het Joodsche volk — betrekkelijk gering aan' tal onzer worden deelgenomen. Palestina is cc» land, dat thans eerst in het begin van cc» nieuw tijdperk van ontwikkeling verkeert; onS Palestina-werk i.s bovendien voor een zéér b. langrijk deel er op gebaseerd eene landbouwende bevolking to doen ontstaan. Twee oorzakeDi die tot gevolg hebben, dat voor hot overgroo. deel der West-Europeesche Joden op dit oogenblik het Zionisme niet kan beteekenen: reeds thans zelf gaan. En ook voor de Oost-Europeesche Joden, uit wier midden in hoofdzaak '_n belangrijk deel dezer landbouwende en kleinindustrie bedrijvende bevolking zal moeten worden gerecruteerd, biedt zich thans nog niet de mogelijkheid tot immigratie,dan op 'n kleine — weliswaar zich langzaam, maar regelmatig uitbreidende — schaal. Op. dit oogenblik beteekent het Zionisme dus nog niet eeö verplaatsing op groote schaal der Joodscho massa. Voor de West-Europeesche Joden zal do mogelijkheid daartoe eerst dan gekomen a n, wanneer Palestina in staat zal zijn de materieele en cultureele eischen te bevredigen, die deze Joden moeten stellen, en die uitteraard belangrijk hooger zijn dan die van onze, van zooveel beroofde, Oost-Europeesche broeders.
Er moge voor den enkeling in onze gelederen, wier omstandigheden bern daartoe in "staat _ stellen, een schoone en aanlokkelijke taak in liggen reeds thans een persoonlijk aandeel te hebben aan den pioniersarbeid, die in Palestina wordt verricht, voor de meerderheid onzer is deze mogelijkheid thans niet weggelegd. En al zijn er op die manier wel degelijk ook reeds Nederlandsche Zionisten in Palestina werkzaam, ook in Nederland moet zich onze arbeid voor Palestina thans nog als regel bepalen tot deelneming aan alle deze verschillende organisaties en instellingen, die door en in het Zionisme zijn gegrondvest om Palestina tof zoo snellen en zoo groot mogelij ken bloei te brengen, om het land zoo snel en zoo goed mogelijk voor te bereiden voor de plaats, dio het in de toekomst van het Joodsche volk zal innemen. En daarbij en vooral, tot organiseoring van heel het Jodendom is onzo Zionistische organisatie — deze zoo belangrijke voorwaarde voor het slagen van ons streven— voo? de oplossing van het Joodscho vraagstuk. Wat dus de heer F. over dit onderwerp: het zélf gaan naar Palestina, heeft geschreven, acht ik met het bovenstaande weerlegd —' eveneens het door hem ten onrechte veronderstelde meeningvei'schil tusschen dr. Levin en mij, en zijne hiermede samenhangende opmerking over het niet-ei-nstig meenen, dat hij in mijn vori_ ingezonden meende te hebben ontdekt. Een tweede punt van het betoog van den heer F. betreft de verhouding van het Jodendom als cultuurelement en het verstrooid zijn tusschen de verschillende volkeren.
Volkomen onjuist lijkt mij, evenals allen Zionisten — ell waarlijk zelfs ook niet alleen Zionisten — do meening van den heer F. dat do Joden als cultuuj-factor alleen dan waarde zouden hebben, zoolang ze onder de volkeren verstrooid ziju- Het tegendeel is waar. Aan de eene zijde staat wel vast, dat door de assimilatie de waarde van het Jodendom dreigt te verin indej-en, aan de andere zijdo leert de ervaring, dat juist die volkeren in de wereld de meest waardevolle cultuui-factoren vormen, die 'n krachtig nationaal bestaan voeren. Vandaar onze strijd tegen de

Stenographisches Protokoll

der

Verhandlungen

des

III. Zionisten-Congresses

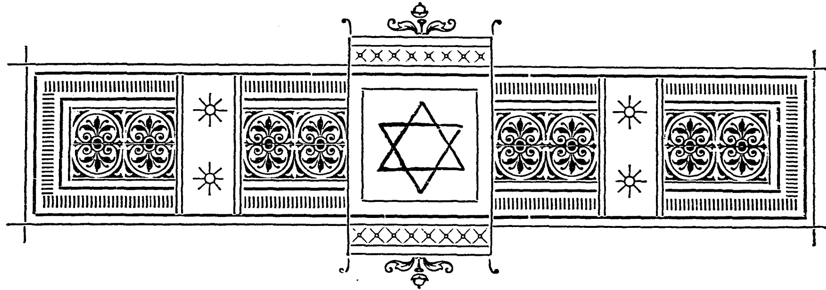
BASEL

15. bis 18. August 1899.



WIEN, 1899.

Buchdruckerei „Industrie“, Wien. — Verlag des Vereines „Erez Israel“.



I. Tag.

15. August 1899.

(Vormittagssitzung.)

Beginn: 10 Uhr vormittags.

Vorsitzender: Präsident Dr. Theodor Herzl.

Präsident Dr. **Herzl** (besteigt die Estrade. — Jubelnder, lang anhaltender, sich immer wieder erneuernder Beifall und Händeklatschen im Saale und auf der Gallerie. — Die Versammlung erhebt sich. — Hüte- und Tücherschwenken. — Frenetische Hochrufe.)

Geehrte Congressmitglieder!

In der feierlichen Stunde, da sich die Abgeordneten des jüdischen Volkes, aus weitesten Fernen kommend, hier vereinigen, sei unser erstes Wort ein Dank an die schöne, freie Stadt, die uns wieder gastlich aufnimmt. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.) Diese Dankbarkeit wird nicht nur von den hier Versammelten empfunden, sondern auch von ihren Auftraggebern in sehr entlegenen Theilen der Welt. Basel, der Basler Congress, das Basler Programm — diese Worte klingen unserem Volke heute schon vertraut und bedeuten ihm einen Trost, eine Hoffnung.

Zum drittenmale sind wir hier, um die Beschwerden und Wünsche einer Nation zu erörtern, die wieder zum Leben er-

Zionisten", — da sie es doch im Herzen zweifellos sind? (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Warum? Ich kenne den Grund und will ihn angeben, obschon mich dies schwere Ueberwindung kostet; denn der Grund ist tief beschämend. Es scheint unglaublich, ist aber dennoch wahr: es gibt noch Millionen Juden, die von der ganzen zionistischen Bewegung nichts wissen. Sie sehnen sich nach dem Zionismus und haben nicht erfahren, dass ihre Sehnsucht die Form eines positiven politischen Programms angenommen hat. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.) Sie beten jeden Tag für die Rückkehr nach Jerusalem und ahnen nicht, dass wir mit dem Einsatz unserer ganzen Persönlichkeit daran arbeiten, diese Rückkehr vorzubereiten. Und das Tragische ist, dass sie an ihrer Unwissenheit nicht schuld sind. Unser Wort erreicht sie nicht. Sie lesen keine Zeitung. Sie gehen in keine Versammlung. Der furchtbarste Kampf ums Dasein nimmt jeden ihrer Augenblicke so vollständig in Anspruch, dass ihnen für nichts Zeit und Sinn übrig bleibt, was sich nicht auf die unmittelbare Erbeutung eines Bissens Brot bezieht. (Lauter, sich wiederholender Beifall und Händeklatschen.) Aber diese Millionen gehen in die Synagoge; die meisten von ihnen täglich, alle am Sabbath und an den Festtagen. Sie blicken zu ihren Rabbinern als zu ihren bestellten Lehrern auf. Die Rabbiner haben ihr Ohr — sie hatten die Pflicht, ihnen die frohe Botschaft des neuen Zionismus zu verkünden. Warum haben sie diese Pflicht nicht erfüllt? (Zustimmung.)

Wohlverstanden: ich denke hier nicht an die sogenannten Protestrabbiner des Westens. Mit diesen sind wir fertig und hoffen, dass auch das jüdische Volk bald mit ihnen fertig sein wird. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Ich habe die glaubenstreuen Rabbiner des Ostens im Auge, an deren gut jüdischer Gesinnung billig niemand zweifeln wird. (Allgemeine Zustimmung.)

Diese Rabbiner fragen wir: „Weshalb steht Ihr abseits? Weshalb schweigt Ihr? Weshalb führt Ihr Eure Gemeinde, die Euch folgt, nicht mit entfalteter Davidsfahne ins zionistische Heerlager?"

Man sagt uns, dass Sie uns misstrauen, dass Sie von uns ich weiss nicht welchen Anschlag auf den Glauben befürchten. Wie ist das möglich? Wir haben ja wiederholt öffentlich erklärt, dass wir den Glauben nicht antasten (lebhafter Beifall und Händeklatschen), dass innerhalb des Zionismus jedem die volle Freiheit gewährleistet wird, seiner religiösen Ueberzeugung nachzuleben! Und wenn Ihnen diese Erklärung nicht genügen sollte, so bedenken Se doch dieses: Sie haben ja Ihr Schicksal in der eigenen Hand! Wir haben ja gar nicht die Möglichkeit, Ihnen unsern Willen

PROTOKOLL

der Verhandlungen des

XVI. ZIONISTENKONGRESSES

und der konstituierenden Tagung

DES COUNCIL DER JEWISH AGENCY FÜR PALÄSTINA

Zürich, 28. Juli bis 14. August 1929

Herausgegeben vom
Zentralbureau der Zionistischen Organisation, London, 1929

etwas machen, wir müssen andere Wege gehen. Ohne Zweifel müssen wir den Versuch machen, neue Quellen zu erschliessen. Es gibt aber keine grössere Dummheit, als diese Quellen so zu erschliessen, dass man die bisherige Arbeit diskreditiert.

Wehe denen, die den Versuch machen, unsere grosse Arbeit für Keren Kajemeth, die wir machen müssen in der Erkenntnis der entscheidenden Bedeutung der Bodenfrage, dadurch zu schädigen, dass sie, wenn man vom Keren Kajemeth redet, so tun, als ob der Keren Hajessod der Agency etwas unrein wäre.

Die Agency ist eine Chance für uns, kein Geschenk. Auch dieser Vertrag ist kein Abschluss, sondern der Anfang einer Aktion. Sein Inhalt wird erst bestimmt werden durch unsere Qualität innerhalb dieses Bündnisses. Wer sich nichts zutraut, wer glaubt, er könne sich durch Paragraphen sichern, der wird schliesslich einsehen müssen, dass die Führung der hat, der die bessere Qualität hat. Fangen Sie an, diese Agency als existent zu behandeln, wie es Jabotinsky getan hat, zu vergessen, dass sie noch nicht existiert, dann haben Sie sie sofort erledigt. Sie ist ein Werdendes, unser Kind, durch uns geschaffen, lebendig durch unseren Geist, durch unsere Arbeit. (Zwischenruf: Ein Mamser!) Ich weiss nicht, ob Sie die Bemerkung für geschmackvoll halten, mir erscheint sie töricht. Als die Juden aus Babylon nach Erez Israel zurückgingen, da vergass man nicht zu erwähnen, dass auch die Mamserim mit zurückzogen als Teil des Volkes. (Beifall.) Seien Sie überzeugt, dass Ihre Sucht nach Legimität den Beweis erbringt, dass Sie eine sehr überalterte Gesellschaft sind.

Brodetsky hat in seinem Referat über Propaganda Vorschläge gemacht, die gut sind und die wir unterstützen müssen, der Inhalt seines Referates ist jedoch ebenso ergänzungsbedürftig wie der des Referates von Ruppin. Wenn Sie an die Zukunft der Organisation denken, dann sollte ein Kongress wissen, dass wirklich eine ideologische Krise in der jüdischen Welt besteht, dass Probleme da sind, denen wir noch nicht gewachsen sind. Eines aber wissen wir: Es beginnt eine Zeit einer neuen starken Zionisierung in der Welt. Die Jewish Agency ist vor allem auf die Länder des Westens zugeschnitten, wo wir nicht so weit sind, um die Welt so schnell zu zionisieren.

Und Sie müssen dieses Problem einmal richtig verstehen. In diesen westlichen Ländern ist der Zionismus in einem gewissen Sinne in den Anfängen. Die Judenheiten der Länder sind nicht erobert. Weder ist es die deutsche Judenheit noch die amerikanische, und ich finde es überaus bedauerlich, wenn Zionisten immer so mit Stolz auf ihre zionistischen Leistungen in ihren Ländern hinweisen. Wir lehnen das für uns ab und wir werden es anderen zionistischen Vertretern raten, genau so wie wir, die wirklichen Probleme zu sehen und zu erkennen. Wir können ihnen nur gewachsen sein, wenn wir ihre Quellen erkennen. Solange man aber entzückt ist, wenn alte Lieder hier immer wieder gesungen werden, solange der Kongress nicht eine Stätte ist, von der neue Erkenntnisse ausgehen,

einzig und allein vor Augen haben eine arme jüdische Masse, welche nach dem Quell lechzt, nach dem Boden von Erez Israel strebt, und das verdorrte Land, das sehnsüchtig nach seinen Juden ruft! (Stürmischer Beifall.)

M. M. Ussischkin (Erez Israel, Zionist — spricht deutsch):

Heute fängt die dritte Epoche in unserer Renaissance-Bewegung an. Die erste Epoche war die der Chowewe-Zion, und ihr Schöpfer war Pinsker. Sie hat sechzehn Jahre gedauert. Die zweite Epoche war die des Zionismus, ihr Schöpfer war Herzl. Sie hat zweiunddreissig Jahre gedauert. Heute beginnt die Epoche, die den Namen Alljudentum trägt. Ihr Schöpfer ist Chaim Weizmann (langandauernde Ovationen). Wie lange wird diese Epoche dauern?

Ich will unseren neuen Partnern, die nun mit der dritten Epoche anfangen, einen Wunsch zum Ausdruck bringen. Wir haben ihnen die Arbeit erleichtert, wir haben das Fundament des dritten Tempels angefangen, wir bringen ihnen jetzt die Balfour-Deklaration, die chaluzische Bewegung, über eine Million Dunam jüdischen Bodens, über hundert Kolonien in unserm Lande, eine lebende hebräische Sprache, die hebräische Universität, den Enthusiasmus der jüdischen Welt. Das alles bringen wir ihnen und sie sollen jetzt bauen. Die schwere Arbeit in der Atmosphäre der Feindschaft, des Totschweigens liegt tief im Boden begraben. Wir haben geschaffen, um ihnen den Weg zu erleichtern. Jetzt sage ich ihnen: Wir haben das Fundament gelegt, mögen sie die Wände und das Dach des dritten Tempels bauen. Sie sollen schnell bauen, wir haben keine Zeit zu warten und wir wollen nicht warten. Unsere Vorväter sind von Mizrajim nach Erez Israel vierzig Jahre gegangen, und wir machen diese Reise jetzt in vierzehn Stunden. Ich wünsche Ihnen, die Sie hier sitzen, besonders den Menschen mit grauen Haaren, dass Sie mit Ihren eigenen Augen die Vollendung der Arbeit schauen, die Zeit, da Palästina aufhört, Palästina zu sein und Erez Israel wird. (Stürmischer, sich immer wiederholender Beifall.)

Präsident **Dr. Weizmann**:

Es soll heute ein Legitimationsausschuss gewählt werden. Wir schlagen Ihnen vor, dass dieses Komitee, das die Mandate der anwesenden Delegierten zu verifizieren hat, aus folgenden Mitgliedern bestehen soll: Dr. Cyrus Adler, Rechtsanwalt S. Gronemann, Berl Locker, Max Schulmann, B. Laski, Dr. Ader. Wenn kein Widerspruch dagegen erhoben wird, betrachte ich dieses Komitee als gewählt. (Angenommen.)

N. Sokolow (Präsident der zionistischen Exekutive — spricht deutsch):

Herr Präsident, geehrte Versammlung! Nur wenige Minuten will ich Sie in Anspruch nehmen. Ich bin kein so schlechter Psychologe, um nicht zu verstehen, dass Sie hergekommen sind, um die Blum zu hören, die Sir

STENOGRAPHISCHES

PROTOKOLL

DER VERHANDLUNGEN DES

XVIII. ZIONISTENKONGRESSES

UND DER DRITTEN TAGUNG

DES COUNCIL DER JEWISH AGENCY FÜR PALÄSTINA

PRAG, 21. AUGUST BIS 4. SEPTEMBER 1933

HERAUSGEGEBEN VOM
ZENTRALBUREAU DER ZIONISTISCHEN ORGANISATION, LONDON, W. C. 1.
FIBA-VERLAG / WIEN

zeugt bin, daß die allermeisten die Formalität des Ansuchens gar nicht durchgeführt haben, weil sie von vornherein wissen, daß sie den Vorschriften nicht entsprechen, oder weil sie sich erst dazu vorbereiten. Ich glaube ohne jede Uebertreibung sagen zu dürfen, daß es jetzt große Länder gibt, deren jüdische Bevölkerung, mit wenigen Ausnahmen, nach Erez Israel auswandern will und muß, und nur von uns, d. h. von unserem Tempo, von diesem Schritt abgehalten wird.

Das ist keine angenehme Rolle für eine Zionistische Organisation. Das ist eine Tatsache, die in unserer Seele brennt, ein Mißstand, unter dem wir alle schwer leiden. Es ist töricht, ein Parteischibboleth aus einer so traurigen Tatsache zu machen. Wir müssen dieser Wirklichkeit ohne Parteibrille ins Auge schauen. Die Größe und die Tragik des zionistischen Fortschrittes besteht in Folgendem: Erez Israel hat aufgehört, wie früher ein zionistisches Lieblings-Diskussionsthema zu sein, und ist infolge der Entwicklung der Zeitereignisse *zu einer allgemeinen jüdischen Volkssache geworden,* einer Friedenswaffe im jüdischen Kampf ums Dasein, der von Tag zu Tag schwerer wird, ein Obdach und eine Zuflucht für leidende Juden. Wie sollen wir unseren Zionismus mit all seinen notwendigen und vielleicht auch manchen abänderungsmöglichen Beschränkungen an diese kolossalen Maßstäbe anpassen? Das ist nicht nur ein riesiger finanzieller Unterschied, sondern auch ein Unterschied in der ganzen Einstellung — wie seinerzeit der Uebergang von Chibbath Zion zum Zionismus, so auch diesmal ein Uebergang zu viel größeren Stimmungen und Perspektiven.

DIE LÖSUNG.

Für die Lösung dieses Problems gibt es *zwei Wege,* einen leichten und einen schweren, einen momentan populären, sensationellen, interessanten, aber in der Folge nutzlosen und mit fataler Notwendigkeit zu Enttäuschungen führenden, und einen momentan scheinbar ruhigen, ernsten, ungeheure Geduld erfordernden, aber den einzigen, der zum Ziele führt. Der leichtere Weg ist das *Opium des inneren Streites* und des Sichaufregens, das ewige Protestieren, die Pikanterie der leidenschaftlichen Polemik oder das Wecken übertriebener Hoffnungen auf dieses oder jenes vorgeschlagene Mittel, die wir alle gerne prüfen und vorurteilslos bereit sind, wenn möglich, anzuwenden. Der schwere Weg hingegen ist die *Verzehnfachung der Arbeit* unserer Organisation und ihrer Institutionen: des Keren Kayemeth, des Keren Hajessod, des neugegründeten Keren Hahazala, die unaufhörliche Aufklärungsarbeit, die schwere und kostspielige Arbeit der Erziehung, die übermenschlichen Anstrengungen, das ganze jüdische Volk zionistisch zu orientieren, die Aufrechterhaltung unserer guten Beziehungen zur Außenwelt und deren systematische, intensive, wenn auch nicht geräuschvolle Ausgestaltung usw., mit einem Worte, unser ganzes, vielseitiges Arbeitsprogramm, das wie eine Kette aus vielen Ringen und wie das Alphabet aus verschiedenen Buchstaben besteht.

neben dem Protest gegen die Geschehnisse in Deutschland folgende Forderungen zu erheben:

1. Der Kongreß erachtet es als Pflicht der gesamten zivilisierten Welt, vor allem auch des Völkerbundes, dem jüdischen Volk in seinem Kampf um die Wiedererlangung der Rechte der Juden in Deutschland zu helfen. Der Kongreß erwartet von den Völkern und Regierungen, daß sie alle Maßnahmen ergreifen werden, um den Juden Deutschlands die Einwanderung und die Schaffung von Existenzmöglichkeiten zu erleichtern.

Der Kongreß erachtet es als die Pflicht der Mandatarmacht, die Tore Palästinas für die größtmögliche Einwanderung deutscher Juden zu öffnen, ihre Ansiedlung zu erleichtern und alles zu tun, damit das Jüdische Nationalheim, dessen Errichtung der Hauptinhalt des Mandates ist, im schnellsten Tempo und im größten Umfang aufgebaut wird, um so eine unerschütterliche Existenzgrundlage für das jüdische Volk zu schaffen, dessen Dasein seit Jahrhunderten nicht so gefährdet war wie heute.

3. Der Kongreß appelliert an die Öffentlichkeit der Welt, an alle Staaten, die ihre Solidarität mit dem Inhalt des Palästinamandats bekundet haben, und an den Völkerbund, der seine Durchführung zu überwachen hat, dem jüdischen Volke durch aktive Hilfe, vor allem in Form internationaler, politischer Kooperation in seinen Bemühungen um den Aufbau des Nationalheims beizustehen.

B. MEHRHEITS-RESOLUTION 2.

An das jüdische Volk.

Im Hinblick auf die Katastrophe, die die Juden in Deutschland getroffen hat, hält es der XVIII. Zionistenkongreß für seine Pflicht, ein Wort der Mahnung und des Rufes an das jüdische Volk in seiner Gesamtheit zu richten.

Noch niemals in der Geschichte des Zionismus hat sich die volle Richtigkeit der zionistischen Analyse der jüdischen Gesamtsituation und die Berechtigung der zionistischen Lösung der Judenfrage in solch tragischer und überzeugender Weise manifestiert. Die Geschehnisse in Deutschland besiegeln den endgültigen Zusammenbruch all jener Illusionen, die in der bürgerlichen Emanzipation allein oder gar in der gewollten Assimilation eine Lösung der Judenfrage erblickt haben, den Zusammenbruch aller Versuche, die Solidarität und das gemeinsame Schicksal des jüdischen Volkes zu leugnen.

Die Katastrophe in Deutschland hat bewiesen, daß der Zionismus und das Jüdische Nationalheim in Palästina die einzige Lösung der Judenfrage ist. Das zionistische Ideal in allen seinen Auswirkungen gibt der jüdischen Gemeinschaft und jedem ihrer Mitglieder die innere Kraft und Fähigkeit, allen Angriffen auf ihre Ehre und Existenz Widerstand zu leisten. Kein anderes Land der Welt bietet heute auch nur in annähernd gleichem Maße Zuflucht und Existenzmöglichkeit für die Zehntausende verdrängter und entwurzelter Juden. In der Tragödie des deutschen Judentums gibt es nur einen Lichtblick: Erez Israel.

Daher fordert der XVIII. Zionistenkongreß das jüdische Volk auf, über alle Parteigegensätze hinweg das Bewußtsein des gemeinsamen historischen Schicksals in sich neu zu erwecken und alle seine Energie, seine Fähigkeit, seine Mittel in den Dienst der Verwirklichung des zionistischen Endziels zu stellen. Der schnellste Aufbau des Nationalheimes ist die entscheidende Aufgabe dieser Generation.

Vereint mit unserem Protest gegen das unsagbare Unrecht, das den Juden Deutschlands angetan wird, vereint mit unserem Gelöbnis, nicht zu ruhen, bis dieses Unrecht wieder gutgemacht ist, wird der entschlossene Wille des jüdischen Volkes zum Aufbau seines Nationalen Heimes und eine entscheidende Leistung als Bekundung dieses Willens den stärksten Beweis unserer nationalen Solidarität mit den Juden Deutschlands darstellen.

C. ANTRAG DER REVISIONISTEN:

1. Der Kongreß erhebt feierlichen Protest gegen die allen Gesetzen der Gerechtigkeit und allen Geboten der menschlichen Gesittung zuwiderlaufende Entrechtung der jüdischen Bürger des Deutschen Reiches.

Der Kongreß erklärt, daß die Tendenz des in Deutschland herrschenden politischen Systems auch die festesten Grundlagen der bürgerlichen Existenz aller Juden, wo

so nehmen wir aus unserem Judentum heraus die Idee von „Acharith Hajamim“ ernst, wie sie unsere unsterblichen Propheten verkündet haben. Wir glauben mit unserem ganzen Wesen, daß diese Idee, die messianische Idee von der „Endzeit“, verbunden ist mit unserer Arbeit in Erez Israel. Wir glauben in diesem Sinne an die Erlösung des jüdischen Volkes.

Man fragt uns, wie wir als Sozialisten zum Privatkapital stehen, wie wir uns zur Privatinitiative stellen. Es ist hier nicht der Ort, die Frage theoretisch zu behandeln. Ich muß mich mit einigen Worten begnügen. Die Frage Kapitalismus und Sozialismus wird nicht auf dem Zionistischen Kongreß entschieden und nicht in Erez Israel. Das ist eine Weltfrage. Nicht wir jüdischen Arbeiter werden die Frage im sozialistischen Sinn entscheiden und nicht Ihr allein werdet entscheiden, daß der Kapitalismus bleiben soll. Früher oder später wird die Frage als Weltfrage entschieden werden. Wenn die Welt sozialistisch werden wird, dann kann es nicht gelingen, eine kapitalistische Insel in Erez Israel zu schaffen. Und wird die Welt kapitalistisch sein, dann wird in Erez Israel keine sozialistische Insel bestehen können. Es ist dies keine Frage, um die es nur zwischen uns und Euch geht. Solange auf der Welt der Kapitalismus herrscht — wir hoffen und wünschen, daß seine Herrschaft nicht bleibt —, wird er auch in Erez Israel sein. Für den Zionismus gibt es nur eine einzige Frage, das ist der Aufbau von Erez Israel, so schnell als nur möglich und auf einer so breiten Basis als nur möglich. Das muß uns alle ohne Unterschied der Meinungen in unserer Tätigkeit verbinden.

Ich habe auf einer anderen Tribüne, auf der Konferenz der Histadruth in Erez Israel, zu dieser Frage gesprochen und gesagt: Es gibt Juden, die mit Geld kommen und die um ihr Geld zittern, die es in Orangengärten, Häusern usw. anlegen. Ich frage Euch: wenn Ihr die Macht hättet zu entscheiden, ob Ihr sie hereinlassen wolltet, wenn Ihr die Einwanderung kontrollieren könntet, was wäre dann Euer System? Würdet Ihr gegen diese Menschen ankämpfen, oder würdet Ihr unter der Voraussetzung, daß anständige Arbeitsbedingungen bestehen, diese kapitalistische Wirtschaft tolerieren? Bei aller Treue zum Arbeiter werdet Ihr jedesmal, wenn die Entscheidung an Euch herantritt, abwägen müssen, welches die objektiven Möglichkeiten der Wirtschaft sind, welches die richtige Strategie ist und was man fordern darf. Die Privatwirtschaft beruht auf Gewinn, und wir arbeiten in einer Gesellschaftsordnung, wo es Gewinn und Exploitation gibt. Wir können diese Ordnung nicht abschaffen und müssen innerhalb ihrer arbeiten, und der Arbeiter muß seine Arbeit hergeben. Der Arbeiter, dessen Arbeit keine ist, ist ein Parasit und kein Arbeiter. Es ist unsere Klassenpflicht, unsere Arbeiterschaft, welche keine Arbeitstradition hat, zur Arbeit zu erziehen. Wir haben als Arbeiter und Sozialisten die Pflicht, sie so zu erziehen, daß sie ein Verhältnis zur Arbeit an und für sich gewinnen. Für uns ist Arbeit ein großes Ideal, aber zugleich wissen wir, daß in der Praxis die Arbeit schwer und unangenehm ist, besonders dort, wo der Arbeiter nicht als freier, sondern als gedungener in der Privatwirtschaft tätig ist. Es ist Pflicht der Organisation, ihre Menschen so zu erziehen, daß sie wissen, daß Arbeiten eine ernste und schwere Sache ist und ebenso die Wirt-

das ohne chaluzische Anstrengung gebaut wurde? Gingen nach Amerika nicht zuerst die Stärksten und Fähigsten, die dann ihre Brüder und Schwestern und später erst ihre Väter und Mütter hinüberriefen? Auch Erez Israel kann nicht anders gebaut werden. Die chaluzische Einwanderung muß der Masseneinwanderung vorangehen, das nationale Kapital dem privaten den Weg bahnen. Nur eine starke, von progressiven Kräften geleitete Zionistische Organisation kann die Last des zionistischen Aufbaues tragen.

Man behauptet, daß die Linken das Zertifikatsystem geschaffen haben. So belügt man die Massen und hetzt gegen die Zionistische Organisation als Ganzes. Nicht wir haben das Zertifikatsystem geschaffen, es wurde uns aufgedrängt. Wenn die Alija begrenzt ist, müssen dann nicht jene Bewerber um Zertifikate als erste berücksichtigt werden, die nicht in Tel Aviv bleiben wollen, sondern auf den Kvisch, in die Sümpfe, zum Eisenbahnbau und anderen schweren Arbeiten gehen? *(Beifall.)* Wir sind nicht gegen die Einwanderung der Nalewki-Leute. Aber wir sind dagegen, daß sie in Erez Israel das Leben fortsetzen, das sie in Warschau geführt haben *(Lebhafter Beifall, Zwischenrufe bei Revisionisten und Misrachi)*. Es entsteht eine schwarze Front gegen den Arbeiter. Sind Ihre Absichten wirklich so rein wie Sie angeben?

Nur eine Tatsache sei hier erwähnt: In der Kolonie Benjamina gab es einen Kibbuz des Haschomer Hazair, dem die Kolonisten mit wenigen Ausnahmen keine Arbeit geben wollten. Man sagte, die Arbeiter seien Sozialisten, Klassenkämpfer, man könne sich mit ihnen nicht verständigen. Da kam ein anderer Kibbuz nach Benjamina, ein „rein" zionistischer des Hanoar Hazioni. Und hat sich seit damals in Benjamina etwas geändert? Die Kolonisten, die früher jüdische Arbeiter beschäftigten, tun dies auch jetzt. Die meisten aber bedienen sich arabischer Arbeiter. Diese Tatsache beleuchtet ganz klar das Verhältnis dieser Kreise zur jüdischen Arbeit. Man will sich des jüdischen Arbeiters entledigen, und weil das nicht leicht ist, weil hinter ihm eine starke Organisation steht, will man vor allem diese Organisation untergraben durch Beschäftigung von nichtorganisierten Arbeitern, mit denen man leichter fertig werden kann *(Lebhafter Beifall)*.

Das ist keine zufällige Erscheinung, sondern ein Symptom. Die jüdische Bourgeoisie ist nicht stark genug, ihre Positionen zu erhalten. Daher schafft sie sich Jugendorganisationen, die sie mit pseudonationalen Phrasen gegen die stärkste Position im Lande, die Histadruth Haovdim, ins Treffen führt *(Beifall)*. Die Revisionisten wollen uns hier mit ihren radikalen Losungen gegen Hitler Sand in die Augen streuen. Aber jedes Kind weiß schon heute, daß der Revisionismus nur ein Zweig vom Stamm des internationalen Fascismus ist *(Lebhafter Beifall links)*. Und weil er weiß, daß das jüdische Volk in seiner Mehrheit gegen den Fascismus ist, versucht er es mit extrem nationalen Phrasen irrezuführen. Nicht aus privaten oder Klassen-Interessen des jüdischen Arbeiters treten wir hier gegen die Hetze gegen die Arbeiterorganisationen auf, sondern im eigensten nationalen Interesse des Zionismus *(Stürmischer Beifall links. Die Revisionisten rufen im Chor:*

druth Haowdim einzutreten haben, um dort für die Interessen des nationalen jüdischen Arbeiters zu kämpfen. Wir glaubten die Möglichkeit zu finden, uns zionistisch auszuleben. Wir blieben jahrelang dort. Dann aber fühlten wir, daß für uns kein Platz ist, daß wir dort ersticken. Man gab uns keine Arbeitsmöglichkeit. Wir wollten als Arbeiter leben, nicht um zu konkurrieren und gegen die Interessen des jüdischen Arbeiters zu kämpfen — das ist eine Verleumdung. Es gibt keinen einzigen derartigen Fall *(Beifall.)* Wir haben nur für unsere Interessen gekämpft, die sich oft mit denen der Histadruth nicht deckten. Ihr werdet uns aber keinen Fall nachweisen, wo wir die Löhne unterboten oder die Arbeitszeit überboten hätten. Wir ließen uns nicht von gewissen Elementen, die das wollten, gegen die Arbeiterschaft ausnützen, und keine Provokation wird es dazu bringen. Wir blieben in der Histadruth länger als wir außerhalb der Histadruth stehen. Damals waren wir wenige, heute sind wir eine Macht von 2500 registrierten Arbeitern und unsere Potenz im Galuth ist viel größer; sie wird kleiner sein, wenn Ihr andere Methoden einführen werdet, sie wird größer werden, wenn Ihr bei den bisherigen Methoden bleiben werdet.

Wir wollen die Histadruth nicht zerbrechen, aber solange im Land ein Zustand herrscht, daß für Andersdenkende kein Platz ist, wenn Ihr — was in der Arbeiterschaft der ganzen Welt unbekannt ist — ein Monopol auf Arbeitsverteilung einführet, so lange kann keine Rede von Frieden sein. Und kein Friede wird sein, so lange Ihr das Prinzip des Klassenkampfes als Heiligtum hinstellt. Ich verstehe nicht, wie Euer Führer Ben Gurion sagen konnte, unter Klassenkampf verstehe er die Organisierung der jüdischen Arbeiter und die Verteidigung ihrer Rechte. Wie könnt Ihr den Mut haben, diese Art von Klassenkampf in der zweiten Internationale, deren Mitglieder Ihr seid, zu verteidigen? *(Beifall.)* Man will dem Kongreß einreden, es gebe Klassenkampf sowohl als theoretischen Bestandteil eines Programmes als auch in praktischer Ausführung in Erez Israel. Wie ist dann Eure Forderung nach jüdischer Arbeit zu verstehen? Wenn wir das sagen, so ist das verständlich, weil es unserer ganzen Gesinnung entspricht, aber Ihr, Internationalisten, redet von jüdischer Arbeit? Ich glaube Euch nicht! Menschen, die internationale Gleichheit fordern, können doch nicht von nationaler Arbeit sprechen!

Und was bedeutet der Ausdruck: national und gleichzeitig sozialistisch? Wie vereinigt man diese beiden Begriffe? Vereinigt hat man sie in jenem Lande, wo Alfred Rosenberg unseren Ausschluß vom Kongreß verlangt. Nationalsozialismus ist keine neue Sache, nur jüdischer Nationalsozialismus — das ist neu *(Unruhe links)*. Und hitleristische Gedanken sind dort *(nach links deutend)* zu suchen *(Lebhafte Unruhe.* TABENKIN: Der internationale Fascismus hat hier nichts zu sagen. Respekt vor dem Zionismus! Respekt vor dem Sozialismus, Respekt vor dem jüdischen Arbeiter!) Wie Ihr Euch zu Hitler stellt und wie wir es tun, das hat man hier gesehen. *(Lebhafter Beifall. Unruhe.)*

In diesem Kongreß, der sich in einem gefährlichen Zustand befindet,

STENOGRAPHISCHES

PROTOKOLL

DER VERHANDLUNGEN DES

XIX. ZIONISTENKONGRESSES

UND DER VIERTEN TAGUNG

DES COUNCIL DER JEWISH AGENCY FÜR PALÄSTINA

(Übersetzung aus dem Hebräischen)

LUZERN, 20. AUGUST BIS 6. SEPTEMBER 1935

WIEN 1937 / FIBA-VERLAG

Juden, die in vielen Ländern heute herrscht, ist Palästina zum einzigen Ausweg für die Juden geworden. Ich kenne die Arbeit Ihres Präsidenten um die Erweiterung der Immigration und die Eröffnung der Tore von Transjordanien für die jüdische Kolonisation. Und wenn die Anstrengung unserer Körperschaft die Erreichung dieser beiden großen Ziele fördern könnte, so würden wir uns darüber sehr freuen. Ich bin selbst Nichtzionist, ich stamme sogar aus einer Atmosphäre von Gegnern des Zionismus. Aber mögen wir uns ideologisch alle auch noch so sehr unterscheiden, wir sind vereint in dem gemeinsamen Wunsch, daß das Werk der Schaffung einer Zuflucht für die Juden in Palästina in jeder Beziehung gelingt. Wir sind diesem Ziele ergeben und werden jede Hilfe leisten, die wir leisten können *(Lebhafter Beifall).*

PRÄSIDENT DR. NAHUM SOKOLOW *(verliest die folgenden Begrüßungsschreiben an den Kongreß):*

Die große Aufgabe der Wiedererrichtung Zions und des Aufbaues eines Heimatlandes auf den Bergen und Ebenen Palästinas erfordert große Geduld, Entschlossenheit und staatsmännisches Handeln. Ich beglückwünsche den Zionistenkongreß wärmstens zu den bemerkenswerten Fortschritten, die bereits erzielt worden sind. Wenn das Volk Israel sich wieder einmal von einer grausamen Verfolgung bedroht sieht, so ist es doch herzerfrischend, wenigstens zu wissen, daß es auch im Begriffe ist, für viele seiner Söhne und Töchter eine Zuflucht in dem Lande zu finden, dem seine Vorfahren unsterblichen Ruhm verschafft haben.

Ich vertraue darauf, daß der diesjährige Kongreß sich dadurch bewähren wird, daß er sich von jenem Geiste der Weisheit, der Opferwilligkeit und der unbeugsamen Entschlossenheit leiten lassen wird, der einen so großartigen Fortschritt ermöglicht hat und durch den allein die zionistischen Hoffnungen schließlich der vollen Verwirklichung entgegengeführt werden können.

Lloyd George.

Von der Exekutive des Britischen Parlamentarischen Palästina-Komitees ist das folgende Schreiben eingegangen:

Lieber Dr. Sokolow!

Wir würden uns freuen, wenn Sie dem Kongreß herzliche Grüße von der Exekutive des Parlamentarischen Palästina-Komitees überbringen wollten.

Wir senden unsere besten Wünsche für einen vollen Erfolg seiner Beratungen und für die Förderung der großartigen Aufbauarbeit in Palästina.

Ergebenst

Josiah Wedgwood, Hartington, Barnett Janner.

Vom Bürgermeister der ersten jüdischen Stadt Tel Aviv, M. Dizengoff, erhielt das Kongreß-Präsidium folgendes Begrüßungsschreiben:

Im Namen der Stadt Tel Aviv sowie in meinem Namen übersende ich Ihnen meinen herzlichen und aufrichtigen Gruß zur Eröffnung des XIX. Kongresses. Möge der Geist unseres Führers, des Gründers der Bewegung und des Kongresses, Benjamin Seew Herzl, über Eurer Versammlung und über den Abgesandten des jüdischen Volkes schweben, sie auf dem Weg der Einheit und des Friedens zu dem erhabenen Ziel der Wiederbelebung unseres Volkes und Landes führen und sie vor jeder Neigung zu Spaltung und Isolierung bewahren. Eure Losung sei: **Ein Volk, ein Land, eine** zionistische Organisation für alle Kinder Israels!

M. Dizengoff.

gebe, habt Ihr Angst. Ihr seid machtgierig geworden und wollt über uns eine Diktatur ausüben. Ich warne Euch.

Ueber eine Frage herrscht in diesem Saale sicherlich keine Meinungsverschiedenheit, *die Frage der Sicherheit in Palästina.* Die ganze Welt befindet sich heute am Vorabend großer, stürmischer Ereignisse. Ich richte von dieser Stelle aus an die Exekutive die Anfrage, ob wir politisch, strategisch und ökonomisch dieser Lage vorbereitet gegenüberstehen. Ich behaupte, daß keine dieser Voraussetzungen zutrifft und daß wir bei Eintritt eines Ereignisses vollkommen schutzlos dastehen werden. Unsere Lebensmittelvorräte reichen keine drei Monate, die Bevölkerung wird den Ereignissen vollkommen desorganisiert gegenüberstehen. Wir sind kein Teil der bewaffneten Macht und haben mit England keinerlei Schutzabkommen. Ich benütze diese Kongreßtribüne — so, wie wir es im Jahre 1929 getan haben — und fordere die jüdische und zionistische Oeffentlichkeit auf, diesem Zustand der völligen Schutzlosigkeit in politischer, strategischer und wirtschaftlicher Hinsicht ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wir sind umringt von arabischen Staaten, umgeben von bewaffneten Mächten, die mit den modernsten technischen Kriegsmitteln, Flugzeugen und Giftgasen, ausgerüstet sind, während wir über keinerlei Schutzmittel, weder Gasmasken, noch andere Verteidigungsmittel verfügen. Ich bin überzeugt, daß die Zionistische Exekutive nicht im entferntesten daran gedacht hat, daß auch dies ein ganz gewaltiges Problem für die 360.000 Juden Palästinas darstellt.

Und noch eine Frage muß auf diesem Kongreß klar behandelt werden. Vor zwei Jahren hat man auf Befehl unserer obersten Kongreßinstanzen *die deutsche Judenfrage* nicht berührt. Ihr, die Ihr diese Instanzen auch auf diesem Kongreß bildet, glaubtet, daß dieses Stillschweigen uns Nutzen bringen würde. Ja noch mehr: Ihr habt *das Transferübereinkommen* mit Deutschland geschlossen und habt Euch eingebildet, daß dies Rettung für das jüdische Volk bedeutet, obzwar wir schon damals leidenschaftlich gegen diese Untergrabung der Moral ankämpften. Heute, nach zwei Jahren, sehen wir, daß die Brutalität und Grausamkeit gegen die deutschen Juden die Ereignisse vor zwei Jahren weit in den Schatten stellt. Dieser Kongreß hat die Pflicht, den Schmerzensschrei des jüdischen Volkes von seiner höchsten Tribüne aus vor der ganzen Welt ertönen zu lassen, und die verantwortlichen Instanzen werden verpflichtet sein, die Beschlüsse auszuführen, die dem Willen des jüdischen Volkes Ausdruck verleihen, und mit aller Macht die wirtschaftliche Isolierung und den schärfsten Boykott der blonden Bestie zu verwirklichen *(Lebhafter Beifall bei der Judenstaatspartei).* Unsere edlen, feinfühligen Herren von der Linken, denen es unangenehm war, diesen Kongreß in einem benachbarten Staat abzuhalten, damit ihnen der Anblick erspart bleibe, wie der oder jener mit Faschistengruß grüßt, dieselben Herren antichambrieren in den Vorzimmern Hitlerscher Institute und betreiben mit Hitlerwaren Handel. Das ist nicht nur gegenüber dem jüdischen Volke, sondern auch gegenüber Euren Brüdern von der II. Internationale ein Verbrechen. Und

Fremder im Lande ist, das bestimmt die Majorität." Im Jahre 1931 hat Herr Professor Weizmann in Basel gesagt: „Wir brauchen keine jüdische Majorität in Palästina." Wer hat recht? Ich sage Ihnen, Herzl hat recht. Zionismus ohne Judenstaat ist eine Sache ohne Sinn. Und Arbeit in Palästina, ohne das Ziel des Judenstaates, ist Arbeit für andere. Wir sind stolz darauf, was wir in Palästina geschaffen haben, aber wir sollen nicht glauben, daß die Größe unserer Leistung eine Sicherung für uns bedeute. Im Gegenteil! Wenn wir nicht politisch gesichert sind, liegt darin eine Gefahr. Denn das arme und politisch unbedeutende Palästina, das hat uns ein jeder gegönnt. Das wirtschaftlich aufblühende Palästina, und gar das *Palästina*, das man als einen wichtigen *weltpolitischen Schlüsselpunkt* erkennt, erweckt den Neid und die Begehrlichkeit der anderen. Umso mehr müssen wir drauf bedacht sein, es politisch zu sichern (*Zwischenruf:* Auf welche Weise?). Ich glaube, Sie können von mir erwarten, daß ich es Ihnen sagen werde. Es war recht leicht, in das arme Palästina hineinzukommen (*Zwischenruf:* So leicht war es gar nicht!). Wenn aber heute jemand nach Palästina will, muß er ein Zertifikat haben. Wie man aber ein Zertifikat bekommt, oder besser gesagt, nicht bekommt, wissen wir ja alle. Zwischen uns und das aufblühende Palästina hat sich eine fremde Macht geschoben. Die Tür zum armen Palästina stand weit offen, die Tür zum blühenden Palästina ist bis auf einen schmalen Spalt geschlossen. Es gibt Zeiten, wo man diesen Spalt etwas erweitert, zum Beispiel in den Jahren 1933 und 1934. Man hört oft bei uns, daß unter der gegenwärtigen Exekutive eine große Einwanderung erreicht wurde. Hier sagt man: „Unter dieser Exekutive". In den Geschichtsbüchern wird es freilich anders stehen. Da wird es heißen: „Unter der Herrschaft Adolf Hitlers" (*Lachen links*). Im Hitler-Deutschland hat sich das Entsetzliche ereignet. Da mußte man die Tür ein wenig mehr aufmachen. Noblesse oblige! Aber sonst stoßen wir immer und immer wieder auf Bemühungen, uns die Arbeit in Palästina zu erschweren.

Ich will nur auf eine Sache zurückkommen. Es freut mich, daß ich dies unter der guten Laune eines Teiles dieses Kongresses beginnen kann, ich fürchte aber, daß Ihre Laune durch das, was ich nun mitteilen will, kaum besser werden wird. Sie wissen, was die Einrichtung eines *Gesetzgebenden Rates* in Palästina für den Zionismus bedeutet. Ein schier tödlicher Schlag! Ueber den Stand dieser Angelegenheit wurde uns manches berichtet. Einmal hieß es, die Sache sei dringend, am anderen Tag, sie sei doch nicht so dringend. Hier liegt eine Nummer der „Times" vom 15. August d. J. vor mir, in welcher der Jerusalemer Korrespondent dieses Blattes über die Angelegenheit ausführlich berichtet. Er teilt mit, daß die Regierung entschlossen sei, trotz des Widerstandes der Juden den Legislative Council einzuberufen, insbesondere deshalb, weil die Araber den Widerstand gegen die Errichtung eines Councils aufgegeben haben. Ueber die Gründe dieses Meinungswechsels in arabischen Kreisen schreibt der Korrespondent wörtlich:

Die Redner der Opposition können nicht ertragen, daß es der Exekutive gelungen ist, *die Finanzen* nach sieben Jahren zu konsolidieren. Herr Großmann hat dazu bemerkt: Wer bringt denn heutzutage kein Geld für Erez Israel auf? Herr Großmann, warum haben Sie nicht auch die Unternehmungen aufgezählt, die trotz der heutigen Verhältnisse kein Geld für Palästina aufgebracht haben? Warum haben wir z. B. nichts gehört von dem „großen" Finanzinstrument, das die „mächtige" Judenstaatspartei in Erez Israel errichtet hat? Oder ein anderes Beispiel: Es gab in Palästina eine Tageszeitung, die dieser Gruppe gehörte. Sie wurde nach einer kurzen Zeit eingestellt. *(Zwischenruf* MEIR GROSSMANN: Die Kolonialbank hat uns keinen Kredit von 40.000 Pfund gegeben.) Sie werden auf jede Sache eine Antwort finden. Wozu so weit gehen? Sie könnten doch einfach sagen, die Histadruth habe der gesamten jüdischen Bevölkerung von Erez Israel das Messer an die Kehle gesetzt und sie gezwungen, nur den „Dawar" zu lesen! Und ebenso wenig Wahrheit wie in der letzten Behauptung des Herrn Großmann steckt, ist die Stimmung berechtigt, die Sie hier schaffen wollen, als ob sich die Histadruth zu den allgemein-zionistischen und den anderen Arbeitern, die nicht der herrschenden Partei der Histadruth angehören, nicht loyal verhielte. *(Zwischenruf* MEIR GROSSMANN: Der Kongreß sollte eine Untersuchungskommission entsenden!) Wir benötigen keine Untersuchungskommission. Sie haben kein Mandat, im Namen irgendwelcher jüdischer Arbeiter in Erez Israel zu sprechen. Ein solches Mandat hat ferner weder Herr Dr. Stupp noch Herr Dr. Oskar Grünbaum im Namen des Gdud Zeirim, die der Histadruth angehören und sich dort sehr wohl fühlen. Von derselben Allgemein-zionistischen Organisation in Wien wurden früher andere Klagen laut. Damals hieß es: Warum schenkt die Histadruth der allgemein-zionistischen Jugend so viel Aufmerksamkeit, warum besucht sie sie so oft? Hier befinden sich Vertreter der Allgemein-zionistischen Jugendorganisationen der Gruppen A und B; mögen sie aufstehen und erklären, ob die Histadruth in irgendwelcher Hinsicht die Rechte der Mitglieder dieser Organisationen beeinträchtigt hat!

Mit denselben Methoden grundloser Kritik will man auch die Schicksalsfrage unserer Arbeit, *die Alijah*, behandeln. Großes ist geschehen: hunderttausend Juden sind im Verlaufe von zwei Jahren nach Palästina gekommen, gerade in der Tätigkeitsperiode dieser Exekutive. Da hat nun die Opposition furchtbare Angst, die Juden könnten am Ende meinen, daß diese Exekutive etwas geleistet hat. Darum muß man die Sache so darstellen, als ob die Exekutive nichts mit diesen Erfolgen zu tun habe, und erklärt, diese große Einwanderung sei zur Zeit Adolf Hitlers vor sich gegangen, und der zukünftige Historiker werde schreiben: die große Alijah von hunderttausend Juden nach Erez Israel in zwei Jahren — davon 25.000 deutsche Juden, aber 75.000 aus anderen Ländern, darunter 40.000 aus Polen — sei nur Adolf Hitlers Herrschaft zu verdanken. Wenn Sie glauben, daß die englische Regierung diese Juden so einfach nach Palästina hineingelassen habe, ohne daß die Exekutive es verstanden hat, die geschaffene

nationalen Charakter der Zionistischen Organisation stärken und wir alle die zionistische Volksbewegung schaffen werden.

Ich wende mich dann den *Fragen der zionistischen Politik* zu. Wir erheben gegen die Exekutive den Vorwurf, daß sie das Judentum der Diaspora seinem Schicksal überlassen, daß sie den *Kampf um die Existenz der jüdischen Massen* in der Diaspora aus der Zionistischen Organisation herausgelöst hat, obwohl infolge der Ereignisse in Deutschland nicht nur dieser eine Teil der Judenheit, sondern das Judentum der ganzen Welt vom Untergange bedroht ist. Heute sind nicht nur unsere wirtschaftlichen Positionen gefährdet, sondern unsere ganze Existenz. Obwohl wir mit eigenen Augen sehen, daß sich in der Oeffentlichkeit immer mehr die Auffassung verbreitet, daß man Juden wie Tiere zur Schlachtbank führen kann, obwohl heute nicht einmal Tierschutzvereine Mitleid mit Juden aufbringen, haben wir aus der Zionistischen Organisation nicht das erforderliche Instrument für den Kampf des jüdischen Volkes um seine primitivsten Menschenrechte gemacht, sondern den Haavara-Vertrag mit Hitlerdeutschland geschlossen. Ich mißgönne der Exekutive nicht die Einnahmen, die sie von der „Haavara" hat. Es erfüllt mich jedoch mit Schmerz, daß wir den Völkern hierdurch gezeigt haben, daß man uns angreifen und vernichten kann, und daß wir trotzdem mit verschränkten Armen zusehen. Wird man uns morgen oder übermorgen nicht auch in den anderen Ländern überfallen, in denen es bereits oft barbarische Ausbrüche des Judenhasses gegeben hat? Die Exekutive hat es nicht verstanden, die wirtschaftlichen und moralischen Kräfte des jüdischen Volkes für einen Verzweiflungskampf gegen das Hitlerdeutschland zu mobilisieren, und dadurch eine unverzeihliche Sünde gegenüber dem jüdischen Volke begangen.

Wir haben weder unsere Rechte in der Diaspora noch die in Erez Israel genügend wahrgenommen. Ich will die Exekutive nicht beschuldigen, daß sie wenig erreicht hat; sie ist jedoch schuld daran, daß die Gefahr vertuscht wurde, weil sie nicht den Mut und die innere Kraft hatte, auf die Unzufriedenheit des Volkes in der Zeit der höchsten Gefahr hinzuweisen. Meine Zeit ist begrenzt, und ich muß mich daher mit Andeutungen begnügen. Ich werde nur zwei Tatsachen erwähnen. Die erste ist *die arabische Einwanderung*. Aus all den weiten, dünn bevölkerten, arabischen Nachbarländern strömen Massen von Arabern nach Palästina. Ich bin davon überzeugt, daß seit der Eroberung des Landes durch die Engländer bereits 300.000 Araber eingewandert sind. Diese Einwanderung ist das größte Hindernis, das die Engländer dem Aufbau unserer nationalen Heimstätte in den Weg legen. Diese arabische Einwanderung vermindert nicht nur die durch die jüdische Einwanderung mit unendlicher Mühe und grenzenlosen Anstrengungen geschaffenen Möglichkeiten, sondern sie verwandelt das öde Palästina in ein dicht bevölkertes arabisches Land und vernichtet die letzte Hoffnung unseres Herzens, daß es in der Welt noch einen kleinen Winkel gibt, in den wir uns aus den Gefahren der Diaspora retten können. Die Exekutive hat noch bei der

gleichzeitig fordert, daß wir das Teuerste, das wir besitzen, unsere Seele, zum Opfer bringen *(Stürmischer Beifall rechts)*. Ich will Hitler keine Komplimente machen, was aber wäre, wenn heute in Deutschland Moskau herrschte, das Schicksal der Juden! Säßen die Kommunisten in Berlin, dann hätten wir unsere ganze Jugend verloren.

Ueber die vierte Frage, die Beziehungen zwischen Zionismus und Judentum und den nationalen Charakter im Leben des Jischuw, kann ich zu meinem Bedauern nicht mehr sprechen, weil meine Zeit um ist *(Beifall)*.

DAVID AVISSAR *(Arb., Chile — spricht hebräisch)*: Auch diesmal habe ich die Aufgabe, von dieser Tribüne den Delegierten des Kongresses und der ganzen Judenheit etwas von den *Leiden der orientalischen und sefardischen Juden* zu berichten und einige Vorschläge zu ihrer Rettung zu machen.

Das Leben des jüdischen Volkes in den meisten Ländern der Diaspora ist schwer und bitter: Verfolgungen aller Art sind unser Los. Viel schwerer und bitterer aber ist das Leben der orientalischen Juden, die über Asien, Afrika und einen Teil Europas verteilt sind.

Wir machen uns Sorgen um das Schicksal der Juden Rußlands, wir leiden mit der Judenheit Polens, wir sind erschüttert durch das Schicksal der Juden Deutschlands, und wir suchen nach Mitteln, sie zu retten. Dagegen kennt die jüdische Welt kaum die unaufhörlichen Leiden der orientalischen und sefardischen Juden, und die Zionistische Organisation erfüllt nicht ihre Pflicht, um die über die arabischen Länder versprengten jüdischen Brüder zu retten.

Wenn über die Juden des Westens ein Unglück hereinbricht, wird ihre Stimme sofort gehört, sie dringt von einem Ende der Welt bis zum anderen. Die Notleidenden erheben ihre Stimme, dann verbreitet die Presse diese Nachrichten und die Judenheit bringt den bedrängten Brüdern mehr oder minder große Hilfe. Wenn jedoch die orientalischen Juden ein Unglück trifft, erfährt niemand etwas davon. Aus Furcht, daß man an ihnen in ihren eigenen Ländern Rache nehmen könnte, teilen sie nichts davon mit, sie haben keine Presse, und infolgedessen tritt in der Weltjudenheit auf dieses Unglück keine Reaktion ein.

In den arabischen Ländern leiden die Juden sowohl als Nation wie als Individuen, und es ist kaum ein Unterschied, ob sie in Ländern leben, die unter dem Protektorate zivilisierter Staaten stehen, oder in Ländern, die selbständig regiert werden. Ihre Leiden sind furchtbar. Wir besitzen umfassendes Material über die Lage der Juden in diesen Ländern, die annähernd zwei Millionen Juden zählen, Material über erschütternde Taten, Mordtaten, Zwangsbekehrungen und tägliche Verfolgungen, die viel, viel schlimmer sind als ein plötzliches Unglück.

Der Orient, der heute zu neuem selbständigen Leben erwacht, lernt bedauerlicherweise vom Okzident gerade die negativen Seiten des Nationalismus. Die Lehre Hitlers hat im Orient fruchtbaren Boden gefunden, und die mohammedanische Jugend will ihre politischen Be-

L. FLES

WEG MET HET ZIONISME



HOLLANDIA DRUKKERIJ N.V. — BAARN

VOORWOORD

L. S.

In de brochure, die voor U ligt, wordt uiteengezet, waarom naar mijn oordeel het bestaan van het politiek zionisme een groot gevaar voor onze samenleving genoemd moet worden.

Indien deze zienswijze juist is, dan dient aan dezen ongewenschten toestand ten spoedigste een einde te komen door een duidelijke, ondubbelzinnige verklaring van den Nederlandschen Zionistenbond betreffende de burgerrechten en het staatsburgerschap der Joden in Nederland; als dienaangaande geen bevredigende verklaring zou worden gegeven, dan zou er niets anders overblijven dan deze zionistische organisatie op officiëele wijze openlijk te diskwalificeeren.

Natuurlijk zijn wij allen verplicht een steentje bij te dragen ter bestrijding van de bruine pestziekte, die anti-semietisme heet en waarvan de strijd tegen het zionisme een noodzakelijk onderdeel is.

Het klinkt weliswaar ongelooflijk en zelfs paradoxaal, maar het is niettemin de treurige waarheid, waarvan in de volgende bladzijden het bewijs geleverd zal worden, dat de zionisten er veel toe bijdragen het anti-semietisme te bevorderen en daarom is het in het belang van de samenleving, dat gevaar goed onder de oogen te zien.

Ofschoon het eigenlijk overbodig mag heeten, acht ik het toch nuttig vast te stellen, dat mijn strijd uitsluitend tegen het stelsel en niet tegen personen gericht is; voor zoover ik in deze

brochure van dat beginsel ben afgeweken, heb ik dit slechts noodgedwongen gedaan.

Natuurlijk moet men respect hebben voor menschen, die bereid zijn voor hun ideaal te leven en te sterven; maar dan moet ook het doel de inzet waard zijn en dit is bij het zionisme volstrekt niet het geval. Het is al te veel eer, om van het zionisme als een ideaal te spreken, want het is niets dan een utopie of een fictie, veeleer een bezetenheid, waaraan de zionisten niet alleen zichzelf en hun gezinnen o p o f f e r e n, maar met een onbegrijpelijke meedoogenloosheid ook millioenen anderen in hun val trachten mede te slepen. Dat die slachtoffers geloofsgenooten zijn, is des te erger voor de zionisten; beschouwd van het algemeen menschelijk standpunt, dat van deze brochure de basis vormt, legt die omstandigheid echter geen gewicht in de schaal.

Voor betuigingen van adhaesie, op- of aanmerkingen houd ik mij gaarne aanbevolen.

Amsterdam, Februari 1939.

F.

De bedoeling van deze brochure is om de zionisten in het algemeen en den Nederlandschen Zionisten-Bond in het bijzonder openlijk

in staat van beschuldiging

te stellen.

Het zal mij niet moeilijk vallen om het bewijs te leveren, dat het streven van dezen bond een groot gevaar beteekent voor de samenleving en dat de zionistische propaganda afkeurenswaardig is; er zijn derhalve voldoende redenen om het volle licht daarop te laten vallen en een waarschuwende stem te laten hooren.

Mijn strijd tegen het zionisme dateert, zooals bekend, niet van vandaag of gisteren; in April 1914, dus reeds een kwart eeuw geleden, nam het Handelsblad een artikel van mij op naar aanleiding van een voordracht van *Dr. Levin;* ik schreef daarin o.a.:

> De groote fout van het zionisme is naar mijn meening, dat men alle Joden tezamen wil voegen met de bedoeling daardoor één geheel te krijgen. Maar begrijpen die heeren dan niet, dat die menschen van joodsche afkomst in de eerste plaats Hollanders, Duitschers, Engelschen, enz. zijn; dat zij dus de zeden en gewoonten en karaktereigenschappen van de landen, waartoe zij behooren, hebben aangenomen en daarna — misschien — Joden?

Hierop antwoordde de Heer *Henri Edersheim,* de voorzitter van den Nederlandschen Zionisten-Bond als volgt:

> Volkomen onjuist lijkt mij, evenals allen zionisten — en waarlijk niet alleen zionisten — de meening van den Heer F., dat de Joden als cultuurfactor alleen dán waarde

zouden hebben, zoolang ze onder de volkeren zouden verstrooid zijn. Het tegendeel is waar. Aan de eene zijde staat wel vast, dat door de assimilatie de waarde van het Jodendom dreigt te verminderen; aan de andere zijde leert de ervaring, dat juist die volkeren in de wereld de meest waardevolle cultuurfactoren vormen, die een krachtig nationaal bestaan vormen. Vandaar onze strijd tegen de assimilatie — vóór een eigen Joodsch volksbestaan.

In mijn repliek zeide ik:

Volgens mijn meening is het zionisme in doel en wezen reactionnair; het beduidt een stap achterwaarts en is dus niet in overeenstemming met de thans algemeen geldende opvattingen betreffende de maatschappelijke verhoudingen.

Hierop volgde een dupliek van den Heer *Edersheim*, waarin stond:

Wat het anti-semietisme betreft, dat wij zouden aankweeken; slechts deze overeenkomst bestaat tusschen ons en de anti-semieten, dat ook wij het bestaan van een Joodsch Volk erkennen.

Zooals het in dergelijke gevallen gaat, werd daarna door de redactie de discussie voor gesloten verklaard.

Uit het bovenstaande, waarin ik enkele woorden en uitdrukkingen heb gespatieerd, blijkt wel voldoende, dat de Heer *Edersheim* de overeenstemming tusschen zionisten en anti-semieten erkent; wij kunnen vaststellen, dat sedertdien door de houding der zionisten die erkenning is onderstreept; ontelbare malen en in verschillende bewoordingen hebben de zionisten die belangrijke verklaring van den Heer *Edersheim* bevestigd. Die overeenstemming tusschen zionisten en anti-semieten vormt, zooals nader blijken zal, de kern van mijn beschuldiging.

In den loop der jaren heb ik meermalen de gelegenheid aangegrepen, om aan te toonen, dat het anti-semietisme door de zionisten in de hand gewerkt werd; naar aanleiding daarvan

nam de Heer *Feitsma* de vrijheid mij in de „Joodsche Wachter" te bestrijden met de bewering, dat mijn beschuldiging totaal ongegrond was, omdat... het anti-semietisme er al was vóór dat het zionisme bestond.

Hieruit ziet men, dat een kat, die in het nauw zit, rare sprongen maakt; het antwoord van den Heer *Feitsma* is eerder een uitvlucht dan een argument. Het spreekt wel van zelf, dat ik nimmer beweerd heb, dat het anti-semietisme door het zionisme is uitgevonden; maar wèl, dat het door het zionisme bevorderd en toegespitst is. Nu de Heer *Feitsma* niet in staat was mijn beschuldiging te weerleggen, probeert hij de aandacht af te leiden, wat voor den opmerkzamen lezer echter met een erkenning gelijk staat.

Ik sta met mijn aanklacht volstrekt niet alleen en omdat deze aangelegenheid van zulk een ernstigen aard is, zal ik de vrijheid nemen de opinies te vermelden van vele anderen, die ook door de zionisten als bevoegden erkend moeten worden.

Iemand als *Dr. Henri Polak*, die toch zeker niet als een vijand van de Joden bekend staat, voelde zich verplicht, tegen de gevaarlijke propaganda der zionisten te waarschuwen; hij schreef in het Volk van 8 April 1933 naar aanleiding van een voordracht van den Heer *Mr. Herzberg* als volgt:

> Wat zal *Mr. Herzberg* in het midden brengen, als onze nationalisten, fascisten, of hoe deze dwaze en ultra-reactionnairen zich mogen noemen, te eeniger tijd zullen eischen, dat den Nederlandschen Joden hun burgerrechten ontnomen en zij als v r e e m d e l i n g e n beschouwd en behandeld zullen worden, en zich daarbij op hem zullen beroepen, zeggende: De Heer *Herzberg* heeft immers zelf verklaard, dat de Joden g e e n V a d e r l a n d hebben? Heeft de Heer *Herzberg* wel bedacht, dat hij, sprekende zooals hij heeft gedaan, voer in het kielzog van de Nazi-leiders?

Deze welgemeende waarschuwing van *Dr. Henri Polak* werd — natuurlijk zou ik bijna zeggen — niet ter harte genomen;

de Heer *Herzberg* en zijn volgelingen zijn kalm voortgegaan met op de bekende wijze de troeven tegen de Joden aan de N.S.B. in handen te spelen.

Als tweeden getuige roep ik *Prof. Veraart* op, die in zijn pas verschenen boek „Joden van Nederland" omtrent het zionisme zijn meening in de volgende woorden te kennen geeft:

> Het kan niet overbodig zijn, dat op het g e v a a r wordt gewezen, dat een z i c h z e l f a f s c h e i d e n van een deel van de Joodsche volksgroep kan beteekenen voor een zeker veel grooter ander deel, dat hiermede niets te maken wil hebben. De zionistische beweging, gaat dwars door het Jodendom heen en vindt er w a n t r o u w e n zoo goed in vrijzinnige, als in s o c i a l i s t i s c h e en in orthodox-joodsche kringen. De greep van dien kant op het Nederlandsche jodendom is vooralsnog niet sterk; maar daarmede zijn de kansen op een eigen joodsche cultuur ook aanzienlijk verkleind. Een eigen joodsche pers, toch zeker één der belangrijkste kenteekenen van een eigen cultuur, leidt een armtierig bestaan. Haar geestelijke inhoud heeft zeer weinig te beteekenen. Het schijnt mij vooreerst toe, dat een te groote uitbreiding van een z i o n i s t i s c h e beweging s c h a d e zou kunnen doen aan de eervolle en belangrijke plaats, die het jodendom in de Nederlandsche samenleving inneemt. In het zionisme zit de b e k e n t e n i s, dat men niet tot het volk, waarin men is opgenomen, behoort; voor een kleine volksgroep is dit stellig een g e v a a r. De beweging behoeft zich maar ernstig uit te breiden, om aan kwaadwilligen steeds steviger het wapen in handen te geven; z ij v e r k l a r e n z e l f dat zij niet bij ons hooren; laat ze gaan en bevorder, dat ze gaan.

Met de kwaadwilligen, van wie hier gesproken wordt, worden natuurlijk de anti-semieten bedoeld; het is voor iedereen, die zich voor dit onderwerp interesseert, ongetwijfeld van groot be-

lang van de woorden van *Prof. Veraart*, die zich op een neutraal standpunt stelt, goede nota te nemen.

Ten opzichte van het staatsburgerschap schreef ik in mijn boek „Water en Vuur" het volgende:

> De verklaring der zionisten, dat de Joden eigenlijk g e e n s t a a t s b u r g e r s zijn, maar in het land hunner inwoning „in ballingschap" leven, is met graagte door de anti-semieten overgenomen; dezen beroepen er zich terecht op, dat d o o r d e J o d e n z e l f het bewijs wordt geleverd, dat zij zich als v r e e m d e l i n g e n beschouwen en dus dienovereenkomstig ook behandeld dienen te worden.

En over den joodschen staat schreef ik in datzelfde boek:

> Indien de zionisten hun doel bereiken en een joodsche staat gevestigd zou worden, dan zou de ellende voor de Joden de.· geheele wereld eerst goed een aanvang nemen; dan zou Jood-zijn tegelijk een staatsburgerschap beteekenen en de anti-semieten zouden er zeker gebruik van maken, door alle Joden, waar dezen zich ook bevinden, a u t o m a t i s c h tot onderdanen van den nieuwen staat te verklaren en dientengevolge v r e e m d e l i n g e n in het land, dat zij bewonen.

De juistheid mijner aanklacht blijkt eveneens uit het bekende, uitstekend gedocumenteerde boek „Wesen des Antisemitismus" van *Graaf Caldenhove-Kalergi*, waarin uitdrukkelijk verklaard wordt, dat zionisme en anti-semietisme twee woorden voor hetzelfde begrip zijn. Hieromtrent zegt de schrijver:

> Het anti-semietisme en het zionisme hebben dezelfde kern en zijn slechts t w e e u i t d r u k k i n g e n voor één en d e z e l f d e z a a k. Het zionisme heeft ertoe bijgedragen om het anti-semietisme, dat na den oorlog sterker op den voorgrond trad, te v e r s c h e r p e n, want in het zionisme verklaart een deel van het jodendom zichzelf als een natie. Op deze wijze b e v e s t i g t het zionisme de anti-semietische stelling, dat de Joden niet zijn medeburgers van een

anderen godsdienst, maar een volksvreemd element, een eigen natie. Het wordt den nationalisten daardoor gemakkelijker gemaakt om de Joden van de volksgemeenschap uit te schakelen, hen te onderwerpen aan bijzondere wetsbepalingen, den numerus clausus in te voeren en hen als nationale minderheid te onderdrukken. Het ligt op den weg van de nationalistische opvatting, dat de staat alles overheerscht en dat dus alle vreemd-nationale elementen uitgeschakeld moeten worden. Voor alle Joden, die geen zionisten zijn en zich burgers voelen van het land, waarin zij wonen, is deze opvatting dubbel zwaar te dragen. Op die manier is voor het jodendom het zionisme een tweesnijdend zwaard geworden; het werkt onbewust het anti-semietisme in de hand en maakt den toestand van het jodendom zeer moeilijk. Op deze wijze is het zionisme, dat een wapen tegen het anti-semietisme had moeten zijn, juist een wapen geworden in de handen van het anti-semietisme en vooral ten opzichte van de Joden in West-Europa, die de bedoeling hebben, zich te assimileeren.

Deze bekende schrijver, die zoo dikwijls wordt aangehaald, omdat hij de reputatie geniet met de Joden te sympathiseeren, heeft hiermede zijn vernietigend oordeel over het zionisme duidelijk weergegeven en het is te hopen, dat de belanghebbenden hieruit leering zullen trekken.

Verder worde hier het Engelsche tijdschrift „Query" vermeld, dat een geheel nummer gewijd heeft aan de bespreking van het z.g. „joodsche vraagstuk" en daarbij vóór- en tegenstanders aan het woord liet; de boven de partijen staande, neutrale redactie van dat tijdschrift kwam tot de volgende slotconclusie:

Het zal nog wel één of twee geslachten duren, voordat de groote massa in de landen van West-Europa haar antisemietische vooroordeelen vergeten zal zijn; maar het hangt voornamelijk van de Joden zelf af, of dit proces be-

spoedigd zal worden. De Joden van West-Europa behooren alles te doen, wat in hun vermogen is, om er voor te zorgen, dat aan de assimilatie niets in den weg wordt gelegd. De meeste Joden, die sinds vele geslachten in West-Europa hebben geleefd, hebben zich reeds geassimileerd in de landen, waar godsdienstige verdraagzaamheid heerscht en waar zij dus niet te lijden hebben. Zij moeten er voor zorgen, dat de z.g. Oost-Europeesche Joden, die dertig of veertig jaar geleden naar het Westen zijn gekomen, zich ook zoo spoedig mogelijk zullen aanpassen. De omstandigheid, dat Oost-Europeesche Joden, in de Vereenigde Staten volkomen veramerikaniseerd zijn in den loop van slechts twee geslachten, is wel het beste bewijs, dat dit heel goed mogelijk is. Het is dus in het belang der Joden, dat zij er zich zooveel mogelijk op toeleggen, om die assimilatie mogelijk te maken.

Deze assimilatie is niet naar den wensch der zionisten en bij iedere gelegenheid geven zij te kennen, dat zij daarvan groote tegenstanders zijn. Sinds de Heer *Henri Edersheim* in het hierboven aangehaalde antwoord in het Handelsblad zijn meening hierover te kennen gaf, is er in het kamp der zionisten in dat opzicht niets veranderd; men geeft zich integendeel alle moeite om de assimilatie zooveel mogelijk t e g e n t e w e r k e n.

Terloops zij hier opgemerkt, dat de bekende filosoof *H. G. Wells* in „Query" als zijn meening te kennen gaf:

Ik protesteer tegen iedere poging om de Joden naar een G h e t t o in Palestina te drijven. Het bijbelsche verhaal omtrent den oorsprong der Joden is al even ongeloofwaardig als de Nazi-ethnologie.

In het Handelsblad van 16 September 1930 lezen wij over *Dr. L. Herzberger's* voordracht „de nationaliteit van den Nederlandschen Jood":

Spreker wees op de spraakverwarring ten aanzien van het begrip „nationaliteit". Bij alle verscheidenheid van

oordeel zijn allen het eens, dat ieder mensch maar één nationaliteit heeft.

Het willen behooren tot twee nationaliteiten wordt zoo goed als overal als onnatuurlijk beschouwd. De nationaliteit van den Jood is bij de wet geregeld. Toch zijn er Joden, die de nationaliteit niet in den vollen omvang erkennen; hun afwijkende meening gaat uit van de opvatting, dat de Joden samen één volk vormen en dat zij de joodsche nationaliteit bezitten.

De Heer *Herzberger* gaf hiermede duidelijk zijn afkeuring te kennen over de bewering der zionisten, dat alle Joden in ons land zich als in ballingschap levende, dus als vreemdelingen beschouwen.

De zionisten beweren wel, dat de slechte toestand, waarin de Joden thans verkeeren, het beste bewijs is, dat een Joodsche staat dringend noodzakelijk is, zonder echter te erkennen, dat hun eigen propaganda tot dezen ongewenschten toestand belangrijk heeft bijgedragen.

Indien er ooit een onderscheiding zou worden toegekend aan den besten en meest energieken bestrijder van nazi-Duitschland, dan zou daarvoor, naar mijn meening, de Heer *Leopold Schwarzschild*, de uitgever van het bekende „Das Neue Tagebuch" te Parijs, in aanmerking komen. Men mag wel aannemen, dat artikelen, die in dat interessante tijdschrift verschijnen, zeker niet tegen de Joden gericht zijn. Eén van de meest bekende internationale publicisten, de Heer *H. L. Mencken*, schreef in dat orgaan onder het opschrift „Het Joodsche Vraagstuk" de volgende buitengewoon belangrijke woorden:

> Het probleem van den Jood is, dat hij zichzelf een vreemdeling voelt en dat hij daardoor in tijden van politieke onrust allicht het doelwit en het slachtoffer wordt van het optreden van demagogen. De schijn van vreemdheid is echter grootendeels door hemzelf veroorzaakt, omdat hij het andere deel van de bevolking, waaronder hij

leeft, er voortdurend aan herinnert, dat hij een Jood is en deze zonderlinge verhouding veroorzaakt wantrouwen. Bestuurders van joodsche vereenigingen laten niet na, op bevreemdende wijze deze voorstelling van zaken nog meer bekendheid te geven; zij doen hun uiterste best, om iederen buitenstaander vooral te doen voelen, dat een Jood een Jood is en dus min of meer buiten de gemeenschap staat. In dat opzicht staan de zionisten bovenaan.

Indien de zionisten de bedoeling hadden alle Joden naar Palestina te brengen, dan zou dit maar moeten gebeuren; maar zoolang het meerendeel van hen liever blijft in de landen, waar zij vrij zijn en burgerrechten hebben, kan de zionistische propaganda de onaangename positie van de Joden slechts verscherpen. Ik ben van meening, dat tenminste negen tiende van de bestaande joodsche organisaties maar zouden moeten verdwijnen en dat de bestuurders zich moesten terugtrekken, aangezien de meeste dezer vereenigingen slechts dienen, om zoowel bij Joden als Christenen het bewustzijn levendig te houden, dat de Joden iets aparts zouden zijn. Het komt al te vaak voor, dat dergelijke organisaties op slechte wijze geleid worden en alleen om persoonlijke motieven in stand worden gehouden. De vereenigingen, die beweren op religieuze basis te berusten, zijn waarschijnlijk nog de ergste. Het is al erg genoeg, dat de Joden op die wijze in kleine vereenigingen worden afgezonderd; maar de poging om hen naar den toestand van de dertiende eeuw terug te voeren, is nog veel erger. Ik ben van meening, dat dergelijk separatisme zooveel mogelijk op den achtergrond dient te worden gedrongen, omdat het volkomen nutteloos en gevaarlijk is.

Wat mij persoonlijk betreft, verklaar ik, dat ik al den onzin betreffende de Joden uit den grond van mijn hart verafschuw. Als ik iemand ontmoet, die mij sympathiek

is, dan stuit het mij tegen de borst mij af te vragen, of hij een Jood, Katholiek, Italiaan of iemand anders is; ik zal dat ook nooit doen uit een of andere overweging en als ik er toe gedwongen word, vind ik het een gruwel, omdat iets dergelijks in een b e s c h a a f d e w e r e l d niet zou mogen voorkomen.

Bovenstaande uitspraak van den internationaal bekenden essayist *Mencken*, den uitgever van het maandblad the American Mercury, mag vooral ter harte worden genomen door de zionisten, die ten nadeele van het algemeen belang, de slechte gewoonte hebben, om alles, dat er op de wereld voorvalt, door een joodschen bril te bekijken.

In het Handelsblad van 1 November 1933 schreef ik het onderstaande over het gevaar van de zionistische propaganda:

De ondervinding, die wij nu zoo pas in Duitschland hebben opgedaan, is wel een ernstige waarschuwing aan het adres van de propagandisten van het zionisme, dat zij zullen ophouden met het verkondigen der dwaze idee, dat de Joden van de geheele wereld een n a t i e zouden moeten vormen en dan nog wel in Palestina; in een omgeving, die in het geheel niet past bij de omstandigheden, waaraan zij gewend en waarin zij opgegroeid zijn. Het beginsel, dat alle Joden naar Palestina zouden gaan, alleen omdat zij het land 2000 jaar geleden ook bewoond hebben, is zonder twijfel af te keuren.

Het wordt waarlijk hoog tijd, dat er een eind komt aan de zionistische beweging, zoodat de Joden van West-Europa en Amerika ontheven worden van den verwarring stichtenden indruk van tot t w e e verschillende n a t i e s te behooren en daardoor aan Hitlerianen en anti-semieten van allerlei slag het materiaal leveren, om wapens tegen hen te smeden.

Het spreekt van zelf, dat het aan g e e n t w ij f e l onderhevig moet zijn, dat de Joodsche bewoners van ieder

land zich beschouwd wenschen te zien als gelijkgerechtigd met de andere burgers, waartoe zij ook ten volle recht hebben. Indien zij, die zich zionist noemen, tot het inzicht en de erkenning komen, dat zij op den verkeerden weg zijn en dat zij zich behooren te beperken tot het oorspronkelijke doel, n.l. om arme geloofsgenooten aan een betere woonplaats te helpen, dan zullen wij in afzienbare tijd het woord „zionisme" uit ons woordenboek kunnen schrappen; daardoor zullen zij niet alleen de Joden, maar de geheele menschheid in belangrijke mate aan zich verplichten.

Ongeveer een jaar tevoren had ik aan den Heer A. *Asscher* een Open Brief gezonden, waarin over het zionisme te lezen stond:

> Het zionisme is de domme, reactionnaire beweging, die tevergeefs probeert het rad van de historische ontwikkeling terug te draaien. Over deze beweging, die het afschuwelijke anti-semietisme in de kaart speelt, behoef ik hier niet verder te spreken; de Heer *Jules Eduard Gerzon* heeft U drie jaar geleden in een Open Brief duidelijk uiteengezet, waarom naar zijn meening de zionisten zich als vreemdelingen gedragen en niet het recht hebben zich als volwaardige burgers van ons land te beschouwen. Gij zijt het antwoord op dien brief nog altijd schuldig gebleven.

In den genoemden Open Brief van den Heer *Gerzon*, die in het Handelsblad gepubliceerd werd, stond het volgende te lezen:

> Ik heb de vrijheid genomen om het eens eindelijk in het publiek te zeggen, dat ik in die personen, die „de Nederlandse nationaliteit vooralsnog als een rustig bezit beschouwen, kalm hun burgerrechten uitoefenen, maar hun liefde en hun werkkracht geven aan andere belangen dan de Nederlandse", geen goede vaderlanders vermag te zien.

U hebt in de Kerkeraadsvergadering verklaard, namens

duizenden Zionisten, dat zij goede Nederlanders zijn, ook al tonen zij belangstelling voor de positie hunner geloofsgenoten buiten de grenzen van ons land. Die verklaring is Uwer niet waardig, omdat zij o n w a a r is, althans onvolledig. Ook ik, geachte Heer, heb belangstelling voor de toestand der buitenlandse Joden, ook ik volg nauwlettend de opbouw van Palestina. Ik zou zelfs bereid zijn er geldelik aan mede te werken... mits het Zionisme ware een filantropiese beweging. Maar dat is het niet, althans niet in hoofdzaak. In hoofdzaak is het een p o l i t i e k e beweging, zoals mij trouwens ook door vele Zionisten is bevestigd. Eerlik zouden de Zionisten zijn, indien zij hun burgerrechten, althans hun stemrecht opgaven.

Hoe de wetsgetrouwe Joden over het zionistische streven denken, kan blijken uit de woorden van *Mr. A. de Haas,* die volgens het verslag in de Nieuwe Rotterdamsche Courant van 23 Januari het standpunt van de orthodoxe Joden als volgt uiteenzette:

> De Agoeda stelt zich principiëel op het standpunt van Israël o n d e r de volkeren. De Agoeda meent, dat langs politieken weg Palestina n i e t voor het volk Israël is te verkrijgen; terwijl in het algemeen een z e e r k l e i n d e e l van de Joden in Palestina zou kunnen wonen. Wel kan de geestelijke invloed daarvan doorstralen over alle Joden; maar dit joodsche Tehuis kan, zooals men te goeder trouw meent, voor den toestand der Joden in andere landen g e e n politieke of economische werking hebben. De staat is hiertoe te klein en te m a c h t e l o o s. Bovendien kan iedere staat wel invloed oefenen over zijn onderdanen, die erbuiten wonen; maar dan zouden alle Joden o n d e r d a n e n van dien staat moeten zijn, hetgeen n i e t w e n s c h e l ij k zou zijn.

De zionisten, die ook in de besturen der Israëlietische gemeenten verwarring willen teweegbrengen, hebben den Heer

E. van Dien aanleiding gegeven om in den Kerkeraad van Amsterdam de verklaring af te leggen, dat hij er niet van gediend is, dat de zionisten hem een pakje voor een t w e e d e v a d e r l a n d willen aanmeten.

De zionisten willen vooral niets weten van de in hun oogen tweede kwaliteit Joden, die Nederlanders wenschen te zijn, zooals blijkt uit hetgeen de „Joodsche Wachter" schreef over een kwestie, waarbij joodsche jongelieden betrokken waren; dit weekblad gebruikte toen de volgende merkwaardige woorden:

> Want het is nu eenmaal zoo, dat die joodsche jongelieden g e e n l i d zijn van de N e d e r l a n d s c h e volksgemeenschap, maar van de joodsche volksgemeenschap; geen water van de zee wascht dit af.

Daarop antwoordde het Nieuw Israëlietisch Weekblad op een wijze, die duidelijk in het licht stelde, hoezeer de Joden in Nederland onder deze afschuwelijke zionistische beweringen te lijden hebben; het blad schreef:

> De Israëlietische Nederlander wordt in den rug aangevallen door zijn e i g e n s t a m g e n o o t e n als de Heer A. P., die zonder blikken of blozen durven neer te schrijven, dat „geen water van de zee" afwascht, dat de Jood niet behoort tot de Nederlandsche volksgemeenschap, maar dat hij behoort tot de Joodsche volksgemeenschap.

Datzelfde blad heeft zich zonder voorbehoud tegen het politieke zionisme uitgesproken, zooals blijkt uit het nummer van 21 October l.l., waarin te lezen staat:

> De schrikwekkende k l o v e, waardoor het z i o n i s m e de Jodenheid in tweeën heeft gespleten, is alleen te overbruggen, wanneer het denkbeeld der politieke eenheid wordt losgelaten.

Het is van belang hier ook

de vreemde en onverklaarbare houding van de S.D.A.P.

ten opzichte van het zionisme ter sprake te brengen.

Nog nimmer heeft het partijbestuur het de moeite waard

geacht, zijn meening over dit belangrijke vraagstuk uit te spreken of zijn houding te bepalen. Dientengevolge worden de partijgenooten, voor zoover zij zich nog tot de Joden rekenen, in het duister gelaten, hoe zij zich te gedragen hebben. Moeten zij het zionisme verfoeien, omdat hun partijgenoot, de Heer *Henri Polak*, terecht beweert, dat het de N.S.B. aan materiaal tegen de Joden helpt, of moeten zij zich volgens den wensch van hun anderen partijgenoot, den Heer *Sam de Wolff*, tot vaderlandsloozen verklaren? Het is een merkwaardig geval, dat de Joden in de S.D.A.P. zich een dergelijke behandeling laten welgevallen en dat zij er maar in berusten, heen en weer geslingerd te worden; zij zullen toch moeten kiezen tusschen de opvattingen van die beide partijgenooten met tegenovergestelde meeningen. Het is niet aan te nemen, dat de socialistische Joden het goed vinden, dat over hun hoofd heen een dergelijk belangrijk twistpunt in de S.D.A.P. blijft bestaan.

Het behoeft waarlijk geen betoog, dat het zionisme volgens socialistisch beginsel een ultra-reactionnaire beweging is, zooals trouwens uitdrukkelijk verklaard is door den grooten voorganger *Karl Kautzky*, die in de volgende bewoordingen zijn meening daarover heeft uitgesproken:

> Voor ons sociaal-democraten hebben historische rechten geen geldigheid; de sociaal-democratische partijen hebben derhalve het zionisme eenparig afgekeurd. Dit is ook de absolute overtuiging van de overgroote meerderheid der Joden, die zich bij ons aangesloten hebben. Zij beschouwen deze beweging als eene, door de treurige omstandigheden begrijpelijke, doch onbereikbare en tevens reactionnaire utopie.
>
> Het zionisme is geen vooruitstrevende, maar een reactionnaire beweging; het beoogt niet de lijn te volgen eener noodzakelijke ontwikkeling, maar wel het rad van den vooruitgang terug te draaien. Het verloochent het recht van

zelfbestemming der naties en propageert daarentegen het historische recht, dat overal tot mislukking gedoemd is. In de vele verouderde rechtsaanspraken is de aller-slechtste wel de aanspraak der Joden op Palestina; deze is 2000 jaar oud en intusschen hebben de Joden opgehouden een natie te zijn.

Ondanks dit afkeurend oordeel is de sociaal-democraat, de Heer *Sam de Wolff*, een vooraanstaande figuur in de zionistische beweging geworden; het is hem zelfs gelukt om in de laatste jaarvergadering van den N.Z.B., die te Haarlem plaats vond, zijn motie aangenomen te krijgen, waarin werd uitgedrukt, dat een sterke uitbreiding van de zionistische beweging in Nederland dringend gewenscht is. Wij hebben er niets van vernomen, dat de Heer *de Wolff* zich dientengevolge uit de S.D.A.P. heeft teruggetrokken of uit de partij geroyeerd is, wat toch de eenige juiste consequentie van zijn optreden zou moeten zijn. Het is ongetwijfeld af te keuren, dat de Heeren *de Wolff c.s.* de vrijmoedigheid nemen, zich als amphibieën te gedragen; volgens mij zullen zij tusschen zionisme en socialisme moeten kiezen, omdat beide tegenovergestelde opvattingen in één persoon niet toelaatbaar zijn.

De S.D.A.P., die zich er gaarne op laat voorstaan, alle problemen en moeilijkheden, die zich kunnen voordoen, onder de oogen te durven zien, maakt ten opzichte van het zionisme daarop een uitzondering en gedraagt zich, alsof het joodsche vraagstuk, waarover dagelijks, ook in de socialistische pers, wordt geschreven, van geen belang zou zijn. Het mag toch niet in de bedoeling liggen van de S.D.A.P. de partijgenooten in onzekerheid te laten voortmodderen; daarom is het dringend gewenscht, dat dezen weten, waaraan zij zich te houden hebben.

Het verwarring stichtende zionisme heeft ook kans gezien om onder de Opperrabbijnen in ons land verdeeldheid te zaaien. Het is een bekend feit, dat van de tien functionarissen er acht anti- en twee pro-zionistisch zijn. Het spreekt vanzelf, dat

de volgelingen van deze twee soorten van Opperrabbijnen in een moeilijk parket komen. Indien zij het voorbeeld volgen van hun niet-zionistische geestelijke opperhoofden, dan zullen zij zich als Nederlanders blijven beschouwen; in het andere geval, zooals b.v. in Rotterdam, zullen zij zichzelf tot v r e e m d e l i n g e n proclameeren.

Het is zonder twijfel juist, dat er ook wel een en ander ten gunste van de zionisten te zeggen valt, omdat door hun toedoen een zeker aantal verdrukte Joden in Palestina onderdak hebben gekregen. Hier moet ik de opmerking maken, dat de beide doeleinden van het zionisme op het publiek een verwarrenden indruk maken en dat de eene sympathieke, humanistische kant feitelijk dienst doet als camouflage van de andere zijde, n.l. de gevaarlijke p o l i t i e k e doeleinden dezer beweging. Daarom schreef de Heer *Jules Eduard Gerzon* in zijn bovengenoemden Open Brief het volgende:

> De Zionist verlangt van U de erkenning: eerst Jood, dan Nederlander. En Nederlander slechts zo lang als nodig. En dat staat voor ons, ten minste in principe, gelijk met h e t o p g e v e n v a n d e N e d e r l a n d s e n a t i o n a l i t e i t. Wanneer nu de zionisten zouden zeggen: wij voelen ons v r e e m d e l i n g e n, ons ideaal is een staat in Zion; wij wenschen slechts de bescherming van de Nederlandse staat, zolang wij die behoeven en geen ogenblik langer; welnu, dan zou o.i. de Zionistische praktijk een volkomen eerlijke zijn. Behoort gij Zionist, tot het Nederlandse- of tot het Joodse volk? De manier, om ons op een d w a a l s p o o r te leiden, is niet toelaatbaar.

Over hetzelfde onderwerp zeide ik in mijn boek „Water en Vuur":

> Als we een oogenblik aannemen, dat de zionisten hun doel bereiken, dan zouden zij inderdaad een aparte n a t i e zijn en dan zou het niet zoo gemakkelijk voor de Joden zijn te ontkennen, dat zij tot dien

staat behooren. Er zou verwarring ontstaan omtrent de vraag, wat het Jood-zijn beteekent en alweer zouden de anti-semieten met nog grooter kans op succes kunnen beweren, dat alle Joden die zich in het land bevinden, als vreemdelingen moeten worden beschouwd en dienovereenkomstig behandeld, waaruit dan zou volgen, dat uit alle functies, waarvoor alleen burgers van den staat in aanmerking komen, de Joden verwijderd zouden worden; tenzij zij weer de verklaring afleggen, dat zij, alhoewel Jood zijnde, toch niet tot den joodschen staat wenschen te behooren.

Het anti-semietisme, dat vroeger in Italië onbekend was, werd daar door de zionisten ingevoerd; ongeveer 5 jaar geleden bevatte de Nieuwe Rott. Courant een uittreksel uit een Italiaansch blad, dat schreef:

> Wij zijn op een punt gekomen, waarop ieder zijn positie bepalen moet. Ook al, omdat wie verklaart zionist te zijn, niet het minste recht heeft aanspraak te maken op het behouden van betrekkingen, eerbewijzen, toelagen, enz. in ons land.

Dit laat aan duidelijkheid niets te wenschen over; van de niets en niemand ontziende zionisten verwachtte men echter niet, dat zij zich aan dergelijke waarschuwingen zullen storen.

Indien de zionisten in ons land doorgaan met van de daken te schreeuwen, dat zij vreemdelingen zijn, dan kan het niet uitblijven, dat ook hier het oogenblik zal aanbreken, dat de regeeringen van stad en land hen als zoodanig gaan behandelen; ze zullen dan moord en brand roepen over de uitingen van anti-semietisme, zonder te beseffen of te erkennen, dat zij zelf daarvan de oorzaak zijn.

Als het eenmaal zoo ver is, dan zal het te laat zijn; daarom is het zoo dringend noodig, dat aan de zionistische propaganda onmiddellijk een einde wordt gemaakt.

Het spreekt vanzelf, dat indien de zionisten niet zoo ontzaggelijk veel zouden bederven door hun politieke doeleinden, het ten volle te waardeeren zou zijn, dat er door hun werken een en ander in Palestina tot stand is gebracht. Wij moeten er echter wel voor waken, het bereikte resultaat te overschatten en daarom de cijfers eens goed aankijken. Het aantal van de thans in Palestina ondergebrachte Joden is ongeveer 400.000; bij nadere beschouwing is dit al heel weinig, omdat dit aantal slechts 2½% — zegge en schrijve twee en een half procent — uitmaakt van het aantal Joden op de geheele wereld, die volgens het ideaal der zionisten allen in Palestina thuis behooren. Dit sobere resultaat is bereikt in 30 à 40 jaar met opoffering van enorme sommen gelds; indien ik een schatting maak van duizend millioen gulden, dan zal mijn taxatie eerder te laag dan te hoog zijn. Hierbij worde verder opgemerkt, dat bij een bevolkingsaanwas van één procent per jaar, die als gemiddelde geldt voor de geheele wereld, hun aantal van zestien millioen jaarlijks met 160.000 vermeerdert. De zionisten moeten nu maar eens uitrekenen, hoe het, deze natuurlijke toeneming in aanmerking genomen, ook maar in de verste verte ooit mogelijk zal zijn, alle Joden in het z.g. Beloofde Land onder te brengen.

In verband hiermede zij vermeld, dat in het Engelsche Lagerhuis op 24 November 1938 door den Minister van Koloniën de verklaring werd afgelegd, dat:

> zelfs indien er geen andere bevolkingsgroepen in Palestina waren, de betrekkelijk onvruchtbare bodem van dat land niet in staat zou zijn, meer dan een klein percentage van alle Joden, die Europa wenschen te ontvluchten, te onderhouden. Het vluchtelingenprobleem van Midden-Europa kan niet in Palestina worden opgelost.

Deze bijzonderheden kan men in de groote pers vinden en zijn natuurlijk aan de zionisten bekend; toch gaan zij met misdadige hardnekkigheid brutaal door tegen beter weten in te beweren, dat het best mogelijk zou zijn alle Joden van de wereld in

Palestina onder te brengen. Dit zou dus, aangezien er 16 millioen Joden zijn, beteekenen veertig maal het aantal van de thans daar verblijvenden, ongerekend nog de automatische vermeerdering van 160.000 per jaar.

Onnoodig hieraan toe te voegen, dat de bovenbedoelde zeer belangrijke mededeeling van den Engelschen Minister, die ook in de Nederlandsche pers verschenen is, aan de lezers van de „Joodsche Wachter" onthouden werd; de geestverwanten mochten anders eens gaan begrijpen, hoe ze door hun leiders op een dwaalspoor gebracht worden.

Er is niet alleen in ons land, maar ook in Engeland een duidelijk verzet merkbaar van Joden, die van het zionisme volstrekt niet gediend zijn; de Heer Mr. *Jakob Fränkel*, die kort geleden een lezing hield voor het Genootschap ter Bevordering van de Joodsche Wetenschap, heeft ons daaromtrent een belangrijke mededeeling gedaan. Hij zeide, sprekende over de Balfour-Declaratie, dat de Engelsche regeering een wijziging van redactie accepteerde na sterk verzet van de anti-zionistische Engelsche Joden, die tegen het principe waren van het Nationale Tehuis en dientengevolge werd tegen den wensch der zionisten vastgesteld, dat de Joden in alle landen door de ontwikkeling van het Nationale Tehuis niet in hun politieke rechten mochten worden benadeeld. Uit dat verzet blijkt wel duidelijk, dat in Engeland de anti-zionisten zich met succes tegen de zionistische wenschen verzet hebben en dat het hun gelukt is de poging te verijdelen van de zionisten, om door de Balfour-Declaratie de politieke rechten van de Joden in de Westersche landen van Europa te beknotten. Dat moge een wenk zijn voor de anti-zionistisch gezinden in Holland en ik hoop door deze brochure er het mijne toe te hebben bijgedragen, dat men zich verzetten zal tegen de pogingen der zionisten om de levensbelangen en de burgerrechten van velen onzer landgenooten in gevaar te brengen.

Een ander staaltje van de Engelsche opvatting omtrent de

zionistische propaganda is te vinden in de Daily Telegraph van 21 Dec. 1938, waarin de Heer *Hyamson* zich er uitdrukkelijk tegen verzet, dat er Joden zijn, die hun burgerrechten bezitten en daar ook gebruik van maken en tegelijkertijd prediken, dat a l l e Joden b u r g e r s dienen te worden van P a l e s t i n a. Hij wenscht vast te stellen, dat de niet-zionistisch gezinde Joden het daar volstrekt niet mede eens zijn en dat een politieke staat, die op den godsdienst is gebaseerd, heden ten dage een onmogelijkheid genoemd moet worden.

Nog niet lang geleden werd door Mevrouw C. *Eitje* een voordracht gehouden in den Joodschen Vrouwenraad; dit is een vereeniging, die zich ten doel stelt, om geloofsgenooten, die in behoeftige omstandigheden verkeeren, hulp te verleenen. De bedoelde voordracht echter had blijkbaar met dit doel niets te maken; de bedoeling van de spreekster was alleen om de leden van den Vrouwenraad aan te sporen de zionistische beginselen te aanvaarden en zich dus van het Nederlanderschap te ontdoen. Dat de spreekster dit inderdaad zoo bedoelde, bleek wel uit de woorden, waarmee deze voordracht eindigde:

> Wij ontwaken thans uit den droom Europeanen te zijn; maar onze Joodsche ziel is nog niet wakker geworden. Wij zullen pas echte afstammelingen der Maccabeeën zijn, wanneer v o l k en l a n d in godsverbondenheid waarlijk é é n zullen zijn.

De spreekster werd toegejuicht natuurlijk voor deze schoone woorden en er werd tegen deze anti-Nederlandsche voordracht geen enkel protest ingediend. Zóó probeert het zionisme, ook voor niet-politieke vereenigingen, door voordrachten en op andere wijze voor zijn beginselen propaganda te maken.

Van veel grooter belang was de openbare vergadering, die op 25 October in het Concertgebouw gehouden werd en waarin Prof. *D. Cohen*, de bekende opper-zionist, het volgende beweerde:

> Wij willen getuigen voor o n s v o l k en voor o n s

land, welke beiden niet te scheiden zijn. Hebben wij niet altijd gezegd, dat de oplossing van de problemen van het Joodsche volk alleen in het eigen land te vinden is? Het land, dat de Joden hebben opgebouwd, ons Vaderland, kan ons niet worden ontnomen.

Deze voordracht verscheen in alle Nederlandsche bladen; bovenstaande woorden werden uit het orgaan „de Joodsche Wachter" overgenomen en wij mogen dus wel aannemen, dat ze precies zoo gezegd zijn. Het is ongetwijfeld een verblijdend teeken, dat van zóó veel kanten protesten tegen deze woorden zijn ingekomen, dat Professor *Cohen* het noodig vond om in de pers een halfslachtige verklaring te publiceeren, dat hij het zoo niet bedoeld had. Die verklaring is oneerlijk en onwaar en levert het bewijs, dat professor *Cohen* den moed niet heeft om voor zijn overtuiging uit te komen. Ten eerste mag iemand als professor *Cohen*, die hoogleeraar is aan de Universiteit te Amsterdam, zich de weelde niet veroorloven, om in het openbaar over zulk een belangrijk vraagstuk zich zóó onduidelijk uit te drukken, dat zijn woorden voor twee uitleggingen vatbaar zijn en bovendien is het in strijd met de waarheid, indien hij later beweert, niet de bedoeling te hebben gehad te zeggen, dat Joden in Nederland zich niet als Nederlanders wenschen te beschouwen. Professor *Cohen* heeft als zionist integendeel wèl die bedoeling gehad; hij is als zionist zelfs verplicht, die bedoeling wèl te hebben en te propageeren, zooals hij dan ook inderdaad steeds gedaan heeft; zijn ontkenning is dus volkomen waardeloos. Professor *Cohen* moet dus òf toegeven, dat hij die bedoeling wèl heeft gehad, òf hij moet zich uit de zionistische beweging terugtrekken; een andere uitweg bestaat er niet.

Professor *Cohen* dient te weten, dat de wijze, waarop hij over Volk en Vaderland sprak, allicht een aanleiding is voor „Volk en Vaderland" om deze woorden ten nadeele van de Joden in Nederland uit te buiten. Zoodoende speelt deze professor in de kaart van de N.S.B. en dit is precies datgene, waartegen Dr.

Henri Polak met zijne tot Mr. *Abel Herzberg* gerichte woorden gewaarschuwd heeft.

Het spreekt wel vanzelf, dat ook schrijver dezes niet wil achterblijven in de groote en welverdiende waardeering voor professor *Cohen* voor al hetgeen hij gedaan heeft voor de slachtoffers der pogroms in Duitschland; hiermede kan zijn optreden als zionist echter niet goedgepraat worden.

Al zou professor *Cohen* bij wijze van spreken ten behoeve der vervolgde Joden zijn laatste hemd verkocht hebben; dan nog mag hij daaraan niet het recht ontleenen, om de levensbelangen van millioenen andere, nog niet mishandelde of beroofde Joden in de waagschaal te stellen en in zijn kwaliteit als zionist maakt hij zich daaraan schuldig.

Reeds bij een vroegere gelegenheid heb ik mij verplicht gezien, professor *Cohen* te signaleeren; namelijk toen hij de lezers van de Groene Amsterdammer op een dwaalspoor bracht door zijn artikelen in dat weekblad onder het opschrift „Israëls' wenschen en willen", omdat hij het daarin heeft doen voorkomen, alsof de zionistische verlangens ook de wenschen waren van de Joden of van alle Joden; ofschoon het bekend is, dat de zionisten slechts een klein percentage van het geheele aantal Joden vormen. Het Nieuw Israëlietisch Weekblad was eveneens over deze artikelen heel slecht te spreken en gaf als zijn meening te kennen, dat de w o e k e r p l a n t, genaamd anti-semietisme, bij verwezenlijking der z i o n i s t i s c h e idee steeds w e l i g e r zal tieren.

Het maakt op het onnadenkende publiek allicht indruk, dat zelfs een professor aan de zionistische beweging verbonden is; men vergeet echter daarbij, dat tegenover dezen éénen professor er vele andere hoogleeraren staan, die anti-zionistisch gezind zijn. Het zou waarschijnlijk niet in het voordeel van het zionisme uitvallen, als dit eens door een rondvraag zou worden uitgemaakt; in ieder geval weten we, dat tenminste één hunner, n.l. Professor *Palache*, na een studiereis door Palestina in de Telegraaf verklaarde:

Ik ben meer dan ooit van oordeel, dat het politiek zionisme niet alleen gevaarlijk, maar ook onmogelijk te verwezenlijken is.

Nog geen maand na de ontkenning van professor *Cohen* werd in een openbare vergadering te Alkmaar door Mevr. *Schwimmer-Vigeveno* het woord gevoerd; zij zeide bij die gelegenheid, dat het joodsche vraagstuk het vraagstuk is van 16 millioen menschen, verspreid over alle landen der aarde, menschen zonder vaderland.

Wij weten natuurlijk al lang, dat zionisten zichzelf als vaderlandsloozen beschouwen; maar hier gaan zij een stuk verder door met een ongehoorde brutaliteit te verkondigen, dat alle Joden van de wereld, waar ook gevestigd, geen vaderland zouden hebben. Deze dame zegt hier als spreektrompet van de zionistische beweging precies hetzelfde als professor *Cohen* in het Concertgebouw, echter in nog krasser termen, die voor geen tegenspraak vatbaar zijn en waaruit dus nogmaals de waardeloosheid blijkt van de in de pers vermelde professorale ontkenning. Door deze woorden worden alle Joden in ons land, België, Frankrijk, Engeland, Zwitserland, de Scandinavische landen en de Vereenigde Staten van Noord-Amerika, met één slag van hun burgerrechten beroofd; men kan er zeker van zijn, dat de zionisten dit volstrekt niet erg vinden en liever de wereld ten onder zien gaan dan iets van hun valsche theorieën prijs te geven.

Het is niet eenvoudig om tegenover dit cynische en meedoogenlooze optreden der zionisten afdoende maatregelen te nemen.

Het komt schrijver dezes voor, dat er redenen bestaan om te onderzoeken, of de zionisten zich door hun optreden aan wetsovertreding schuldig maken; wij gelooven zeer zeker, dat die vraag bij nader onderzoek bevestigend beantwoord zal worden. Het zou aan te bevelen zijn, deze kwestie door den rechter, desnoods tot in hoogste instantie, principiëel te doen uitmaken. Het staat toch wel vast, dat *Mevr. Schwimmer-Vigeveno* een

volksgroep, n.l. de niet-zionistisch gezinde Joden van Nederland (om van de andere landen nu maar niet te spreken) openlijk beleedigd heeft door haar bewering, dat dezen geen vaderland zouden hebben, wat tegelijkertijd beteekent, dat zij zich niet als volwaardige Nederlanders zouden gedragen. Het zou daarom aanbeveling verdienen, om den Officier van Justitie te verzoeken een vervolging tegen genoemde dame in te stellen wegens opzettelijke beleediging en het aantasten van de eer en den goeden naam van een groote groep Nederlanders. Door dat proces zou dan tenminste principiëel worden uitgemaakt, of het optreden der zionisten wettelijk toelaatbaar is; ook zonder deze gerechtelijke vervolging staat de N.Z.B. moreel schuldig aan den aanslag op de vrijheid van alle Joden, die het met de zionistische beginselen niet eens zijn.

Ofschoon wij van de zionisten op het gebied van ontoelaatbare propaganda heel wat gewend zijn, moet helaas geconstateerd worden, dat zij, in de ongunstige beteekenis van het woord, zichzelf nog overtreffen. Dit moet tenminste afgeleid worden uit het artikel van den heer *Mogendorf* in de Joodsche Wachter van 6 December, waarin hij schrijft over joodsch-nationale voorlichting van de niet-joodsche bevolking in Nederland. Genoemde heer zegt, dat aan de joodsche bevolking van Nederland wordt aanbevolen, door pers, films en lezingen de zionistische beginselen weerklank te doen vinden met de toelichting erbij, dat deze

> bijzondere, extrême propaganda er tevens op gericht moet zijn, dat de assimilatorische gezindheid van de Joden in dien zin wordt benut, dat de niet-joodsche bevolking van een Jood verwacht, dat hij zionist is.

In den staart zit hier het venijn; de laatste woorden van genoemd voorstel verdienen bizondere aandacht. De bedoeling ervan is zeer duidelijk; de Heer M. wenscht n.l. van de assimilatie, waarvan hij een groote tegenstander is, toch te profiteeren, want er zijn volgens zijn redeneering waarlijk nog Joden, die met niet-Joden verkeeren en nu zouden de geassimileerde Joden van

die door zionisten afgekeurde verhouding gebruik moeten maken, door bij hun gesprekken met niet-Joden dezen laatsten vooral de overtuiging bij te brengen, dat iedere Jood een zionist behoort te zijn.

Men ziet hieruit, dat bij de zionisten de jezuïtische opvatting wordt gehuldigd, dat het doel de middelen heiligt. De Heer M. wenscht, dat de niet-Joden ervan overtuigd moeten worden, dat alle Joden, die geen zionisten zijn, niet als behoorlijke menschen in aanmerking komen, daar zij hun plicht verzaken. Uit zijn voorstel blijkt duidelijk, dat de zionisten willen probeeren de niet-joodsche bevolking te suggereeren, dat Joden zionisten behooren te zijn, wat dan tevens insluit, dat zij zichzelf als vreemdelingen in Holland beschouwen. Indien de zionisten door de N.S.B. waren omgekocht, om het anti-semietisme hier te lande te verscherpen, dan zouden zij zich niet beter van die opdracht kunnen kwijten; ik ben tenminste van meening, dat het voorstel van den heer M. misdadig en geraffineerd genoemd moet worden.

Wel weten wij, dat de zionisten in hun pogingen om de publieke opinie te vergiftigen, alles behalve scrupuleus zijn; maar we hadden toch niet kunnen vermoeden, dat zij in hun verdwazing tot zulk een laag peil zouden afdalen.

De door den Heer M. voorgestelde verscherpte zionistische propaganda, waarbij het geheele Nederlandsche volk betrokken zou moeten worden, wijst er toch wel duidelijk op, dat er spoedig en definitief een einde dient te komen aan de politiek-zionistische beweging, aangezien deze een steeds dreigender gevaar voor onze samenleving beteekent.

De zionisten weten zoo goed als ieder ander, dat hun ideaal nimmer bereikt kan worden en dat hun streven niet te verwezenlijken is; dit is voor hen echter geen bezwaar, zich het recht aan te matigen, om alvast terwille van dat niet bereikbare ideaal anderen op te offeren; zij doen dit met een afschuwelijk cynisme en een onverschilligheid voor het lot van hun medemenschen. Zij beweren, dat een dergelijke behandeling nu eenmaal

voor het doel, dat zij fanatiek nastreven, een noodlottig, maar onvermijdelijk onderdeel is en zij vinden, dat die anderen nu toch eens eindelijk moeten inzien, dat zij slachtoffers behooren te zijn.

In de Nieuwe Pers van 15 December 1933 schreef ik hierover het volgende:

> Het is niet aan te nemen, dat de zionisten niet beter weten; blijkbaar is hun persoonlijke ijdelheid van meer belang dan het lot hunner geloofsgenooten en daarom blijven zij koppig theorieën verkondigen, die meer dan iets anders ter wereld het anti-semietisme bevorderen.

Het is zeker merkwaardig hier nog vast te stellen, dat het betrekkelijk kleine aantal zionisten hier te lande uit 7 à 8 verschillende groepen bestaat, die elkaar heftig bestrijden en zelfs zoo ver gaan, de schooljeugd in dezen strijd te betrekken. Om aan dezen onhoudbaren toestand een einde te maken, heeft de Heer *D. Hausdorff* te Rotterdam een uitvoerig ingezonden stuk geplaatst onder het hoofd: „Geen politiek op de godsdienstschool" in de joodsche weekbladen van 10 Februari, waarin o.a. het volgende gezegd wordt:

> In de tweede plaats besprak ik een vaak vernomen klacht over Tsionistische, resp. Mizrachistische beïnvloeding op school. Hierover heerscht in vele kringen onzer gemeente ernstige ontstemming. Op deze manier krijgen we het heerlijk toekomstbeeld van Mizrachistische, Agoedistische, Neutralistische en wie weet wat voor -istische scholen nog meer.

Men ziet hieruit, dat er onder de zionisten een hopelooze verdeeldheid heerscht en er dus van een eenheid, waarop zij zich zoo gaarne beroepen, geen sprake is.

Het meest recente geval, dat als ernstige waarschuwing tegen de houding der zionisten dienen kan, is wel, dat volgens het verslag in het Volk van 24 Januari de Officier van Justitie te Arnhem in zijn requisitoir tegen een verdachte, die wegens antisemietische uitlatingen terecht stond, te kennen gaf, dat het als

een verzachtende omstandigheid kon gelden, dat ook Joden niet steeds op hun woorden letten. Deze ambtenaar verwees er naar, dat een Jood op een openbare vergadering te Arnhem gezegd had, dat hij zich beschouwde als burger van twee verschillende natie's; hieruit blijkt wel duidelijk, dat hier door een officiëele instantie de Joden in Nederland verantwoordelijk gesteld worden voor een bewering, die door een zionist in het openbaar geuit werd. Dit is toch wel een duidelijke vingerwijzing, waarheen wij zullen gaan, als de zionisten onbelemmerd en ongestraft zouden voortgaan op het hellende vlak, dat onvermijdelijk naar den afgrond moet leiden.

Een zinsnede uit een aan mij gerichten brief van een bekenden zionist luidt woordelijk als volgt:

> Wij wenschen een eigen Vaderland te hebben en ons als vreemdelingen te beschouwen in alle andere landen, met inbegrip van het land, waar wij het levenslicht zagen, onze opvoeding genoten en ons levensonderhoud verzekerd hebben. Deze bekentenis zijn wij der wereld schuldig. Wij willen ze niet bedriegen evenmin als ons zelf.

Dit is tenminste een eerlijke en ontstellend openhartige verklaring, die aan duidelijkheid niets te wenschen overlaat en volkomen het zionistische standpunt tot uitdrukking brengt. Het is een verklaring, die door iederen zionist onderschreven wordt en die tevens als waarschuwing dienst kan doen.

De akte van beschuldiging, geachte lezers, ligt thans voor U. Ik wensch deze te doen beoordeelen door de rechtbank der publieke opinie, waarbij als juryleden fungeeren zullen alle weldenkende vrouwen en mannen, wien het algemeen belang ter harte gaat; naar ik mag hopen, heb ik hen overtuigd, dat de ernstige aanslag op onze samenleving niet langer geduld kan worden en dat daarom ongetwijfeld het „schuldig" over den Nederlandschen Zionisten-Bond moet worden uitgesproken.

CONCLUSIE

De conclusie, waartoe wij komen, kan geen andere zijn dan deze: in het belang onzer samenleving mag het zionisme om het daaraan verbonden gevaar en verwarring stichtenden invloed, niet langer geduld worden.

Wij hebben in ons land een groot aantal vereenigingen op cultureel, commercieel, wetenschappelijk en politiek gebied en nog op vele andere gebieden; maar van geen enkele dezer vereenigingen, zelfs niet van de meest linksche of a-politieke, kan gezegd worden, dat hun leden zich niet als Nederlanders wenschen te beschouwen. De N.Z.B., waarvan de volgelingen openlijk verklaren, dat zij dit land niet als hun vaderland erkennen, is op dezen regel de eenige uitzondering. Wel is waar wordt, als zij daarop aangevallen worden, door enkele zionisten geprobeerd aan hun verklaring zulk een wending te geven, dat die vaderlandsloosheid niet absoluut vaststaat, doch uit bovenstaande aanhalingen en uitspraken kunnen wij concludeeren, dat dit slechts een uitvlucht is. Het kan daarom niet uitblijven, dat dit beginsel der zionisten op een ernstig conflict tusschen hen en de regeering moet uitloopen; vooral ook, omdat zij, niettegenstaande herhaalde waarschuwingen, er door middel eener verscherpte propaganda toch mede doorgaan, hun scheeve verhouding ten opzichte van den Nederlandschen Staat toe te spitsen, waardoor zij zich opzettelijk en welbewust b u i t e n d e g e m e e n s c h a p stellen.

Aangezien het beter is te voorkomen dan te genezen, wordt het werkelijk tijd, dat er maatregelen genomen worden, om dat

gevreesde conflict, dat anders onvermijdelijk is, uit den weg te gaan; het bovenvermelde geval voor de rechtbank te Arnhem wijst er reeds duidelijk op, waar wij anders terecht zullen komen.

Het door Prof. *Veraart* gevreesde gevaar voor uitbreiding van het zionisme (zie bladz. 8) is volstrekt niet denkbeeldig; aan het voorstel van den Heer *Sam de Wolff* is reeds een begin van uitvoering gegeven door het publiceeren van het extra uitgebreide, bijzondere propaganda-nummer van de Joodsche Wachter van 3 Februari. In dat nummer heeft de Heer S. *Kleerekoper* de volgende verklaring doen opnemen:

> De proletarische assimilant beweert, dat als het socialisme er is, dat dan het joodsche vraagstuk is opgelost. Een niet te miskennen waarheid, maar misplaatst in den mond van een Jood.

Ieder woord van commentaar zou hier te veel zijn; deze zich noemende socialist begrijpt blijkbaar niet, dat hij met bovenstaande woorden het socialisme ter wille van het zionisme verloochent.

Het is ongetwijfeld van belang op het gevaarlijke streven van de zionisten de aandacht te vestigen van Eenheid door Democratie; de beweging, die op zulk een krachtige en doeltreffende wijze den strijd tegen de N.S.B. heeft aangebonden. In het laatste nummer van het weekblad van E. d. D. wordt gezegd, dat anti-semietisme een gevaar is voor de democratie en dat E. d. D. als nationaal-democratische beweging ten scherpste elke uiting van anti-semietisme veroordeelt; het is derhalve te verwachten, dat E. d. D. zich ook tegen het zionisme, dat het anti-semietisme in de hand werkt en verscherpt, met alle kracht zal verzetten.

Indien wij in aanmerking nemen, dat volgens een mededeeling in bovengenoemd nummer van de Joodsche Wachter, er in ons land in het geheel 3350 leden zijn van den N.Z.B., wat zeker een gering percentage is in verhouding tot de joodsche bevolking in Nederland van meer dan 120.000 zielen; dan hopen wij, dat het mogelijk zal zijn, om dat betrekkelijk kleine aantal zionisten

ervan te overtuigen, dat zij ter wille van het algemeen belang hun waan-idee op zij zullen zetten.

Het is beter ten halve gekeerd dan ten heele gedwaald; daarom vertrouwen wij, dat de rede en het gezond verstand het op den duur van de zionistische wanbegrippen zullen winnen.

Wij mogen toch aannemen, dat wat klaar en duidelijk is voor mannen van beteekenis zooals: *Dr. Henri Polak, Professor Veraart, Prof. Palache, Dr. Abraham Kuyper, Dr. L. Herzberger, Jules Eduard Gerzon, Karl Kautzky, Dr. Claude G. Montefiore, Graaf Caldenhove-Kalergi, H. L. Mencken, Prof. A. Geiger, Prof. Hartwig* en vele anderen, ook logisch en begrijpelijk voor zionisten zal zijn.

Wij spreken daarom de hoop uit, dat zionisten en zionistischgezinden bereid zullen zijn hun beweging, die onvermijdelijk ten verderve moet leiden, den rug toe te keeren; zoodat wij, ook met hun medewerking en ter wille van de belangen onzer samenleving, eindelijk eens van den v l o e k van het anti-sociale, haat en tweedracht zaaiende, on-nederlandsche zionisme bevrijd zullen worden.

WAT ANDEREN ZEGGEN

Ik zeg dit niet bij wijze van verdediging, doch van verklaring. Want te verdedigen heb ik mij niet om de eenvoudige reden, dat de heer *Fles* het, wat mij betreft, mis heeft, daar ik geen zionist ben, noch ooit ben geweest, omdat ik n i e t g e l o o f in een staatkundige mogelijkheid van een Joodschen Staat. Ik ben lid van het Curatorium van het Palestina-Opbouwfonds, tot welk college nog eenige anderen, niet-zionisten, behooren. Doch dat fonds is geen eigenlijke zionistische instelling. Het heeft geen ander doel dan Palestina geschikt te maken voor bewoning en de Joodsche immigranten in staat te stellen er een bestaan te vinden. Voor dezulken is er nagenoeg uitsluitend hoop op redding door emigratie naar Palestina. Om er een ietsje toe bij te dragen, dezen ongelukkigen vrijheid en veiligheid te verschaffen, heb ik medewerking aan het Opbouwfonds op mij genomen. Om geen andere reden dan deze, om geen ander doel dan dit, zooals ik bij mijn toetreden uitdrukkelijk heb verklaard. Ware een a n d e r e l a n d s t r e e k voor dit doel beschikbaar gesteld, ik zou insgelijks gehandeld hebben. *Dr. Henri Polak.*

De strijd tegen het Jodendom, die heden ten dage in Duitschland wordt gevoerd, zal een eeuwige smaad blijven voor het Duitsche volk, dat voor het meerendeel cultureel ontaard is.

Dominee J. B. Th. Hugenholtz.

Voor mij is het anti-semietisme thans het meest schokkende van alle dingen; het vernietigt veel meer dan alleen de Joden.

E. M. Forster
in „The New Statesman and Nation".

Het Jodendom moet zijn nationale grenzen opgeven en tot de wijde hallen der menschheid doordringen.

Professor A. Geiger.

Mijn politieke meening over het anti-semietisme is, dat dit een uitdrukking is van barbaarschheid. De echte mensch (de ware Christen) kan een medemensch niet onderdrukken, vervolgen of beleedigen op grond van de omstandigheid, dat die andere een Jood is. Alle volken zijn schakels van één groote organisatie en alle menschen leden van één groote familie — de menschheid.

P. G. Pamporov.
Professor te Sofia.

Nu geloof ik, dat dit einddoel, waarnaar de Zionisten streven, een ramp zou zijn voor het liberale Jodendom en een ramp voor de Joden. Waarom zeg ik, dat dit resultaat een ramp voor de Joden zou zijn? Omdat hoe meer indruk de Joden leggen op het feit, dat zij een „eigen volk" zijn en een „eigen nationaliteit" hebben, des te moeilijker het voor hen zal worden, gelijke rechten te eischen in de landen, waar zij wonen; des te ruimer veld bieden zij voor de aanvallen hunner tegenstanders.

Dr. Claude G. Montefiore
in „Het Liberale Jodendom",
vertaald door *F. Heilbut-Kalker.*

De nationaliteitsidee heeft onder de Joden het besef van een eigen natie te zijn, weer krachtiger doen ontwaken en tegenover dit joodsche besef heeft het nationaal besef van de volkeren, in wier midden de Joden herberg vinden, zich scherper ontwikkeld. De zionist voelt meer voor de opbouwing van den joodschen staat in Palestina dan voor den bloei van het land, dat hem herbergt.

Dr. Abraham Kuyper
in „Om de Oude Wereldzee."

De bruine pest heeft van den aanvang af de zwarte pest overtroffen.

Romain Rolland.

Ik ben er niet over tevreden, dat de Joden in mijn rijk aan hun ethnologische opvattingen blijven vasthouden en vijandig staan tegenover de assimilatie. Ik zou het echter nimmer met mijn levensphilosophie in overeenstemming kunnen brengen om hen wegens hun ras of godsdienst te vervolgen.

Napoleon Bonaparte
in een brief aan den Opperrabbijn van Dusseldorf.

De meening is verkondigd, dat Palestina even joodsch zou worden als Engeland Engelsch is en daarom is het noodzakelijk te verklaren, dat het Engelsche Gouvernement dergelijke verwachtingen onjuist vindt, omdat onze regeering een dergelijk doeleinde niet beoogt.

Winston Churchill.

Het is begrijpelijk, dat men in joodsche kringen in Amerika en elders niet enthousiast kan zijn omtrent plannen, die aan anti-semietische staten gelegenheid geven hun joodsche bevolking kwijt te raken, omdat andere gouvernementen daardoor aangemoedigd zouden worden, datzelfde voorbeeld te volgen. De zionisten beweren wel, dat de tegenwoordige toestand, waarin de Joden verkeeren, wel het beste bewijs levert, dat een joodsche Staat noodzakelijk is, zonder daarbij echter te bedenken, dat zij tot die slechte omstandigheden door hun eigen propaganda voor een groot deel hebben bijgedragen.

Dorothy Thompson
in „Foreign Affairs" van April 1938.

Mijn meening omtrent het anti-semietisme is, dat wij hier te doen hebben met een primitieven en idioten impuls, die niet te vereenigen is met de moderne opvatting betreffende menschelijke waardigheid.

Norman Angell.

Het anti-semietisme is het socialisme der domkoppen: om het nog eenvoudiger te zeggen, het anti-semietisme is één van de karakteristieke kenteekenen der menschelijke domheid.

Jean Jaurès.

Het is in het werkelijke belang van de Joden, hun medewerking te verleenen aan het verwezenlijken eener nieuwe gemeenschap, waarin het Joodsche vraagstuk niet meer zou bestaan; dit kan slechts door het socialisme geschieden.

Prof. Theodor Hartwig te Praag.

Het streven der zoogenaamde zionisten, in Palestina een joodsch nationalen Staat te stichten, is in strijd met de Messiaansche voorstellingen des Jodendoms, zooals die in de Heilige Schrift en de latere godsdienstbronnen zijn uiteengezet. Het Jodendom stelt zijn belijders den plicht het vaderland, waartoe zij behooren, met alle toewijding te dienen en dier nationale belangen van ganscher harte te bevorderen. Met dezen plicht zijn niet in strijd de edele pogingen, die ten doel hebben Palestina door joodsche arbeiders te koloniseeren, omdat zij geenerlei betrekking hebben op de stichting van een nationalen staat. Godsdienst en vaderlandsliefde leggen ons daarom beide den plicht op allen, wien het welzijn des Jodendoms ter harte gaat, te verzoeken, dat zij zich van het zionistische streven en vooral van het voorgenomen congres verwijderd houden.

Oproep van den Duitschen Bond van Rabbijnen ter gelegenheid van het eerste zionistencongres te München.

فلسطين

"La Palestine"

Jaffa Saturday 2nd November 1929

٢ نوفمبر
ذكرى وعد بلفور

وعد بلفور

ظلم صارخ وجور فادح

لطخة عار في تاريخ القرن العشرين

فعلى

بريطانيا العظمى

ان تمحو هذا العار الذي يضر مصلحتها ويلوث شرفها

وعلى

اهل فلسطين

ان يعملوا على الغائه عمليا

اولا بعدم بيع اراضيهم لليهود

ثانيا بتنشيط التجارة والصناعة الوطنية

De bovenstaande illustratie is een afdruk van de voorpagina der Arabische courant „Falastin" van 2 November 1929, den jaardag der Balfour-Declaratie. In den rouwrand is het onderstaande afgedrukt:

2 November, herdenking der Balfour-Declaratie.

Deze declaratie is een schreeuwende tyrannie en een slechts op overmacht berustende ongerechtigheid; zij is een schandvlek in de historie van de twintigste eeuw en het is te wenschen, dat het Britsche Rijk een einde zal maken aan deze schande, die zijn belangen benadeelt en zijn eer bevlekt. Het Palestijnsche

Volk moet zijn uitstersten best doen om de opheffing der Balfour-Declaratie te verkrijgen door zijn landerijen niet aan de Joden te verkoopen en de nationale industrie en handel zooveel mogelijk te ondersteunen.

Jewish Edinburgh

A History, 1880–1950

M. D. Gilfillan



McFarland & Company, Inc., Publishers
Jefferson, North Carolina

Library of Congress Cataloguing-in-Publication Data

Names: Gilfillan, M. D. (Mark D.), 1986– author.
Title: Jewish Edinburgh : a history, 1880–1950 / M.D. Gilfillan.
Other titles: Jews in Edinburgh
Description: Jefferson, North Carolina : McFarland & Company, Inc., 2019 | Revision of author's thesis (doctoral)—Ulster University, 2012, titled Jews in Edinburgh : 1880–1950. | Includes bibliographical references and index.
Identifiers: LCCN 2019000139 | ISBN 9780786476688 (softcover : acid free paper) ♾
Subjects: LCSH: Jews—Scotland—Edinburgh—History—19th century. | Jews—Scotland—Edinburgh—History—20th century. | Edinburgh (Scotland)—Ethnic relations.
Classification: LCC DS135.E55 E34 2019 | DDC 941.3/4004924—dc23
LC record available at https://lccn.loc.gov/2019000139

British Library cataloguing data are available

ISBN (print) 978-0-7864-7668-8
ISBN (ebook) 978-1-4766-3565-1

Printed in the United States of America

McFarland & Company, Inc., Publishers
Box 611, Jefferson, North Carolina 28640
www.mcfarlandpub.com

Table of Contents

the trip.[155] The following year, the joint efforts of Hogg and the Ladies' Zionist Association provided for an outing to the seaside village of Cramond for 300 Jewish men, women and children from Edinburgh.[156] The Ladies' Zionist Association also devoted themselves to providing "suitable attire for poor Jewish children" and teaching them "religion and history, besides giving them occasional treats."[157]

The founding of the Junior Zionist Literary Club was a project of Solomon Stungo, a 30-year-old shopkeeper from Russia. Stungo was a committee member of the Edinburgh Hebrew Congregation as well as the corresponding secretary of the Edinburgh Jewish Colonial Share Trust. Solomon's wife Helena acted as treasurer for the Ladies' Zionist Association. During its first meeting in February 1902, 30 members were enlisted, and it "was resolved that each member should subscribe 4d monthly, and be a shekel payer."[158] A week after the founding of the club, Solomon Stungo addressed a gathering of its members at Zionist Hall in Richmond Street, explaining Zionism "in a simple and interesting manner."[159] Within a few months, Solomon Stungo had been elected honorary president of the club. Solomon's younger brother Symon was elected secretary of the club. The young members also resolved that they should bring in the necessary instructors to commence Hebrew and Jewish history classes.[160]

Enthusiasm continued to grow in the community, and in March 1902 "an overflowing mass of Jews, one of the largest ever held in Edinburgh" gathered at Livingstone Hall to hear an address on Zionism by Mr. Jacob de Haas, secretary to the First Zionist Congress, and editor of the *Jewish World*.[161] Jacob de Haas, who also served as secretary to the Federation of American Zionists, was a staunch opponent of inter-marriage and many aspects of Jewish assimilation, as well as a major proponent of Zionism. In 1901 he published *Zionism: Jewish Needs and Jewish Ideals*, which displayed great concerns about the tendency toward assimilation among many of Britain's Jews. He argued that "the assimilating school" had attempted to:

> reduce as far as possible, the distinguishing marks of Judaism; in the practices of daily life the abandon whatever is demonstrably Jewish, and … there have not been wanting men who have gone to the logical conclusion and advocated the ending of Jewish trouble by the destruction of the Jewish race.[162]

In December 1902, de Haas caused a near-riot in New York, by espousing his strong views on Jewish life and the Zionist goal of a national home in Palestine.[163] In Edinburgh he told the Jews of the city that "great attention should be given to the teaching of children in Jewish history and Hebrew as a living language."[164]

Support for political Zionism was expressed in a letter from Symon Stungo to the *Jewish Chronicle* in 1903. Challenging the arguments of British



LAWS OF THE STATE OF ISRAEL

VOL. 7

5713—1952/53

FROM 6th KISLEV, 5713 — 24.11.52 TO 16th ELUL, 5713 — 27.8.53

Authorised Translation from the Hebrew

PUBLISHED BY THE GOVERNMENT PRINTER



LAWS OF THE STATE OF ISRAEL

VOL. 7

5713—1952/53

FROM 6th KISLEV, 5713 — 24.11.52 TO 16th ELUL, 5713 — 27.8.53

Authorised Translation from the Hebrew

PUBLISHED BY THE GOVERNMENT PRINTER

CONTENTS

EXPLANATIONS

I. R. (*Iton Rishmi*) The Official Gazette during the tenure of the Provisional Council of State.

Reshumot The Official Gazette since the inception of the Knesset.

Yalkut Ha-Pirsumim
Sefer Ha-Chukkim
Chukkei Taktziv
Kovetz Ha-Takkanot
Hatza'ot Chok
} The sections of *Reshumot* containing, respectively, Government notices, principal legislation, budgetary legislation, subsidiary legislation, and Bills.

P. G. (*Palestine Gazette*) The Official Gazette of the Mandatory Government.

LSI Laws of the State of Israel.

LAWS

No. 1

WORLD ZIONIST ORGANISATION — JEWISH AGENCY (STATUS) LAW, 5713—1952*

1. The State of Israel regards itself as the creation of the entire Jewish people, and its gates are open, in accordance with its laws, to every Jew wishing to immigrate to it.

2. The World Zionist Organisation, from its foundation five decades ago, headed the movement and efforts of the Jewish people to realise the age-old vision of the return to its homeland and, with the assistance of other Jewish circles and bodies, carried the main responsibility for establishing the State of Israel.

3. The World Zionist Organisation, which is also the Jewish Agency, takes care as before of immigration and directs absorption and settlement projects in the State.

4. The State of Israel recognises the World Zionist Organisation as the authorised agency which will continue to operate in the State of Israel for the development and settlement of the country, the absorption of immigrants from the Diaspora and the coordination of the activities in Israel of Jewish institutions and organisations active in those fields.

5. The mission of gathering in the exiles, which is the central task of the State of Israel and the Zionist Movement in our days, requires constant efforts by the Jewish people in the Diaspora; the State of Israel, therefore, expects the cooperation of all Jews, as individuals and groups, in building up the State and assisting the immigration to it of the masses of the people, and regards the unity of all sections of Jewry as necessary for this purpose.

6. The State of Israel expects efforts on the part of the World Zionist Organisation for achieving this unity; if, to this end, the Zionist Organisation, with the consent of the Government and the approval of the Knesset, should decide to broaden its basis, the enlarged body will enjoy the status conferred upon the World Zionist Organisation in the State of Israel.

7. Details of the status of the World Zionist Organisation — whose representation is the Zionist Executive, also known as the Executive of the Jewish Agency — and the form of its cooperation with the Government shall be determined by a Covenant to be made in Israel between the Government and the Zionist Executive.

8. The Covenant shall be based on the declaration of the 23rd Zionist Congress in Jerusalem that the practical work of the World Zionist Organisation and its various bodies for the fulfilment of their historic tasks in Eretz-Israel requires full cooperation and coordination on its part with the State of Israel and its Government, in accordance with the laws of the State.

9. There shall be set up a committee for the coordination of the activities of the Government and Executive in the spheres in which the Executive will operate according to the Covenant; the tasks of the Committee shall be determined by the Covenant.

10. The Covenant and any variation or amendment thereof made with the consent of the two parties shall be published in *Reshumot* and shall come into force on the day of publication, unless they provide for an earlier or later day for this purpose.

---

* Passed by the Knesset on the 6th Kislev, 5713 (24th November, 1952) and published in *Sefer Ha-Chukkim* No. 112 of the 14th Kislev, 5713 (2nd December, 1952) p. 2.

11. The Executive is a juristic body and may enter into contracts, acquire, hold and relinquish property and be a party to any legal or other proceeding.

12. The Executive and its funds and other institutions shall be exempt from taxes and other compulsory Government charges, subject to such restrictions and conditions as may be laid down by the Covenant; the exemption shall come into force on the coming into force of the Covenant.

DAVID BEN-GURION
Prime Minister

YOSEF SPRINZAK
Chairman of the Knesset
Interim President of the State

No. 2

COOPERATIVE HOUSES LAW, 5713 — 1952 *

PART ONE: GENERAL PROVISIONS

Interpretation.

1. (a) In this Law —

"house" means a permanent structure, or permanent structures, on one piece of land and includes the piece of land;

"dwelling" means a room or other compartment, or a set of rooms or other compartments, intended to be used as a complete and separate unit for the purpose of habitation or business or for any other purpose;

"long-term lessee" means a lessee of immovable property for a period of twenty-five years or over, and the expression "long-term sublessee" shall be construed accordingly;

"transaction", in relation to immovable property, means sale and transfer in any other manner, including partition, lease for a period exceeding three years, encumbrance of any kind, gift, transmission by will, dedication, and any change in the terms of any transaction as aforesaid, and registration in the Register of Cooperative Houses under Part Two;

"competent officer" means any of the following:

(1) the Director of Land Registration (hereinafter: "the Director");

(2) an Inspector of Land Registration;

(3) a person inscribed or entitled to be inscribed, in the Roll of Advocates in Israel and appointed by the Minister of Justice to be a competent officer for the purposes of this Law, and notice of whose appointment has been published in *Reshumot*.

(b) If the construction of a house was completed before the coming into force of the Land Law (Amendment) Ordinance, 1937[1], and the ownership of the house is registered in the Land Register separately from the ownership of the land on which it stands, then, for the purposes of Part Two, the owner of the land shall be deemed to be the owner of the house, and the owner of the house shall be deemed to be a long-term lessee.

* Passed by the Knesset on the 21st Kislev, 5713 (9th December, 1952) and published in *Sefer Ha-Chukkim* No. 113 of the 1st Tevet, 5713 (19th December, 1952), p. 6; the Bill and the Explanatory Note were published in *Hatsa'ot Chok* No. 61 of the 26th Tevet, 5711 (4th January, 1951), p. 68.

1) *P. G.* No. 740 of the 25th November, 1937, Suppl. I, p. 289 (English Edition).